

Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft

Musikstadt Hamburg

Gliederung

1	Anlass und Gegenstand der Drucksache	2.3.1	Maßnahmen 2005 bis 2008
1.1	Anlass	2.3.2	Konkrete Projekte in Umsetzung (Haushalt 2009/2010)
1.2	Gegenstand	2.3.2.1	Hamburgische Staatsoper, Orchester und Ensembles
2	Die Musikstadt Hamburg	2.3.2.2	Livemusik
2.1	Die Historie der Musikstadt Hamburg	2.3.2.3	Ausbau der Infrastruktur
2.1.1	Von der Kirchenmusik zur aktuellen Musik	2.3.2.4	Festivals und Veranstaltungen
2.1.2	Populärmusik in Hamburg	2.3.2.5	Musikvermittlung
2.1.3	Unterstützung und Förderung der Musik in Hamburg	2.3.2.6	Interkulturelle Projekte
2.2	Die Musikstadt Hamburg heute	2.3.2.7	Marketingmöglichkeiten für Kultureinrichtungen
2.2.1	Musik in und aus Hamburg	2.3.2.8	Elbphilharmonie-Konzerte
2.2.1.1	Hamburgische Staatsoper, Orchester und Ensembles	3	Erfahrungen anderer Deutscher bzw. Europäischer Städte
2.2.1.2	Zeitgenössische Musik	3.1	Kulturelle Leuchtturmprojekte
2.2.1.3	Kirchenmusik	3.1.1	Köln
2.2.1.4	Popular- und Livemusik	3.1.2	Oslo: Leuchtturmprojekt und Livemusik
2.2.1.5	Musicals	3.1.3	Luxemburg: Leuchtturmprojekte als Motor für die Kultur
2.2.1.6	Laien- und Jugendmusik	3.2	Konzentration auf den Ausbau von Strukturen und internationalen Netzwerken
2.2.1.7	Interkulturelles/Weltmusik	3.2.1	Liverpool
2.2.2	Musikwirtschaft und Rundfunk	3.2.2	Mannheim
2.2.3	Infrastruktur	3.2.3	Berlin
2.2.3.1	Spielstätten	3.2.4	München
2.2.3.2	Verbände, Einrichtungen und musikalische Gesellschaften	3.2.5	Stuttgart
2.2.4	Festivals und Veranstaltungen	4	Hamburgs Potenziale und strategische Ziele
2.2.5	Musikalische Ausbildung und Musikvermittlung	4.1	Die aktuelle Situation der Musikstadt Hamburg
2.2.5.1	musikalische Ausbildung	4.2	Strategische Ziele der künftigen Förderung
2.2.5.2	Aktivitäten im Bereich der Musikvermittlung	4.2.1	Musikförderung als nachhaltige Investition in Hamburgs Zukunft
2.2.6	Die Elbphilharmonie		
2.3	Aktuelle Musikförderung in Hamburg		

4.2.2	Zukünftige strategische Förderansätze	5.1.5	Interkulturelle Musikprojekte
4.2.2.1	Grundsatz: Strukturförderung vor Projektförderung	5.1.6	Besondere Kirchenmusik-Veranstaltungen
4.2.2.2	Infrastrukturen	5.1.7	Umsetzung der Maßnahmen
4.2.2.3	Musikvermittlung	5.2	Weitere Handlungsfelder
4.2.2.4	Ausbildung	5.2.1	Composer in Residence
4.2.2.5	Weitere Stärkung der Livemusik	5.2.2	Kulturzonen
4.2.2.6	Nutzung interkultureller Potenziale	5.2.3	Redaktionelles Musikkradio
5	Maßnahmen und Handlungsfelder	5.2.4	Unterstützung privater Pläne für den Bau einer mittelgroßen Konzerthalle für Pop-Musik
5.1	Mögliche nächste Schritte	5.2.5	IBA-Open-Air-Bühne in Wilhelmsburg
5.1.1	Fokus Jazz	6	Fazit
5.1.2	Strukturelle Förderung des Verbandes für Aktuelle Musik Hamburg	7	Petition
5.1.3	Kompositionsstipendien		
5.1.4	Spartenübergreifendes Hamburger Kultur-Festival		

1 Anlass und Gegenstand der Drucksache

1.1 Anlass

Der Senat hat sich zum Ziel gesetzt, die „Musikstadt Hamburg“ in der 19. Wahlperiode der Hamburgischen Bürgerschaft als übergreifendes Schwerpunktthema stärker auszubauen. Zu diesem Zweck erfolgt in dieser Drucksache zunächst eine Bestandsaufnahme der Position der Musik in Hamburg – von der historischen Entwicklung, über die aktuelle Situation bis hin zu bereits eingeleiteten Maßnahmen für die Fortentwicklung in der Zukunft. Nach einer Darstellung von Erfahrungen anderer Städte folgen eine Analyse der Potenziale und die Entwicklung von strategischen Zielen, die Grundlage weiterer Maßnahmen sein könnten. Diese Drucksache soll der Ausgangspunkt für eine breite Diskussion über die Zukunft und Fortentwicklung der Musikstadt Hamburg sein, die in den kommenden Jahren mit den unterschiedlichen Akteuren aller Musikbereiche in Hamburg geführt werden soll.

1.2 Gegenstand

Die vorliegende Drucksache zeigt ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung die heutige Situation der Musikstadt Hamburg, ihre Entwicklungspotenziale und die derzeitigen Förderansätze auf (2 und 4.1), definiert strategische Ziele für die Weiterentwicklung (4.2) und entwickelt mögliche Maßnahmen und Handlungsfelder (5).

Dass eine attraktive Musikszene die Atmosphäre und das Flair einer Stadt erheblich prägt und die Attraktivität für Besucher und Bewohner in gleicher Weise erhöht, zeigt die musikalische Historie Hamburgs in besonderer Weise. Denn die einzigartige und vielfältige Musikszene, die immer wieder zu verschiedenen Zeiten berühmte Musiker hervorgebracht oder nach Hamburg geholt hat, hat schon seit Jahrhunderten einen bedeutenden Anteil an der Ausstrahlung der Freien und Hansestadt Hamburg, sei es als europäisches Zentrum der Kirchenmusik im 17. Jahrhundert, als ein Ausgangspunkt der Entwicklung des öffentlichen Konzertwesens im 17. und 18. Jahrhundert mit den Musikdirektoren Georg Philipp Telemann und Carl Philipp Emanuel Bach, mit dem blühenden musikalischen Leben des 19. und frühen 20. Jahrhunderts und Künstlern wie Johannes Brahms, Hans von Bülow oder Gustav Mahler, als Swing- und Jazz-Hochburg oder als Zentrum zeit-

genössischer Musik bis hin zu poplarmusikalischen Entwicklungen von den Beatles über die „Hamburger Szene“ der 1960er und 1970er Jahre und die Neue Deutsche Welle bis hin zur „Hamburger Schule“, dem Hamburger Hip-Hop, den Musicals und der Clubkultur (2.1.1 und 2.1.2).

Dies zeigt, dass die musikalische Tradition Hamburgs von Musik verschiedenster Arten geprägt wird. Dabei war die Zugänglichkeit der Musik für alle Bevölkerungsschichten vom Anbeginn der staatlichen Musikförderung in Hamburg Ende des 19. Jahrhunderts, als erste öffentliche Zuschüsse an die Philharmonische Gesellschaft an die Veranstaltung günstiger Volkskonzerte und Volksschülerkonzerte geknüpft waren, ein wichtiges Anliegen. Aus dieser Tradition heraus befindet sich die Musikstadt Hamburg auch heute in einer einzigartigen Situation. Getragen von der staatlichen Förderung sowie einem beeindruckenden und nachhaltigen finanziellen und persönlichen Engagement der Hamburger Bürger und der Hamburger Wirtschaft reicht das vielfältige und hochklassige Angebot von der Kirchenmusik bis zur Poplarmusik, von der Laienmusik bis zu den professionellen Orchestern und Ensembles. Hinzu kommen eine gewachsene Infrastruktur, eine große Zahl an unterschiedlichen Spielorten, Festivals und Veranstaltungen und insbesondere die einzigartige Clublandschaft, nicht nur im Umfeld der Reeperbahn, sowie bedeutende Unternehmen und Strukturen der Musikwirtschaft und umfangreiche Aus-, Weiterbildungs- und Musikvermittlungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Mit der Entscheidung zum Bau der Elbphilharmonie hat Hamburg einen neuen Anstoß zur Fortentwicklung seiner musikalischen Tradition gesetzt. Denn als Spielort von internationaler Strahlkraft wird sie nicht nur durch ihre eigenen Veranstaltungen die Musikstadt Hamburg weithin sichtbar machen, sondern im Zusammenspiel mit den in Hamburg vorhandenen Strukturen Impulse für alle musikalischen Akteure und Rezipienten setzen und so einen bedeutenden Beitrag zum Erhalt und Ausbau des Hamburger Musiklebens in seiner ganzen Bandbreite und für alle Bevölkerungsgruppen leisten. Aufgabe ist es nun, diese enormen Entwicklungspotenziale zu nutzen, vorhandene Lücken zu identifizieren und – soweit möglich – durch geeignete Maßnahmen zu schließen. Dies könnte in erster Linie durch die Unterstützung und den Ausbau der Infra-

strukturen, der Aus- und Weiterbildungsangebote und insbesondere der Musikvermittlung an Kinder, Jugendliche und Erwachsene geschehen, um den in reichem Maße vorhandenen kreativen Kräften auf allen musikalischen Feldern ein optimales Umfeld für ihre Entfaltung zu bieten.

2 Die Musikstadt Hamburg

2.1 Die Historie der Musikstadt Hamburg

Als Georg Philipp Telemann 1728 Hamburg als eine Stadt beschrieb, „wo die Musik gleichsam ihr Vaterland zu haben scheint [...], wo so mancher geschickte Lehrling der Music die Hoffnung machet, daß sie hier beständig wohnen werde“, verfügte Hamburg bereits über eine lange musikalische Tradition.

2.1.1 Von der Kirchenmusik zur aktuellen Musik

Schon 1227 gab es am damaligen Domkapitel eine Kantorei. Nachweise für die Anstellung von Musikern durch die Stadt finden sich seit Mitte des 14. Jahrhunderts und gegen Ende des 15. Jahrhunderts gab es in den Hamburger Kirchen bereits Orgeln. Durch die 1529 verkündete Kirchenordnung Johannes Bugenhagens wurde das Johanneum zum Mittelpunkt der Bildung und Musik in Hamburg, das Amt des Musiklehrers am Johanneum war mit dem des Stadtkantors bzw. städtischen Musikdirektors und Kantors der Hauptkirchen verbunden und sollte sich bis ins 18. Jahrhundert zum wohl bedeutendsten kirchenmusikalischen Amt Deutschlands entwickeln. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts verfügte Hamburg über 25 organisierte Musiker, eine damals verglichen mit anderen Städten riesige Zahl, in Leipzig gab es z.B. 7, in Nürnberg 6 städtische Musiker. Zu dieser Zeit hatte sich Hamburg zu einem bedeutenden Zentrum der Kirchenmusik und des Orgelbaus entwickelt, u.a. mit dem über Europa hinaus berühmten Orgelbauer Arp Schnitger und namhaften Organisten an den Hamburger Hauptkirchen wie Hieronymus Praetorius oder Johann Adam Reincken, bei dem der junge Johann Sebastian Bach 1701 Orgelunterricht nahm, die die bis heute als eigene Stilrichtung berühmte Norddeutsche Orgelmusik der damaligen Zeit entscheidend mitgeprägt haben.

Als der Stadtkantor Thomas Selle Mitte des 17. Jahrhunderts eine Kantorei gründete und begann, „außerordentliche Kirchenkonzerte“ ohne Zusammenhang zum Gottesdienst zu veranstalten, war dies ein Novum. Das Hamburger Musikleben entwickelte sich so rasant, dass schon 1657 der erste Musikführer „Hamburger Musik“ herauskam. 1660 gründete Matthias Weckmann das Collegium musicum, in dessen Konzerten mit bis zu 50 Zuhörern „die besten Sachen aus Venedig, Rom, Wien, München, Dresden etc.“ aufgeführt wurden, wie Johann Mattheson schrieb. 1678 wurde die Oper am Gänsemarkt als erste öffentliche, privatwirtschaftlich geführte Bürger-Oper Deutschlands gegründet. Hier wurde in der Folge Ballett, Musik- und Sprechtheater aufgeführt, ebenfalls ein Novum, nachdem Opern zuvor in der Regel nur an fürstlichen Höfen aufgeführt worden waren. Bis zu ihrer Schließung 1738 aus wirtschaftlichen Gründen hatte die Oper am Gänsemarkt eine führende Rolle in der europäischen Musikwelt inne. Hier wirkten etwa der Kapellmeister und Opernkomponist Reinhard Keiser, der heute vor allem auf Grund seiner musiktheoretischen Schriften bedeutende Johann Mattheson oder Georg Friedrich Händel, der zunächst 2. Violinist war, später das Orchester leitete und in Hamburg seine erste Oper komponierte.

Georg Philipp Telemann, der Hamburger Stadtkantor und Musikdirektor von 1721 bis 1767, war schon bei seinem Amtsantritt der wohl bekannteste Komponist Deutschlands. Neben seinen kirchlichen Aufgaben leitete er von 1722 bis 1738 auch die Oper am Gänsemarkt. Weil er insbesondere außerhalb der Kirche Konzerte mit professionellen Musikern veranstaltete, gilt Telemann als endgültiger Begründer des öffentlichen Konzertwesens in Hamburg. Sein Erfolg führte dazu, dass 1761 der erste selbständige und beheizbare Konzertsaal Hamburgs eröffnete. Auch Telemanns ähnlich namhafter Nachfolger Carl Philipp Emanuel Bach festigte diese Tradition durch zahlreiche Aufführungen.

Anders als in vielen anderen deutschen Städten, in denen sich das musikalische Leben in erster Linie an den Höfen durch die Unterstützung der jeweiligen Fürsten entwickelte, gehen die meisten Hamburger Institutionen auf bürgerschaftliches Engagement oder wirtschaftliche Initiativen zurück. Schon lange bevor Felix Mendelssohn Bartholdy am 3. Februar 1809 in der Michaelisstraße 14 das Licht der Welt erblickte, wurde 1765 die Patriotische Gesellschaft gegründet. Ihr folgte u.a. 1818 die Gesellschaft der Freunde religiösen Gesanges, aus der 1844 die Hamburger Singakademie hervorging. Ebenfalls aus einer privaten Initiative entstand 1828 die Philharmonische Gesellschaft, deren häufig mit reisenden Solisten veranstalteten Konzerte sich bald zu einem Mittelpunkt des Hamburger Musiklebens entwickelten. 1851 kam der Hamburger Tonkünstler-Verein, eine Konzert- und Gesangsakademie, hinzu. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts etablierte der berühmte Dirigent Hans von Bülow eine weitere sehr beliebte Abonnementsreihe mit einem eigens für ihn geschaffenen Orchester. Diese übernahm 1894 Gustav Mahler, der bereits seit 1891 Leiter des Stadttheaters war, in Hamburg seine 2. und 3. Sinfonie schrieb und damit seinen Ruf als international anerkannter Dirigent festigte. Viele berühmte Musiker kamen im 19. Jahrhundert nach Hamburg, z.B. Peter Iljitsch Tschaikowsky, der mehrfach mit dem Philharmonischen Orchester arbeitete, die Pianistin Clara Wieck-Schumann, der Geiger Joseph Joachim oder berühmte Sängerinnen wie die „schwedische Nachtigall“ Jenny Lind. Auch Unterhaltungsmusik in Lokalen und auf Tanzveranstaltungen war im 19. Jahrhundert ein fester Bestandteil des Hamburger Musiklebens. Wie sein Vater verdiente etwa der junge Johannes Brahms zunächst sein Geld als Musiker in Ausflugslokalen, bei Feiern und in Theatern. Zudem fanden volkstümliche Konzerte, Festveranstaltungen oder Ausflüge mit populärer Musik, teils in eigens hierfür errichteten Festhallen und mit berühmten Virtuosen wie z.B. Franz Liszt statt. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden mehrere musikalische Ausbildungsinstitute, etwa 1899 das Vogt'sche Konservatorium, aus dem 1950 die heutige Hochschule für Musik und Theater hervorging. Hinzu kam 1908 das Klaer'sche Konservatorium in Hamburg-Blankenese, das später zum Hamburger Konservatorium, heute eine der größten privaten Lehranstalten Deutschlands, wurde.

Zu dieser Zeit gab es in Hamburg bereits bedeutende Konzertsäle. Im Ackermann'schen Comödiantenhaus, aus dem nach mehreren Umbenennungen und dem Umzug in die Dammtorstraße die heutige Hamburgische Staatsoper hervorging, wurden ab 1756 wieder regelmäßige Opern und Schauspiel aufgeführt. 1853 wurde in der Fuhrentwiete der Conventgarten errichtet, der mit seiner ausgezeichneten Akustik und Platz für zuletzt 1.500 Zuschauer bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg zu einem international berühmten Zentrum für klassische Musik wurde. Um dem

immer weiter wachsenden Musikangebot in Hamburg gerecht zu werden und „eine würdige Stätte für die Ausübung und den Genuss edler und ernster Musik“ zu schaffen, stellten der Reeder Carl Laeisz und seine Frau Sophie Christine insgesamt 2 Mio. Mark zur Verfügung. So konnte 1908 die Laeiszhalle, die erst 2005 auf diesen Namen getauft wurde, mit einem Festkonzert des Philharmonischen Staatsorchesters eingeweiht werden und sich in der Folgezeit zur wichtigsten Spielstätte für klassische Musik in Hamburg entwickeln.

Auch im 20. Jahrhundert kamen eine Reihe teilweise weltberühmter Komponisten aus oder nach Hamburg. So galt der in Hamburg geborene Walter Niemann Anfang des 20. Jahrhunderts als bedeutender deutscher Impressionist. Ebenfalls in Hamburg geboren wurden die Komponisten Paul Dessau, der am Stadttheater und den Hamburger Kammerspielen tätig war, bevor er in die USA emigrieren musste, und Berthold Goldschmidt, dessen Bedeutung nach seiner Emigration 1935 erst in den 1980er Jahren wiederentdeckt wurde. Die 1914 geborene Hamburger Komponistin Felicitas Kukuck studierte in Berlin u.a. bei Paul Hindemith und lebte ab 1945 in Hamburg-Blankenese, wo sie sich neben ihrer umfangreichen Kompositionstätigkeit insbesondere für die Laienmusik engagierte. Nach dem Krieg war die im Januar 1951 ins Leben gerufene Konzertreihe „das neue werk“ des NDR eines der wichtigsten Foren für zeitgenössische Musik in Deutschland. In der bis heute bestehenden Reihe wurden bedeutende zeitgenössische Werke u.a. von Arnold Schönberg, Karlheinz Stockhausen, Hans Werner Henze und insbesondere György Ligeti vorgestellt. Die Hamburgische Staatsoper wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich von Rolf Liebermann geprägt, der zunächst von 1959 bis 1973 und dann noch einmal von 1985 bis 1988 ihr Intendant war. Er holte bedeutende Regisseure und Künstler nach Hamburg und etablierte zeitgenössisches Musiktheater als Teil des regulären Programms. György Ligeti, der nach seiner Flucht aus Ungarn mit Karlheinz Stockhausen und u.a. Luigi Nono in Köln tätig gewesen war, kam 1973 als einer der berühmtesten zeitgenössischen Komponisten an die Hochschule für Musik und Theater und blieb bis zu seiner Pensionierung 1989 an der Hamburger Musikhochschule. 1990 folgt ihm als weiterer bedeutender Komponist des 20. Jahrhunderts der in der Sowjetunion geborene Alfred Schnittke, der als Begründer der Polystilistik gilt.

2.1.2 Populärmusik in Hamburg

Nachdem populäre, volkstümliche Musik auch wirtschaftlich immer mehr an Bedeutung gewonnen hatte, begann Ende des 19. Jahrhunderts die Karriere der „Gebrüder Wolf“, den Söhnen eines jüdischen Schlachtergesellen aus der Hamburger Neustadt. Zunächst als Trio, später als Duo unterhielten sie ihr Publikum mit Couplets und gespielten Szenen und wurden u.a. zu Urhebern der heimlichen Hamburg-Hymne An de Eck steiht'n Jung mit'n Tüdelband. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten erhielten sie 1939 ein vollständiges Auftrittsverbot, einige Mitglieder der Familie Wolf konnten nach Internierung emigrieren, zahlreiche andere wurden deportiert und ermordet. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begann auch die einzigartige Karriere des in St. Georg geborenen Hans Albers, der mit Liedern wie Auf der Reeperbahn nachts um halb eins oder La Paloma noch heute in der ganzen Welt den Hamburger Seemann verkörpert. Am 9. Juni 1929 ging das Hamburger Hafenkonzert, die älteste noch bestehende Rundfunksendung der Welt, erstmals über den

Äther, das bis heute am frühen Sonntagmorgen u.a. Hamburger Volkskünstler präsentiert. In den 1930er Jahren wurde Hamburg zum deutschlandweiten Ausgangspunkt der sog. „Swing-Kids“, die durch amerikanisch-englische Lebensart Abgrenzung von der Hitlerjugend suchten. Sie hörten Swing-Musik, trugen lange Haare, karierte Anzüge, englische Mäntel und Hüte, veranstalteten Parties, gründeten Bands und machten sich in ihren Texten über Nazis, Soldaten und die Hitlerjugend lustig. Die zunächst unpolitische Bewegung wurde ab 1940 u.a. durch die Gestapo gewaltsam verfolgt. Die Hamburger Begeisterung für Swing und Jazz lebte aber bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf. Unterstützt durch den britischen Jazz-Radiosender, den „Anglo-German Swing Club“ und Auftritte von Jazzgrößen wie Duke Ellington oder Chris Barber, entwickelte sich in Hamburg eine herausragende Jazzszene. Im „Swinging Hamburg“ gab es zu dieser Zeit 350 bis 400 Jazzcombos, z.B. die „Magnolia Jazzband“, die „Low Down Wizards“ oder die „Old Merry Tale Jazzband“ („Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln geh'n“). Bis heute besteht der 1959 als Vati's Tube Jazzclub gegründete Cotton Club. Seit den 1970er Jahren bereichert mit der NDR-Bigband ein hochkarätig besetztes Ensemble die Hamburger Jazzszene, auch im Zusammenspiel mit Solisten wie Lionel Hampton, Chet Baker oder Al Jarreau.

Die Entwicklung Hamburgs zu einem weltweiten Zentrum der Popmusik begann spätestens zu Beginn der 1960er Jahre, als eine zunächst unbekannte englische Band nach Hamburg kam, um in den Clubs auf St. Pauli zu spielen. Mit ihren Auftritten im Musikclub Indra, im Kaiserkeller, im Top Ten oder im Star Club, in dem auch andere Weltstars wie Chuck Berry, Ray Charles oder Jimi Hendrix auftraten, und ihrer ersten Studioaufnahme mit Tony Sheridan in der Harburger Friedrich-Ebert-Halle begann in den folgenden Jahren die legendäre Karriere der Beatles, von denen heute u.a. der Beatles-Platz an der Reeperbahn und das am 29. Mai 2009 eröffnete Beatles-Museum Beatlemania zeugen. Im Umfeld der Reeperbahn entwickelte sich in den 1960er Jahren der Hamburg Sound, u.a. mit den Rattles, den City Preachers oder Tony Sheridan. Frank Sinatras Welthit Strangers in the night von 1965 stammt aus der Feder des in Barmbek geborenen Bert Kaempfert, der bereits zuvor für Freddy Quinn oder Elvis Presley gearbeitet und mit Wonderland by Night seinen ersten Nummer-eins-Hit in den USA erzielt hatte. Bis zu seinem Tod 1980 verkaufte er weltweit mehr als 150 Mio. Platten. Ebenso erfolgreich sollte die Karriere des 1929 geborenen James Last verlaufen, der seit 1955 von Hamburg aus mit seinem Orchester und seinem typischem Happy Party Sound weltweite Erfolge feierte, nachdem er zuvor u.a. drei Jahre in Folge zum besten Jazzbassisten Deutschlands gewählt worden war. Es folgte eine bis heute andauernde Karriere mit einer Vielzahl an Auszeichnungen, Tourneen in der ganzen Welt und u.a. mehr ausverkauften Konzerten in der Royal Albert Hall als irgendein anderer Künstler.

Ende der 1960er Jahre entstand die sog. „Hamburger Szene“ um die inzwischen legendäre 1970 gegründete Onkel Pö's Carnegie Hall mit einer Mischung aus Jazz, Dixieland, Ragtime, Rock und Pop um Hauptfiguren wie Gottfried Böttger, Inga Rumpf, Achim Reichel oder Udo Lindenberg. Später fanden im Onkel Pö auch Jazzkonzerte von Größen wie Chick Corea oder Dizzy Gillespie statt, hier startete u.a. die Weltkarriere von Al Jarreau. Nachdem in den 1970er Jahren Bands wie Frumpy, die Les Humphries Singers oder Lake die Hamburger Musiklandschaft geprägt hatten, wurde Hamburg u.a. mit dem Label „ZickZack Records“ und der Musik von Palais Schaum-

burg oder FSK Anfang der 1980er Jahre auch zu einem der wesentlichen Zentren der sog. Neuen Deutschen Welle. In dieser Zeit rief die Hamburger Hochschule für Musik und Theater mit dem „Modellversuch Populärmusik“ 1982 den ersten deutschen Ausbildungsgang dieser Art ins Leben. In diesem Kurs vermitteln Profis der Branche zuvor ausgesuchten Teilnehmern in zwei jährlichen Kursphasen Know-how über das Musikbusiness und geben ihnen die Möglichkeit, betreut an eigenem Material zu arbeiten und Kontakte zu knüpfen. Teilnehmer des Kurses, der seit 1994 als „Popkurs Hamburg“ fortgesetzt wird, waren u.a. Ute Lemper, Michy Reincke, Seeed und Wir sind Helden, Gastdozenten etwa Bill Ramsey, Ulla Meinecke oder Heinz Rudolf Kunze.

Während Dieter Bohlen in den 1980er Jahren in Eimsbützel Hits produzierte, waren auch Hamburger Bands wie Die goldenen Zitronen, Felix de Luxe oder Helloween erfolgreich, bevor Ende der 1980er Jahre u.a. mit der Gründung des Labels L'age d'or die Entwicklung der sog. „Hamburger Schule“ begann. Deutsche Texte mit intellektuellem Anspruch und eine Musik, die an die Neue Deutsche Welle, Punk, Grunge und Pop anknüpft, sind ihre Merkmale. Wichtige Vertreter waren und sind u.v.a. Cpt. Kirk&, Blumfeld, Die Sterne, Tocotronic oder Kettcar. Daneben vertraten in den 1990er Jahren U96, The Jeremy Days oder Selig erfolgreich die Hamburger Musikszene. Allerdings war schon zu Beginn der 1990er Jahre erneut eine musikalische Entwicklung von Hamburg ausgegangen. U. a. aus der Hamburger Punkszene entstand eine deutschsprachige Hip-Hop-Bewegung mit auch politischem Anspruch. Die Compilation To Kill The Nation With a Groove des Hamburger Labels Buback von 1993, auf der sich neben Punktracks u.a. auch Hip-Hop der Absoluten Beginner befand, wurde zum Meilenstein der deutschen Hip-Hop-Entwicklung und Hamburg u.a. mit den weiteren Labels Yo Mama und Eimsbush und Künstlern wie den Absoluten Beginner, Jan Delay, Fünf Sterne deluxe, Samy Deluxe, Fettes Brot und vielen anderen zum Zentrum des deutschen Hip-Hop. Nachdem sich auch die vielfältige Clubkultur in Hamburg mit Hip-Hop-, House-, oder New-Wave-Parties schon seit den frühen 1980er Jahren etabliert hatte, begründete der Mojo Club ab 1989 einen neuen Trend: Unter der Bezeichnung Dancefloor Jazz entdeckte er Jazz-, Funk- oder Soultitel der 1960er und 1970er Jahre wieder und legte die Grundlage u.a. für die Entwicklung des sog. Acid Jazz. So erarbeitete sich der Mojo Club auf der Reeperbahn als Zentrum der Hamburger Clubmeile bis zu seiner Schließung 2003 ein internationales Renommee.

2.1.3 Unterstützung und Förderung der Musik in Hamburg

In der seit dem Mittelalter Freien und Hansestadt Hamburg hat es eine Förderung der kulturellen Szene durch einen Hof oder Fürsten nicht gegeben. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es neben den kirchlichen Aufführungen und den Ratsmusiken nur ein privat organisiertes und oft gewerbliches Musikangebot z.B. bei Feiern, in Theatern, Sälen, Vergnügungslokalen oder als Straßenmusik. Kulturelle Einrichtungen oder Angebote entstanden zumeist durch das Engagement von Einzelpersonen, Vereinen oder Unternehmen. Das einzigartige bürgerschaftliche Engagement der Hamburger zeigt sich hier schon seit Jahrhunderten: Neben der Oper am Gänsemarkt, dem Deutschen Nationaltheater, der Philharmonischen Gesellschaft, den Musikvereinen des 19. Jahrhunderts oder der Laeiszhalle geht beispielsweise auch die Gründung der Hamburgischen Vereinigung von Freunden der Kammer-

musik im Jahr 1922 auf eine Initiative Hamburger Kaufleute zurück. Und auch heute ist der Einsatz von Hamburger Privatpersonen, Vereinen, Unternehmen oder Stiftungen eine tragende Säule des musikalischen Lebens.

Die staatliche Musikförderung hatte sich bis zum ersten Weltkrieg auf Ausnahmefälle beschränkt. So hatte beispielsweise das Philharmonische Orchester in den 1890er Jahren erstmals öffentliche Zuschüsse erhalten, später wurde die Förderung ausgeweitet, auch weil die Weimarer Verfassung den Staat zu Schutz und Pflege der Kunst verpflichtete. Nach 1945 wurden nach dem Kulturbegriff der Jahrhundertwende vor allem große Kulturinstitute gefördert. Dabei war in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten Kreativität gefragt. So hatte der damalige Erste Bürgermeister Max Brauer die Idee, Kohle gegen Kunst zu tauschen: Bergarbeiter im Ruhrgebiet legten Sonderschichten für Hamburg ein, dafür gaben die Philharmoniker dort Konzerte. Auch in der Zeit des Wirtschaftswunders lag der Schwerpunkt auf großen Institutionen wie dem Philharmonischen Staatsorchester. In den 1950er Jahren bezog Hamburg zeitgenössische Musik in die Förderung ein: Der anlässlich des 200. Todestages Johann Sebastian Bachs gestiftete Bach-Preis soll an Komponisten verliehen werden, deren Werke unter dem hohen Anspruch des Namensgebers Auszeichnung verdienen, zugleich werden Förderstipendien für Nachwuchskomponisten vergeben. Preisträger waren seitdem u.a. Paul Hindemith, György Ligeti, Alfred Schnittke, Wolfgang Rihm und Sofia Gubaidulina. In der Folgezeit wurden neue Formen der Kulturvermittlung und neue Kunstformen in die Förderung aufgenommen. Die Forderung nach Kultur für alle fand hier ihren Niederschlag: Vielfalt, Öffnung für alle sozialen Gruppen und Gleichbehandlung der verschiedenen kulturellen Interessen wurden in den Mittelpunkt gerückt. In den 1970er Jahren begann daher die staatliche Förderung der neuen sozio-kulturellen Stadtteil- und Kommunikationszentren mit der 1971 als erstes Kommunikationszentrum überhaupt gegründeten FABRIK. Ihr folgten ab 1976 das Winterhuder Fährhaus und 1977 die Markthalle.

Nachdem der Bereich der Populärmusik bis dahin rein kommerziell organisiert und auch nur als kommerzielle Erscheinung wahrgenommen worden war, wurden 1980 in Hamburg erstmals Mittel zur Förderung der Populärmusik bereitgestellt. Dabei wurde der Schwerpunkt weniger auf einzelne Projekte gelegt, sondern in Verbindung mit der Unterstützung der Kommunikationszentren in erster Linie eine Unterstützung der Strukturen in Angriff genommen. So wurden Mittel z.B. zur Verbesserung der Übungs- und Auftrittsmöglichkeiten von Rock- und Jazzmusikern oder zur Einrichtung eines gemeinnützigen Tonstudios bereitgestellt. Ab 1982 erfolgte eine dauerhafte Subventionierung von FABRIK und Markthalle, während kleinere Clubs projektbezogen sowie durch die 1982 eingeführte Clubprämie unterstützt wurden. 1983 begannen die Hörfeste zur Förderung populärer Musik, die auch von der Kulturbehörde unterstützt wurden. Zum Jahr 1987 wurde die Förderung von Musikclubs durch die Clubprämie auf Förderprämien umgestellt, um zurückliegende Programmarbeit auszuzeichnen und zu Zukunftsplänen zu ermutigen. Das erstmals ausgerichtete Hamburger Rockspektakel wurde 1988 mit insgesamt DM 400.000 unterstützt. Ende der 1980er Jahre wurden Musikinitiativen aus dem Rockbereich erstmals in die institutionelle Förderung aufgenommen, Vorreiter war das Rockbüro e.V., das Übungsräume für Bands verwaltet. Schwerpunkt der institutionellen Förderung in diesem Bereich ist seit Beginn

der 1990er Jahre Rockcity e.V., die Selbsthilfeeinrichtung der Hamburger Rockmusikszene, die es sich insbesondere zur Aufgabe gemacht hat, die Professionalisierung von Künstlern u.a. durch Beratungen, Workshops oder Hilfe bei Tourneen voranzutreiben, und damit einen erheblichen Beitrag zur Förderung der Populärmusik in Hamburg leistet. Als weiterer Baustein der Populärmusikförderung kam 1996 das Jazzbüro e.V. hinzu, das die Aktivitäten der Hamburger Jazzszene koordiniert und die Aufmerksamkeit für Jazz in und aus Hamburg erhöhen will. In den 1990er Jahren wurden in Kooperation zwischen Kulturbehörde und der Musikwirtschaft u.a. der Hamburger Nachwuchspreis Talent im Rahmen der ECHO-Preisverleihungen zur Förderung nationaler Popmusik ins Leben gerufen.

Im Bereich der E-Musik lag in den letzten Jahrzehnten ein Schwerpunkt auf der Unterstützung der Philharmoniker und der Hamburger Symphoniker. Neben der projektbezogenen Förderung von Chören, Orchestern, Ensembles und musikalischen Gesellschaften, zuletzt u.a. des Ensembles Resonanz, des Ensembles Intégrales und der Hamburger Camerata, oder besonderen Veranstaltungen wie z.B. dem Ligeti-Festival 1998, dem Hasse-Festival oder der Thomas-Selle-Nacht 1999, wurden bis 1999 auch Kompositionsstipendien vergeben. Seit 1991 erhält der Landesmusikrat Hamburg eine regelmäßige Unterstützung für die Geschäftsstelle und durch Projektmittel. Unterstützt wurde zudem das Hamburger Musikfest, das durch Ingo Metzmacher neu belebt wurde und heute unter der künstlerischen Leitung von Simone Young in Form der Oster-töne weitergeführt wird.

2.2 Die Musikstadt Hamburg heute

Auch im heutigen Leben Hamburgs spielt Musik eine bedeutende Rolle und ist Anziehungspunkt sowohl für die Hamburger selbst als auch für Gäste. Dabei zeichnet sich die Hamburger Musiklandschaft, wie schon im gleichberechtigten Nebeneinander von weltlicher, kirchlicher und volkstümlicher Musik im 17. Jahrhundert, traditionell durch ihre Vielfalt aus, von Alter Musik bis zum Elektro-Sound, vom kleinsten Musikclub bis zur Elbphilharmonie.

2.2.1 Musik in und aus Hamburg

2.2.1.1 Hamburgische Staatsoper, Orchester und Ensembles

Im Bereich der klassischen Musik wird das Hamburger Konzertleben maßgeblich von der Hamburgischen Staatsoper und den drei großen Hamburger Orchestern, den Philharmonikern, dem NDR-Sinfonieorchester und den Hamburger Symphonikern, geprägt. Die traditionsreiche Hamburgische Staatsoper, ein Opernhaus mit internationalem Renommee, bietet seit langem ein vielfältiges Programm von Barockopern bis zu Welturaufführungen von Auftragswerken wie z.B. Wolfgang Rihms „Die Eroberung von Mexico“ oder Helmut Lachenmanns „Das Mädchen mit den Schwefelhölzern“ und verfügt zudem mit der 1975 entstandenen „Opera Stabile“ über eine Experimentierbühne für zeitgenössisches Ballett- und Musiktheater. Seit 2005/2006 leitet die international renommierte Dirigentin Simone Young als Opernintendantin und Generalmusikdirektorin die Hamburgische Staatsoper und das Philharmonische Staatsorchester Hamburg. Schwerpunkte der Spielzeit 2008/2009 waren die Fortsetzung der bis zur Spielzeit 2010/2011 laufenden Neuproduktion von Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ mit der „Walküre“, die im Oktober 2008 Premiere hatte, oder die Neuinszenierung von Benjamin Britten's „Death in Venice“, mit der ein

vielbeachteter Schwerpunkt von Werken des englischen Komponisten abgeschlossen wurde. Das Philharmonische Staatsorchester spielt insbesondere den größten Teil der Opern- und Ballettaufführungen in der Hamburgischen Staatsoper und eine Vielzahl symphonischer und kammermusikalischer Konzerte aus den verschiedensten Bereichen. Das nach dem Zweiten Weltkrieg gegründete NDR-Sinfonieorchester, das Residenzorchester der Elbphilharmonie werden wird, wird seit 2004/2005 von Christoph von Dohnányi geleitet, dem ab der Spielzeit 2011/2012 Thomas Hengelbrock folgen wird. Chefdirigent der Hamburger Symphoniker, die 1957 aus einem Zusammenschluss mehrerer Hamburger Orchester entstanden sind, ist ab der Spielzeit 2009/2010 Jeffrey Tate als Nachfolger von Andrey Boreyko. Neben ihrer konzertanten Tätigkeit arbeiten die Symphoniker insbesondere eng mit der Hochschule für Musik und Theater zusammen und werden nach Fertigstellung der Elbphilharmonie Residenzorchester der Laeiszhalle. Neben den großen Orchestern bereichern zahlreiche kleinere Ensembles die Hamburger Musikszene, etwa die 1986 gegründete Hamburger Camerata mit ihrem breit gefächerten Programmen unter Leitung von Max Pommer und Claus Bantzer oder das Ensemble Resonanz, das mit namhaften Dirigenten, Solisten und Komponisten der Gegenwart zusammenarbeitet und etwa durch die musikalische Erkundung der zukünftigen Räumlichkeiten der Elbphilharmonie im Projekt „Kaispeicher entern!“ Mut zu ungewöhnlichen Spielorten beweist. Für seine musikalischen Experimente zwischen Klassik, Neuer Musik, Rock, Jazz oder Drum'n'Bass weit über Hamburg hinaus bekannt ist das 1996 gegründete Quartett Elbtone Percussion, das Ensemble Intégrales bringt seit 15 Jahren zeitgenössische Musik von Hamburg aus in der ganzen Welt zur Aufführung und ist derzeit Ensemble in Residence der Opera stabile an der Hamburgischen Staatsoper. Während das Barockorchester Elbipolis z.B. dafür sorgt, dass u.a. auf dem Schleswig-Holstein-Musikfestival oder dem Leipziger Bachfest Musik von Hamburger Komponisten wie Telemann oder Mattheson nicht fehlt, bietet das Quartett Salut Salon seinem Publikum eine Mischung aus Klassik, Chanson und Entertainment. Das Ensemble 21 der Hochschule für Musik und Theater Hamburg widmet sich zeitgenössischer Musik und führt insbesondere die Werke junger Komponisten auf. Hinzu kommen private Orchester z.B. in Musicaltheatern und kleineren Spielstätten und die professionellen Gesangsvereinigungen, insbesondere der 1946 gegründete Chor des NDR mit einem breiten Repertoire von Alter bis zur zeitgenössischen Musik, der ab der Saison 2009/2010 eine eigene Abonnement-Reihe auflegt.

2.2.1.2 Zeitgenössische Musik

Nach wie vor leben und wirken zahlreiche bedeutende zeitgenössische Komponisten in der Metropolregion Hamburg. Um nur einige zu nennen: Die 1931 geborene weltweit anerkannte Komponistin Sofia Gubaidulina lebt seit 1992 in der Nähe von Hamburg. Sie ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin, der Freien Akademie der Künste in Hamburg und der Königlich Schwedischen Musikakademie Stockholm und erhielt u.a. 2009 den Preis der Europäischen Kirchenmusik. Der Komponist und Musikwissenschaftler Peter Michael Hamel, der Nachfolger György Ligetis an der Hamburger Hochschule für Musik und Theater, wurde vielfach ausgezeichnet und arbeitete u.a. mit John Cage, Terry Riley, Morton Feldman und Carl Orff zusammen. Er ist Mitglied der Freien Akademie der Künste in Hamburg und der Bayerischen Aka-

demie der Schönen Künste. Peter Ruzicka studierte u.a. Komposition bei Hans Werner Henze und erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Er ist Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg, Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Freien Akademie der Künste Hamburg. U.a. war er von 1988 bis 1997 Intendant der Staatsoper Hamburg und der Philharmoniker, seit 1996 künstlerischer Leiter der Münchner Biennale und von 2001 bis 2006 Intendant der Salzburger Festspiele. Der 1951 in Kiel geborene Manfred Stahnke studierte u.a. Komposition bei György Ligeti und erhielt 1983 den Beethovenpreis der Stadt Bonn. Auch er ist Mitglied der Freien Akademie der Künste Hamburg und Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Das vom Institut für kulturelle Innovationsforschung an der Hochschule für Musik und Theater entwickelte Netzwerkprojekt KLANG! für zeitgenössische Musik ist der Hamburger Beitrag im Netzwerk Neue Musik, dem 2008 gestarteten Förderprogramm der Kulturstiftung des Bundes für Neue Musik und ihre Vermittlung, und will dem aktiven schöpferischen Zuhören Raum geben. Hierfür wurde eigens ein 11 Meter langer Seecontainer zum sog. KLANG!-Container, einem mobilen Klangraum, umgebaut, in dem Konzerte aus den Bereichen Neue Musik, experimentelle/improvisierte Musik und elektronische Musik/Computermusik stattfinden und Klanginstallationen präsentiert werden können. Daneben gehören die jährliche Wahl eines Composers in Residence und das Schülerprojekt Klangradar 3000 zum KLANG!-Netzwerk. Projektträger ist die Hochschule für Musik und Theater.

2.2.1.3 Kirchenmusik

Hamburg gilt nach wie vor als „Welthauptstadt der Kirchenmusik“ und dies nicht nur auf Grund seiner herausragenden kirchenmusikalischen Tradition. 2005 gab es allein im Sprengel Hamburg ca. 250 Chöre mit mehr als 8.600 Mitgliedern, die in Gottesdiensten und Konzerten insgesamt mehr als 3.500 Mal im Einsatz waren, sowie über 160 Kinderchöre mit mehr als 2.700 Kindern. Auch wenn die Zahl der Kirchenmusiker in den letzten Jahren rückläufig ist, gab es 2006 noch 77 hauptamtliche Kirchenmusiker allein im Sprengel Hamburg. Sie alle tragen zu dem einzigartigen Angebot an kirchenmusikalischen Veranstaltungen in Hamburg bei. Neben unzähligen Kirchenkonzerten wie etwa der „Stunde der Kirchenmusik“ mittwochs in der Hauptkirche St. Petri, der ältesten wöchentlich stattfindenden kulturellen Veranstaltung Hamburgs, die seit 1948 inzwischen über 3.000 Mal stattgefunden hat, gab es z.B. in der Weihnachtszeit 2008 mehr als 30 vielfach zeitgleiche Aufführungen des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach und in der vorösterlichen Zeit 2009 mehr als 25 ebenfalls zum Teil gleichzeitige Aufführungen von Passionswerken. Das stetige Fortschreiten der Entwicklung der Hamburger Kirchenmusik und ihre Unterstützung durch die Hamburger zeigt sich auch in dem Aufsehen erregenden und mit Spenden finanzierten Rekonstruktionsprojekt der historischen Orgel in St. Katharinen, auf der einst Johann Sebastian Bach selbst spielte und über die er sich sehr lobend äußerte.

Die Hochschule für Musik und Theater bietet seit vielen Jahren in Abstimmung mit der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche erfolgreich ein hochqualifiziertes Kirchenmusikstudium an.

2.2.1.4 Popular- und Livemusik

Auch im Bereich vor allem der deutschsprachigen Popmusik hat Hamburg eine Spitzenposition inne, wie sich

auch in den jüngsten Erfolgen z.B. von Texas Lightning, Ina Müller, Roger Cicero oder Udo Lindenberg zeigt. Daneben ist Hamburg heute u.a. Heimat von Künstlern wie u.a. den Beginnern, Jan Delay, Stefan Gwildis, Achim Reichel, Michy Reincke, Revolverheld, Sasha, Scooter, Die Sterne, Tocotronic oder Joja Wendt. Zahlreiche Hamburger Künstler und Projekte wurden und werden auch von der 2007 gegründeten Initiative Musik, einer Fördereinrichtung der Bundesregierung für populäre Musik, unterstützt. Die Hamburger Livemusik- und Club-Szene ist nicht nur im Umfeld der Reeperbahn eine der lebendigsten in Deutschland, auf St. Pauli ist die Club-Dichte bundesweit am höchsten. Insgesamt gibt es in Hamburg nach Angaben des Clubkombinats ca. 70 Musikclubs oder -kneipen verschiedenster Stilrichtungen vom Grünen Jäger über das Logo bis zum Docks. Die ältesten heute noch aktiven Clubs sind u.a. das schon seit den 1950er Jahren bestehende Indra, die 1959 eröffneten Kaiserkeller und Cotton Club und das Grünsplan (1968).

2.2.1.5 Musicals

Seit der Premiere von Andrew Lloyd-Webbers Musical Cats im Operettenhaus 1986, das in knapp 15 Jahren rund 6,2 Millionen Besucher sahen, sind Musicals ein fester Bestandteil der Hamburger Musiklandschaft. 1990 folgte das Phantom der Oper in der Neuen Flora, das bis 2001 ca. 7 Millionen Zuschauer zählte. Als weiterer Aufführungsort für Musicals wurde 1994 im Freihafen das Buddy Musicaltheater für Buddy – das Musical mit 1.500 Plätzen als Zeltbau errichtet. Heute ist Hamburg die Musical-Hauptstadt Deutschlands und – zusammen mit London – die führende Musicalmetropole in Europa. Im ehemaligen Buddy Musicaltheater, das nach einem Umbau heute Theater am Hafen heißt, wird seit November 2001 die Disney-Produktion Der König der Löwen gespielt. In der Neuen Flora ist heute das Musical Tarzan zu sehen, während im Operettenhaus, das seit 2007 TUI-Operettenhaus heißt, derzeit Udo Jürgens Musical Ich war noch niemals in New York als Nachfolger des ABBA-Musicals Mamma Mia! läuft. Die Musicals sind für Hamburg ein bedeutender Standort- und Wirtschaftsfaktor und machen Hamburg nach New York, London und Wien zum weltweit viertgrößten Musicalstandort.

2.2.1.6 Laien- und Jugendmusik

Die vielen Einrichtungen und Zusammenschlüsse der Laien- und Jugendmusik begründen die breite und solide Basis des Hamburger Musiklebens. Unzählige Kammerchöre, Kantoreien und Sängervereinigungen Hamburgs sorgen für ein reichhaltiges und qualitativ hochwertiges Angebot an Chormusik. Allein im Chorverband Hamburg sind ca. 100 Chöre verschiedenster Stilrichtungen mit 3.500 aktiven Sängerinnen und Sängern organisiert. Ebenso leisten die vielen Jugend- und Laienorchester und -ensembles insbesondere auch in den Schulen, der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg, dem Hamburger Konservatorium, privaten Musikschulen oder in den Stadtteilkulturzentren einen erheblichen Beitrag zur Vielfalt der Hamburger Musikwelt.

2.2.1.7 Interkulturelles/Weltmusik

In Hamburg leben Menschen aus 180 Ländern, ca. 26 % der Hamburger besitzen einen Migrationshintergrund. Das daraus folgende kreative Potenzial zeigt sich in ca. 400 ethnischen und interkulturellen Vereinen und Initiativen

in Hamburg und einer Vielzahl interkultureller Projekte und Veranstaltungen, wie z.B. im Jahr 2008 der 11. Black History Month mit afrikanischen Kulturen, die Bühne der Kulturen im Rahmen der altonale, das 3. Internationale Frauenfestival mit Künstlerinnen aus Hamburg und aller Welt, das 6. internationale Trommelfest Bergedorf mit Trommel- und Tanzkulturen Lateinamerikas und Afrikas, das 6. Afrikafestival Alafia, das dreitägige 6. Open-Air-Festival der Kulturen und das 9. Festival eigenarten. Von großer Bedeutung ist die Integrationsfunktion der Musik dabei gerade in den einzelnen Stadtteilen. Hieran knüpft insbesondere das Projekt Hier spielt/e die Musik im Netzwerk für Musik auf den Elbinseln an, das die Erstellung einer musikalischen Topographie der Elbinsel Wilhelmsburg durch eine Bestandsaufnahme der Musik des Stadtteils, seiner Geschichte und Zukunft zum Ziel hat. Dabei geht es darum, Migrationshintergründe einzubinden und „closed shop“-Situationen aufzulösen, um alle Bewohner an der kulturellen Entwicklung teilhaben zu lassen. Weltmusik aus Hamburg wurde im Rahmen des Hamburger Regionalwettbewerbs des bundesweiten Wettbewerbs creole präsentiert. In einem Spektrum von Klezmer, über Balkanbeats, Swing und Gypsy bis zum Tango dient Musik in erster Linie als Mittel der Verständigung und Bindeglied zwischen den Kulturen.

2.2.2 Musikwirtschaft und Rundfunk

Die gesamte Musikwirtschaft mit ihren Tonträgerunternehmen, Labels, Verlagen, Clubs, Veranstaltern, Künstlern und Komponisten ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für Hamburg. Nach der Zählung der Handelskammer Hamburg arbeiteten im Jahr 2008 über 1.100 Unternehmen in einer ausgewogenen Mischung überwiegend mittelständisch organisierter kleinerer und größerer Unternehmen in den verschiedenen Bereichen der Hamburger Musikwirtschaft. Nach den Ergebnissen der im April 2009 veröffentlichten Haspa Musikstudie war im Jahr 2007 fast jeder 20. Arbeitsplatz (4,7%) der deutschen Musikwirtschaft in Hamburg angesiedelt. Der Vergleich mit Hamburgs Anteil an der gesamtdeutschen Beschäftigung von 2,9% zeigt eine deutliche Spezialisierung Hamburgs in diesem Bereich. Im bundesdeutschen Städtevergleich liegt Hamburg sowohl bei der Zahl der Beschäftigten in der Musikwirtschaft als auch bei den selbstständigen Kulturschaffenden im Musikbereich jeweils auf Platz 2 hinter Berlin. Nach dem Krieg hatte sich Hamburg zum Zentrum der Phonoindustrie entwickelt, schon in den 1950er Jahren siedelten sich beispielsweise die Deutsche Grammophon und Polydor in Hamburg an. Auch heute haben viele kleinere und größere Labels wie z.B. Buback, Grand Hotel Van Cleef oder Yo Mama's Recording Company und größere Unternehmen wie Warner Music oder die edel AG ihren Sitz in Hamburg. Zudem ist Hamburg ein bedeutender Standort von Musikverlagen wie Warner Chappell, EMI Music Publishing, Peer, Roba oder Sikorski, hinzu kommen Musikvertriebe wie Indigo und Soulfood, Tonstudios, Hersteller von Musikinstrumenten, Künstler-Agenturen oder Dienstleister wie Hi-Life oder PROCON. Daneben verfügt Hamburg über große Konzertveranstalter wie z. B. die bereits in den 1930er Jahren von Rudolf Goette gegründete pro arte-Konzertdirektion oder die überregional ausgerichteten und deutschlandweit führenden Karsten Jahnke Konzertdirektion, Funke Media oder FKP Scorpio. Dabei sind natürlich auch die Unternehmen der Hamburger Musikwirtschaft von den gravierenden Veränderungen durch die weltweiten Einbußen auf dem Tonträgermarkt, das veränderte Konsumentenverhalten infolge der

technischen Entwicklungen und das Wachstum der digitalen Musikkonsumierung betroffen. Hier stellte die Haspa Musikstudie aber fest, dass Hamburgs Bedeutung als Musikstandort zwischen 2003 bis 2007 zugenommen hat und die Zahl der Beschäftigten in der Hamburger Musikwirtschaft in diesem Zeitraum um 7% gestiegen ist. Dabei sind vor allem die ökonomischen Auswirkungen einer florierenden Musikszene und -branche beträchtlich. Neben der Aufwertung der Lebensqualität und der damit verbundenen Stärkung der Position Hamburgs im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte und Bewohner, hat insbesondere der Musiktourismus als Wirtschaftsfaktor eine erhebliche Bedeutung. Die Haspa Musikstudie stellt fest, dass 2008 ca. 7 Mio. Tagestouristen primär zum Besuch musikalischer Veranstaltungen nach Hamburg kamen, nahezu viermal so viele wie im bundesdeutschen Durchschnitt, und im Gastgewerbe, dem Einzelhandel und anderen Wirtschaftsbereichen einen Wertschöpfungseffekt von 263 Mio. Euro erzielten.

Hamburg zählt im Rundfunkbereich zu den führenden deutschen Standorten. Bereits seit dem 2. Mai 1924 sendete die nordische Rundfunk AG täglich ein Hörfunkprogramm. Aus dieser hat sich später der NDR entwickelt, der heute als drittgrößte ARD-Anstalt maßgeblichen Anteil am Rundfunkstandort hat. Jeweils mehr als 30 Hörfunkprogramme sind in Hamburg analog über Kabel und über Antenne zu empfangen. Der NDR produziert fünf seiner acht Hörfunkprogramme in Hamburg. Daneben verfügt Hamburg über ein umfangreiches Angebot privater Hörfunk- und Fernsehsender, das sich seit Mitte der 1980er Jahre entwickelt hat. Mit Radio Hamburg hat hier einer der bedeutenden deutschen Privatsender seine Heimat. Trotz der Notwendigkeit, auf Grund der Werbefinanzierung eine hinreichende und möglichst große Zielgruppe anzusprechen, finden sich in den Programmen ganz unterschiedliche Musikstile: u.a. Rock und Pop, Classic Rock, Oldies, Chart-orientierter Pop, Deutschrock, Klassik, Jazz und auch Schlagermusik. Nicht-kommerzielle Hörfunkangebote bieten daneben das Freie Senderkombinat (FSK), das Hamburger Lokalradio, der Pink Channel und der Hamburger Bürger- und Ausbildungskanal TIDE. Diese berücksichtigen gerade auch Musikformate und -stile jenseits des Mainstreams, stellen u.a. Hamburger Bands vor und berichten über die Musikangebote der Hamburger Clubs sowie über Musikfestivals in Hamburg. Damit zählt Hamburg auch im Hörfunkbereich zu den führenden deutschen Standorten. Konsequenterweise hat auch die zentrale Vermarktungsorganisation des privaten deutschen Hörfunks, die RMS Radio Marketing Services, ihren Sitz an der Elbe. Hinzukommen die Internetradioangebote des NDR und der Privaten, beispielsweise seit Januar 2008 das redaktionelle Musikwebradio ByteFM. Es bietet von Journalisten, Musikern und Kennern der Szene gestaltete und moderierte Sendungen, Mitschnitte von Live-Konzerten, Hintergrundberichte, Interviews und Zusammenstellungen lokaler und internationaler Discjockeys. Der Grimme-Preisträger Byte FM wird über Hamburg hinaus als Vorzeigeprojekt gesehen, das neue Musikfarben und bisher unterrepräsentierte Musikstile einem interessierten Publikum zugänglich macht. Ein anderes innovatives Hamburger Webradio ist QUU.FM, das in seinem Programm „user generated content“ auch mit Musikinhalten anbietet. Auch die bisherigen kommerziellen Hörfunkangebote werden durch neue werbe- bzw. entgeltfinanzierte Webradioangebote inhaltlich und musikalisch weiter ausdifferenziert.

2.2.3 Infrastruktur

2.2.3.1 Spielstätten

Mit der Laeishalle und ihren zwei Sälen verfügt Hamburg bereits über eine hervorragende Spielstätte insbesondere für klassische Musik, die allerdings die Grenze ihrer Kapazität bereits überschritten hat. Hinzu kommt, dass ein Viertel der Sitzplätze im großen Saal nur eine eingeschränkte oder gar keine Sicht auf die Bühne hat. Zudem bestehen seit vielen Jahren erhebliche, nicht nur logistische Schwierigkeiten bei der Veranstaltung von Konzerten mit großen orchestralen Besetzungen oder größeren Lautstärken. Denn auf Grund seines relativ geringen Volumens und der Anordnung der Bühne ist der große Saal akustisch zwar für klassisches und frühromantisches Repertoire hervorragend geeignet, deutlich weniger jedoch für größer besetzte Werke des 20. Jahrhunderts oder gar Musik aus dem Pop-Bereich. Hinzu kommt, dass das Platzangebot auf und hinter der Bühne für große Orchesterbesetzungen kaum ausreichend ist. Durch den Bau der Elbphilharmonie wird diese Lücke aber bald geschlossen sein. Weil Elbphilharmonie und Laeishalle zudem durch die weiteren etablierten Spielstätten, in denen in erster Linie klassische Musik zur Aufführung kommt, wie etwa die Friedrich-Ebert-Halle in Harburg, das Rolf-Liebermann-Studio des NDR, das Forum der Hochschule für Musik und Theater, den Mozartsaal des Logenhauses Moorweidenstraße und das neue Ian Karan Auditorium im ersten Obergeschoss des Bucerius Kunst Forums ergänzt werden, wird Hamburg nach der Eröffnung der Elbphilharmonie über eine erstklassige und universelle Spielstättenlandschaft im klassischen Bereich verfügen.

Daneben bietet Hamburg eine Vielzahl an Veranstaltungsräumen auch für Popmusik, von kleinsten Clubs bis hin zu Räumlichkeiten für Großveranstaltungen und Open-Air-Bühnen. Zu nennen wären etwa das Birdland oder das Stellwerk im Bahnhof Harburg für den Jazzbereich, die Color Line Arena mit bis zu 16.000 Plätzen, das Congress Centrum Hamburg mit Sälen in unterschiedlicher Größe, das Curio-Haus, die FABRIK, die Markthalle mit drei unterschiedlich großen Räumen, die Sporthalle, Freiluftveranstaltungsorte wie die Open-Air-Bühne im Stadtpark, das Dockville-Gelände in Wilhelmsburg oder der Spielbudenplatz mitten in St. Pauli, die Zeischallen oder die Bühnen der vielen Livemusik-Clubs. Nicht zu vergessen sind auch alle die Orte, die nicht in erster Linie musikalische Veranstaltungsorte sind, aber zu bestimmten Gelegenheiten Aufführungsorte für Konzerte werden und teilweise gerade durch die Ungewöhnlichkeit der Veranstaltungen einen besonderen Reiz entfalten. Hierzu gehören u.a. der Hamburger Rathausmarkt, die Räume der Handwerkskammer, der Handelskammer oder von Banken, das Schloss Bergedorf, das Torhaus Wellingsbüttel, das Bürgerhaus Niendorf, das Haus im Park der Körber-Stiftung, oder das große Gewächshaus des Botanischen Gartens. Daneben finden Konzerte natürlich auch in Kirchen, Theatern oder Museen, in den Stadtteilkulturzentren, auf Kampnagel, in Bahnhöfen, in Hagenbecks Tierpark oder im Spiegelsaal und der Tasteninstrumentensammlung des Museums für Kunst und Gewerbe statt.

2.2.3.2 Verbände, Einrichtungen und musikalische Gesellschaften

Der Landesmusikrat ist als Mitglied des Deutschen Musikrates Dachverband der in Hamburg am Musikleben beteiligten Fachverbände, Institutionen und Persönlichkeiten in der Laien- und der professionellen Musik. Er

fördert u.a. die musikalische Breitenbildung, richtet Wettbewerbe aus, ist Träger u.a. des Landesjugendorchesters Hamburg und des Landesjugendjazzorchesters Jazz-Essence und organisiert Veranstaltungen wie den Tag der Musik. Unter seinem Dach findet sich auch die Landesmusikakademie Hamburg in der Trägerschaft der Staatlichen Jugendmusikschule und des Hamburger Konservatoriums, die die Fortbildungsabteilungen beider Musikausbildungsinstitute bündelt und 2008 im fünften Jahr ihres Bestehens mit 767 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in 34 Workshops zu den Schwerpunktthemen Gruppenunterricht, Schulkooperationen und methodische Grundlagen der Musikvermittlung einen Teilnehmerrekord aufgestellt hat. Mitglieder des Landesmusikrats Hamburg sind u.a. auch der Chorverband Hamburg e.V., in dem ca. 100 Chöre mit unterschiedlichstem Repertoire aus Hamburg und Umgebung zusammengeschlossen sind, Jugend musiziert e.V. und der Verband für aktuelle Musik Hamburg (VAMH), der die zeitgenössische Musikszene Hamburgs repräsentiert und sie intern und extern vernetzt, um aktuelle Musik über die Szene hinaus zugänglich und neuen Publikumsschichten bekannt zu machen. Zahlreiche musikalische Gesellschaften widmen sich darüber hinaus mit großem finanziellem und persönlichem Engagement der Pflege des Andenkens und Musik Hamburger oder mit Hamburg verbundener Komponisten, z.B. die Johannes-Brahms-Gesellschaft Hamburg, die Gustav-Mahler-Vereinigung Hamburg, die Internationale Felix-Mendelssohn-Bartholdy Gesellschaft Hamburg, die Hamburger Telemann Gesellschaft, die Hasse-Gesellschaft Bergedorf, die im nächsten Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiert, die Deutsche Alfred-Schnittke-Gesellschaft oder die Pfohl-Woyrsch-Gesellschaft.

Einzigartig ist die in Hamburg seit Jahrzehnten gewachsene Selbstverwaltung der Populärmusikszene durch Verbände und Interessengemeinschaften und deren enge Vernetzung und Zusammenarbeit. Als älteste Einrichtung dieser Art in Deutschland besteht der Verein Rockcity Hamburg bereits seit 1987 als zentrale Selbsthilfestelle der Hamburger Popmusiker. Er ist aus der Szene selbst entstanden, seine Mitglieder setzen sich aus allen Bereichen der Musikwirtschaft zusammen. Der Verein berät Musiker, Verlage, Labels, Veranstalter oder Clubs, nutzt seine Szenenähe und Branchenkenntnis zur Begleitung der Künstler in den verschiedenen Bereichen der Musikwirtschaft von der Idee zum fertigen Produkt und organisiert eigene Veranstaltungsreihen. Rockcity war insbesondere maßgeblich an der Gründung des Verbandes unabhängiger Tonträgerhersteller (VUT) und des Clubkombinats Hamburg, an Projekten wie dem Rockspektakel oder der Nacht der Clubs und der Organisation von Auftritten Hamburger Musiker auf internationalen Festivals beteiligt. Der Erfolg von Rockcity zeigt sich auch in der stetig steigenden Nachfrage: Heute hat Rockcity allein 530 Bands mit mindestens 2.000 Musikschaftern bzw. Kreativen als Mitglieder, nachdem es 2001 noch 270 Bands waren. Im Jahr 2009 hat Rockcity zudem gemeinsam mit der Haspa Musik Stiftung das Förderprogramm Krach und Getöse aufgelegt, in dem junge Künstler und Bands, die sich in einem Wettbewerb mit Originalität und Kreativität durchgesetzt haben, ein Jahr lang professionell betreut, weitergebildet und medial begleitet werden.

Der bereits genannte VUT ist in Hamburg mit dem VUT-Nord als Regionalgruppe vertreten. Sie vertritt seit 2004 mehr als 200 Mitglieder, kleinere und mittlere Betriebe der Musik produzierenden Wirtschaft und Dienstleister auf Vermarktungsseite. U.a. organisiert der VUT-Nord Ver-

anstaltungen zum Wissenstransfer und arbeitet eng mit der Politik, den Behörden, Verbänden und Einrichtungen zur Förderung des Hamburger Musiklebens zusammen. Weitere Interessenvertretungen in Hamburg sind z.B. das Clubkombinat, das 2004 als Verband Hamburger Club-, Party- und Kulturereignisschaffender ins Leben gerufen wurde, oder das Jazzbüro, 1996 gegründet, das einen Veranstaltungskalender unterhält und u.a. das Open-Air-Festival „Jazz in Hamburg“ und die JazzTage Hamburg organisiert. Die 2004 gegründete Interessengemeinschaft Hamburger Musikwirtschaft e.V. (IHM) hat sich zum Ziel gesetzt, den Musikstandort Hamburg aktiv zu fördern und mitzugestalten. Mitglieder sind Unternehmen und Akteure der Hamburger Musikwirtschaft, deren gemeinsame Interessen die IHM vertritt. Außerdem ist der Bundesverband der Veranstaltungswirtschaft (IDKV) in Hamburg angesiedelt, der u.a. 2005 den Live Entertainment Award LEA initiierte, der jährlich Konzertveranstalter und besondere Konzertereignisse ehrt. Das Frauenmusikzentrum e.V. – fm:z wurde 1987 von Hamburger Musikerinnen gegründet und bietet seitdem Musikerinnen u.a. voll ausgestattete Proberäume, veranstaltet Fortbildungs- und Qualifizierungsworkshops und betreut Mädchenbands im bundesweiten Coachingprojekt SISTARS.

Das Karostar Musikhaus in St. Pauli mit 30 Büros, drei Produktionsstudios und Läden für junge Unternehmen und Existenzgründer aus der Hamburger Musikwirtschaft wurde 2006 u.a. mit Unterstützung des EU-Förderprogramms EFRE und der Behörde für Wirtschaft und Arbeit realisiert. Mit günstigen Mieten, einem szenenahen Standort, einer gemeinsam genutzten Infrastruktur und einem Umfeld mit Unternehmen aus der eigenen Branche bietet es optimale Arbeitsbedingungen und schafft ein Klima, in dem Partnerschaften und zukunftsweisende Produktions- und Vertriebsmodelle entstehen können. Hier sind z.B. das Ensemble Resonanz, das Label Grandhotel van Cleef oder die Hanseplatte, ein Geschäft ausschließlich für Musik und Waren aus Hamburg, angesiedelt, vielversprechende Kontakte und Kooperationen haben sich bereits entwickelt.

2.2.4 Festivals und Veranstaltungen

In den letzten Jahren haben sich in Hamburg einige neue Festivals etabliert. Als Nachfolger des Musikfestes Hamburg, das 1991 von dem damaligen Intendanten Peter Ruzicka ins Leben gerufen worden war und das Ingo Metz-macher später wieder aufgenommen und der Neuen Musik gewidmet hatte, finden seit 2006 auf Initiative der Generalmusikdirektorin Simone Young die Hamburger Ostertöne statt. Im Rahmen des inzwischen im vierten Jahr etablierten Festivals werden zu Ostern Werke von Johannes Brahms durch nationale und internationale Künstler und Ensembles der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts gegenübergestellt. Zudem finden im Rahmen des 1986 gegründeten weltweit bekannten Schleswig-Holstein Musikfestivals zahlreiche Konzerte auch in Hamburger Spielstätten statt, 2007 und 2008 insbesondere auch im urbanen Ambiente der Hamburger HafenCity im Terminal des Hamburg Cruise Centers. Seit 2008 ist darüber hinaus das vom KunstSalon e.V. Köln veranstaltete Festival Musik in den Häusern der Stadt auch in Hamburg vertreten. Im ersten Jahr fanden insgesamt 65 durch die Initiative, von Privatleuten und Unternehmen finanzierte Konzerte von Klassik über Jazz bis Pop und Weltmusik in der besonderen von gegenseitiger Nähe geprägten Atmosphäre privater Häuser, Geschäftsräume, Ateliers, Lofts oder Werkstätten statt. Aktuelle Musik präsentiert in Hamburg

seit 2006 das jährliche blurred edges-Festival des Verbands für aktuelle Musik Hamburg (VAMH). Als Forum für die experimentelle Musikszene zeigt es die verschiedenen Facetten aktueller Musik und ist von zunächst 23 auf über 40 Veranstaltungen an verschiedenen Orten gewachsen. Das Festival klub katarakt der kreativen Subkultur Hamburgs präsentiert in multimedial und experimentell angelegten Veranstaltungen ein großes künstlerisches Netzwerk aus Hamburger Komponisten, Interpreten, Bands, Videokünstlern, Literaten oder Theaterleuten. Ein weiteres Festival für zeitgenössische Musik sind die Hamburger Klangwerkstage im Rahmen des Hamburger Netzwerkprojekts KLANG!. Im Mittelpunkt der von Kulturmäzenin Brigitte Feldtmann unter dem Titel „Sichtweisen-Hörwelten“ ins Leben gerufenen Veranstaltungsreihe steht die Musik herausragender Komponisten seit 1945, zu denen neben dem Vortrag der Werke auch Gespräche mit einer Person aus Kunst, Literatur oder Wissenschaft über ihre Wahrnehmung des Werkes gehören. Hinzu kommen u.a. die Festival- und Veranstaltungsprojekte der Hochschule für Musik und Theater wie z.B. die International Mendelssohn Summer School, Internationaler Kammermusik-Wettbewerb (erstmalig in 2009), die Nordische Klangnacht sowie zahlreiche Kongresse und Symposien. Die Patriotische Gesellschaft von 1765 veranstaltet in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Theater und der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg seit den 90er-Jahren Gesprächskonzerte zur Vermittlung Neuer Musik und von Ur- und Erstaufführungen in ihren Räumlichkeiten. Im Rahmen dieser Initiative, die inzwischen „Jugend musiziert Hamburg“ einbezieht, gelangen Werke professioneller Komponisten ebenso zur Aufführung, wie Kompositionen von Musikstudentinnen und -studenten und Musikschülerinnen und -schülern.

Immer größere Bedeutung erlangt das 2006 aus der Taufe gehobene Reeperbahn Festival, das sich zu einem der bekanntesten Europäischen Clubfestivals entwickelt hat und auch international stark als Hamburger Festival wahrgenommen wird. Drei Tage lang spielen deutsche und internationale Bands verschiedenster Musikrichtungen in den Clubs und Veranstaltungsräumen um den Spielbudenplatz. Neben bekannten Bands werden insbesondere Nachwuchskünstler und -gruppen präsentiert. Bei der ersten Veranstaltung im Jahr 2006 kamen ca. 9.000 Besucher, 2007 machten sich bereits 12.000 Besucher, über 200 akkreditierte Journalisten und viele internationale Medienpartner auf den Weg zur Reeperbahn, und 2008 konnte der Erfolg mit über 15.000 Besuchern und Medienvertretern aus Shanghai den USA, Skandinavien, Irland und England noch weiter ausgebaut werden. Seit 2009 ist das Reeperbahn Festival „on Tour“ und war mit einem eigenen Showcase auf dem Eurosonic-Festival in Groningen und dem South by Southwest Festival (SXSW) in Austin/Texas vertreten. Zudem bereichert seit 2007 das in Wilhelmsburg stattfindende Dockville-Festival, das sich in kurzer Zeit zu einer bedeutenden Veranstaltung entwickelt hat, die Hamburger Musiklandschaft. Zwischen den Elb-Armen im besonderen Flair des Hamburger Hafens, der Industrie und wilder Natur entsteht eine Symbiose aus Musik, Camping und Kunst, schon im Premierenjahr war die Resonanz bei Publikum und Medien groß. Im zweiten Jahr wuchs das Festival auf 3 Tage an, eine zweite Bühne kam ebenso hinzu wie das Lüttville-Programm für Kinder mit einem vielfältigen Workshopangebot, das sich in Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen in Wilhelmsburg insbesondere an Kinder aus dem Stadtteil richtete. Ein weiteres Highlight ist das unkommerzielle Wutzrock-Festival, das

seit 1978 alljährlich mit internationalen Musikern stattfindet und trotz seines Wachstums in den letzten Jahren seinen originären und alternativen Charme mit Besuchern zwischen Alt-Hippies und jungen Hip-Hoppern bewahrt hat.

Die Hamburger Jazztage wurden 2008 bereits zum 5. Mal vom Jazzbüro Hamburg und dem JazzHaus e.V. unterstützt von der NDR-Jazzredaktion mit Hamburger Bands und internationalen Künstlern in der FABRIK veranstaltet. Darüber hinaus findet seit 1994 im Sommer das Open-Air-Festival Jazz Open Hamburg im Musikpavillon von Planten und Blomen statt, das bei freiem Eintritt die verschiedensten Strömungen des zeitgenössischen Jazz mit nationalen und internationalen Musikern und Nachwuchs-Künstlern zeigt. Hinzu kommt das Festival auf Gleisen: der Jazztrain. 2009 schon zum 12. Mal kommen Amateurmusiker und Profis in den professionell mit Soundtechnik und Instrumenten ausgestatteten Wagen der Hamburger Hochbahn AG in direkten Kontakt mit den Zuschauern, denen 2008 in den Wagen acht Stunden Jazz mit über 35 Bands und rund 150 Musikerinnen und Musikern und ein elfstündiges Nonstop-Konzertprogramm in der U-Bahnhaltestelle Schlump geboten wurde.

Im März 2009 fand erstmals ein Gypsy-Festival in Wilhelmsburg statt, das von der mit ihren 500 Mitgliedern in Wilhelmsburg ansässigen Familie Weiss und dem Bürgerhaus Wilhelmsburg organisiert wurde. Neben Informationen über ihre Kultur stand die Musik der Sinti und Roma von Zigeunerswing, Ungarischer Czardas, Caféhausmusik oder Pariser Musette bis zu Klassikern des Soul-Jazz im Mittelpunkt, u.a. mit dem Café Royal Salon Orchester, Dotschy Reinhardt oder Django Deluxe. Im Rahmen der Veranstaltung ExTra! Hamburg – Exchange Traditions des Landesmusikrats Hamburg und der Staatlichen Jugendmusikschule präsentieren seit 2007 in Hamburg lebende Musiker aus aller Welt ihre Musik von Djembé, Didgeridoo oder Dudelsack über Kayagûm, Saz oder Steelpan. In Klangsprechstunden können Musiker und Instrumente, in den Workshops Lieder und Tänze aus Afrika, der Türkei, der Südsee oder auf Plattdeutsch kennen gelernt werden.

Daneben gibt es auch einige Veranstaltungen, bei denen Musik einen erheblichen Teil ausmacht, etwas das Internationale Sommerfestival Kampnagel oder Unerhört! Das internationale Musikfilmfestival Hamburg, das ein Forum für internationale Musikfilme rund um Musiker, Bands, Festivals, Musikbewegungen und das Verhältnis von Sub- und Hochkultur schafft, bei dem die Genres Film und Musik aufeinandertreffen und Musikdokumentationen in den Wettbewerb um den Ferryhouse-Preis treten.

Ab dem Jahr 2009 werden einige weitere Festivals hinzukommen, insbesondere die Veranstaltungen der Hamburg-Musik gGmbH (siehe hierzu unten 2.3.2.8).

2.2.5 Musikalische Ausbildung und Musikvermittlung

Über ein umfassendes und vielseitiges Angebot verfügt Hamburg im Bereich der musikalischen Ausbildung von elementarer Früherziehung bis hin zur professionellen Berufsausbildung. Zudem ist Musikvermittlung als zentrale zukünftige Aufgabe der Musikförderung in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. In den vergangenen Jahren haben sich eine kaum überschaubare Zahl von Einrichtungen, Initiativen und Projekten in diesem Bereich gebildet und vielfach bereits fest etabliert.

2.2.5.1 musikalische Ausbildung

Die 1951 gegründete Staatliche Jugendmusikschule Hamburg (JMS) ist mit derzeit 7.061 Schülerinnen und Schülern sowie 320 Lehrkräften die bundesweit größte öffentliche Musikschule. Sie beherbergt über 100 Instrumentalgruppen, Orchester, Bands, Chöre, Tanzgruppen und Projekte und richtet pro Jahr etwa 450 interne und öffentliche Konzerte und andere Veranstaltungen aus. Im Rahmen der Kooperation der JMS mit den Grundschulen geben 59 Musikschulkräfte ca. 6.000 Kindern in 71 Grundschulen Musikunterricht. Neben der musikalischen Breitenarbeit bietet die Staatliche Jugendmusikschule auch eine intensive musikalische Spitzenförderung für musikalisch herausragend Begabte ab dem 14. Lebensjahr durch Studienvorbereitende Ausbildung, Junge Akademie für Popular-, Theater- und Unterhaltungsmusik, Förderklasse, Jugendopernakademie (in Kooperation mit der Staatsoper), Musical-Akademie für Teens und JazzIntensiv an. Zum Angebot der JMS gehört der vielfach prämierte Jamliner®. Hier betreibt die JMS mit den Kooperationspartnern MusikSchulVerein e.V. und NestWerk e.V. jeweils einen ehemaligen Linienbus, die mit Sponsorenhilfe in mobile Bandproberäume mit Tonstudio umgebaut wurden. Kinder ab zehn Jahren und Jugendliche können direkt in ihrem Viertel und – dank fortlaufender Unterstützung durch die Förderer – kostenlos die „rollende Musikschule“ besuchen. Es wird mit insgesamt gut 250 Jugendlichen jeweils eine Stunde pro Woche gearbeitet.

Hinzu kommt das bereits seit 1908 bestehende Hamburger Konservatorium, das sowohl Laienunterricht in der Musikschule als auch eine Berufsmusikausbildung in der Akademie umfasst. Das Angebot des Konservatoriums, das mit derzeit etwa 1.600 Musikschülerinnen und -schülern und ca. 200 Studierenden an der Akademie zu den größten privaten Musikausbildungsinstituten Deutschlands gehört, reicht von der musikalischen Früherziehung, Gesangs- und Instrumentalunterricht bis zu Abschlüssen zum Diplom-Musiklehrer, der künstlerischen Reifeprüfung und berufsbegleitenden Zusatzausbildungen. Im Rahmen Internationaler Studienjahre kommen seit über 20 Jahren junge Menschen aus Japan, China, Korea, den GUS-Staaten, Nord- und Südamerika an das Hamburger Konservatorium, um dort in vielfältiger Weise auf ein Musikstudium in Deutschland oder den Einstieg in eine Karriere auf dem europäischen Musikmarkt vorbereitet zu werden. Des Weiteren gehören ein Kinderorchester, verschiedene Chöre, Tanzgruppen und Instrumentalensembles für alle Altersgruppen und über 200 Konzerte jährlich zum Programm des Konservatoriums. Neben den vielen privaten Musiklehrerinnen und -lehrern gibt es in Hamburg eine große Anzahl privater Musikschulen, von denen die Yamaha Academy of Music mit mehr als 1.800 Schülerinnen und Schülern die größte ist. Jugend musiziert Hamburg bietet neben seinen Hamburger Wettbewerben mit ca. 30 Konzerten und anderen Auftritten sowie einem jährlichen Kammermusikurs seit Jahren zusätzliche Fördermaßnahmen an.

Im Bereich der professionellen Musikausbildung besteht ein breites Angebot, das Nachwuchsmusikerinnen und -musiker aus Deutschland und der ganzen Welt nach Hamburg lockt. An der Hochschule für Musik und Theater Hamburg studieren gegenwärtig ca. 750 Studierende bei 80 haupt- und 130 nebenberuflichen Lehrkräften. Dabei werden aus einem großen internationalen Bewerberpotenzial jedes Jahr bis zu 40 Prozent herausragend qualifizierte aus-

ländische Studienanfängerinnen und -anfänger aufgenommen. Bei Studierenden anderer europäischer Musik- und Theaterhochschulen ist Hamburg ein begehrtes Ziel für EU-geförderte Auslands-Studienaufenthalte. Neben der Ausbildung in den künstlerischen und pädagogischen Studiengängen im Bereich Musik und Theater und der künstlerischen Produktion und Forschung leistet die Hochschule mit etwa 300 Veranstaltungen pro Jahr einen erheblichen Beitrag zum kulturellen Leben Hamburgs. Darüber hinaus transferiert sie künstlerisches und wissenschaftliches Know-how auch in andere Bereiche, etwa im Institut für Kultur- und Medienmanagement und dem Institut für Musiktherapie. Mit der Bildung der Theaterakademie Hamburg wurden die bühnenorientierten Studiengänge Gesang, Oper, Schauspiel, Regie und Dramaturgie nicht nur unter einem Dach zusammengefasst, sondern auch didaktisch integriert und aufeinander bezogen. In den letzten Jahrzehnten hat die Hochschule für Musik und Theater viele neue Akzente gesetzt, u.a. mit der Entwicklung des Studiengangs „Musiktheater-Regie“, der Veranstaltungsreihe „Junges Forum Musiktheater“, dem Studiengang Kultur- und Medienmanagement und dem Popkurs, der bis heute eine der erfolgreichsten Talentschmieden Deutschlands ist. Zudem qualifiziert die Hochschule für Musik und Theater mit der mäzenatisch finanzierten Andreas-Franke-Akademie besonders begabten deutschen Nachwuchs schon im Schulalter für die spätere Aufnahme eines Musikstudiums. An der Hamburg School of Music, der einzigen staatlich anerkannten Berufsfachschule für Populärmusik in Norddeutschland, unterrichten aktive Musiker Pop, Rock, Jazz und Ensemble-Training. Die erste und größte private Schule für Performing Arts in Deutschland, die Hamburger Stage School, bietet eine 3-jährige Berufsausbildung zum Bühnendarsteller sowie Seminare, Workshops und Tageskurse. Die staatlich anerkannte SängerAkademie Hamburg bildet neben dem Laienunterricht in den Bereichen Berufschorgesang und Populärmusikgesang aus. Im Rahmen der Sommerakademie Opus XXI des Landesmusikrats Hamburg für Kammermusik des 20. und 21. Jahrhunderts, die auch Kompositions-Aufträge an junge Komponistinnen und Komponisten vergibt, setzen sich Musikstudentinnen und -studenten aus Lyon und Hamburg mit zeitgenössischer Musik auseinander und musizieren und improvisieren in Ensembles, Kolloquien und Workshops. An Musikstudenten aus aller Welt richten sich die internationalen Meisterkurse der Sommerlichen Musikakademie Wohldorf-Ohlstedt, in denen bereits seit 1986 hochkarätige Künstler ihr Wissen weitergeben. Weitere innovative Projekte der letzten Jahre sind die International Mendelssohn Summer School und in Zusammenarbeit mit dem Conservatoire Lyon die Internationale Akademie für Kammer- und Ensemblesmusik „OPUS XXII“.

2.2.5.2 Aktivitäten im Bereich der Musikvermittlung

Von den zahlreichen Musikvermittlungsangeboten in Hamburg sollen hier nur einige dargestellt werden, um einen knappen Überblick über die Menge und Vielfalt der Aktivitäten zu geben.

Die Förderung musikalischer Aktivitäten von Kindern im Vorschulalter hat das Projekt Kita macht Musik zum Ziel. Erzieherinnen und Erzieher sollen für Musik und Bewegung begeistert werden, um diese in der täglichen Arbeit an Kinder weiterzugeben. In einem seit 2002 bestehenden Projekt des Hamburger Konservatoriums werden koreanische Erzieherinnen und Erzieher in musikalischer Früherziehung ausgebildet und auf dieser Grundlage heute mehr

als 10 000 Kinder in Südkorea unterrichtet. An die Kinder selbst richtet sich das vom Verein Kinderkinder e.V. seit 1987 veranstaltete internationale Musik- und Theaterfestival KinderKinder, das mit seinen über 50 Veranstaltungen im Jahr 2008 mehr als 40.000 Besucher anlockte. Zudem veranstaltet Kinderkinder e.V. das jährliche Musikfest laut und leise in Planten und Blumen, in dem kleine und große Besucher mit Kindern aus verschiedenen Ländern, Kinderliedermachern und anderen Musikern feiern. Im Rahmen des Ende August 2007 von der Yehudi Menuhin Stiftung zusammen mit der Beiersdorf AG und der Freien und Hansestadt Hamburg in Hamburg gestarteten Projekts Canto elementar singen Senioren als ehrenamtliche Singpaten mit Kindern in Hamburger Kindertagesstätten und Kindergärten regelmäßig traditionelle Lieder, um den Dialog zwischen den Generationen und das Singen als unverzichtbaren Bestandteil der kulturellen und emotionalen Bildung von Kindern zu fördern. Im Klingenden Museum der Hamburger Jugendmusikstiftung, das 1989 auf Initiative des ehemaligen Hamburger Generalmusikdirektors Gerd Albrecht ins Leben gerufen wurde, können Kinder und Erwachsene Musikinstrumente aller Art ansehen und ausprobieren. Es ist derzeit noch in der Laeiszhalle angesiedelt und wird nach Eröffnung der Elbphilharmonie dorthin umziehen.

Zahlreiche Musikvermittlungsprojekte finden auch in den einzelnen Hamburger Stadtteilkulturzentren statt. Im Kulturpalast im Wasserwerk Billstedt startete z.B. im Mai 2007 das Projekt Klangstrolche zur musikalischen Förderung von Kindern im Alter zwischen sechs Wochen und sechs Jahren. Der Unterricht findet im Kulturpalast und in Partnereinrichtungen wie Kindereinrichtungen, Elternschulen, Kinder- und Familienhilfe-Zentren, Kitas und Kindergärten statt, die die Stunden in ihr Programm integrieren. Das Personal wird als Lehrer der Klangstrolch-Methoden ausgebildet und laufend weiter qualifiziert. Durch die Integration in den Alltag der jeweiligen Einrichtung entstehen keine zusätzlichen Kosten. Derzeit nehmen mehr als 500 Klangstrolche und 54 Erzieher und Ehrenamtliche als Lehrer an dem Projekt teil, das Partner Netzwerk wurde zum Schuljahr 2008/2009 von 12 auf 24 Einrichtungen erweitert. Zur weiteren Verbreitung der musikalischen Aktivitäten für Kinder im Vorschulalter veranstalteten die Behörde für Soziales und Gesundheit und die Behörde für Schule und Berufsbildung im August 2008 eine Fachtagung „Musikalische Bildung in Kita und Vorschule“ mit 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Kindergärten und Vorschulklassen.

Das Programm Jedem Kind ein Instrument (JeKi) gibt den Kindern an vorerst 61 Schulen in Hamburg die Möglichkeit, im Verlauf ihrer Grundschulzeit ein Instrument zu erlernen. Hierdurch sollen Kinder so früh wie möglich an Musik herangeführt und ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung der musikalischen Breitenbildung geleistet werden. Nach einer Grundmusikalisierung in der ersten Klasse lernen die Kinder ab dem Schuljahr 2009/2010 in der zweiten Klasse verschiedene Instrumente kennen. Dafür wurde für jede teilnehmende Schule ein ausgewähltes Instrumentarium im Wert von rund 10.000 Euro beschafft. In der dritten und vierten Klasse erlernen sie ein von ihnen gewähltes Instrument. Der Unterricht findet in Gruppen statt, dabei werden zusätzliche Instrumentallehrkräfte eingesetzt. Bei der Auswahl der beteiligten Schulen wurden Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf verstärkt berücksichtigt. Das Programm ist Teil des schulischen Musikunterrichts und erhebt keine Gebühren von

den Familien. Der Senat hat hierfür in den nächsten vier Jahren Ausgaben in Höhe von fast 7,4 Mio. Euro eingeplant. Die Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT) erprobt seit 2007 ein Curriculum, in dem Kinder einen emotional geprägten Zugang zum Instrument erhalten sollen. Ermöglicht wird dieses Projekt auch mit der Hilfe privater Partner. Zwischen den Projekten der BSB und der HfMT besteht eine vielfältige Zusammenarbeit.

Zahlreiche Schulen in Hamburg haben in den vergangenen Jahren ihre musikalischen Aktivitäten erheblich ausgebaut. Dazu gehören die rund 140 Grundschulchöre, schulische Projekte zur Förderung des Instrumentalspiels sowie zahlreiche schulische und außerschulische Angebote zum Singen, Tanzen und Instrumentalspiel in den ersten vier Schuljahren. In den weiterführenden Schulen gibt es sowohl innerhalb des Musikunterrichts als auch im Wahl- und Neigungsbereich an fast allen Standorten besondere Angebote wie Chöre, Orchester, Bands, Bigbands und andere Ensembles. Interessant ist im schulischen Umfeld auch das seit 2006 bestehende Pilotprojekt „Steinberg Modell Schule“ an der Gesamtschule Horn, wo in Kooperation mit dem weltweit operierenden Hamburger Musiksoftwarehersteller Steinberg und mit Unterstützung privater Förderer ein Raum mit Musik-PCs für Unterricht, Projektarbeit und Fortbildung eingerichtet wurde. Nahezu alle Schulen veranstalten mehrmals jährlich Konzerte, in denen die schulischen Ensembles die Ergebnisse ihrer Arbeit vorstellen. Aus fast allen Schulen besuchen Lerngruppen gelegentlich musikalische Veranstaltungen, Konzerte, Oper, Kinderoper an anderen Lernorten.

Das Projekt Klangradar 3000 des Landesmusikrats Hamburg in Zusammenarbeit mit KLANG! u.a. gibt Jugendlichen aus allgemeinbildenden Schulen in Hamburg die Möglichkeit, die Musik und interdisziplinäre Kunst des 21. Jahrhunderts zu entdecken, in Zusammenarbeit mit erfahrenen Komponisten zu komponieren und ihre Werke als Interpret und Darsteller aufzuführen.

Zur Förderung des Kultur- und Bildungsträgers Schule wurden vom Schuljahr 2005/2006 an drei Hamburger Ganztagschulen über einen Zeitraum von drei Jahren als Pilotschulen für Kinder- und Jugendkulturarbeit eingerichtet. Die hier gewonnenen Erfahrungen sollen Schulen bei der Einrichtung kultureller Profile unterstützen.

Die HipHop Academy entstand ebenfalls im Mai 2007 im Kulturpalast im Wasserwerk in Billstedt mit dem Ziel, junge Talente aus der internationalen Hip-Hop-Community der Stadt zu entdecken und zu fördern. Namhafte professionelle und erfahrene Trainer aus der Szene vermitteln ihr Können an Jugendliche zwischen 13 und 19 Jahren mit verschiedensten kulturellen Hintergründen, insbesondere aus den interkulturell geprägten Stadtteilen im Hamburger Osten. Ausgewählt werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Bereichen Breakdance, Nustyle, Beatbox, Rap, DJing, Beat Production und Graffiti in Wettbewerben, die in Kooperation mit Hamburger Schulen und Jugendhäusern stattfinden. Das kostenlose Ausbildungsprogramm der HipHop Academy mit 50 Plätzen ist den traditionellen Prinzipien der Hip-Hop-Kultur verpflichtet: Offenheit, Toleranz, Anti-Rassismus, Gewaltfreiheit und Respekt.

Bereits 1987 wurde in Hamburg die Aktion Lass 1000 Steine rollen! Rock statt Drogen insbesondere für junge Menschen in schwierigen sozialen Verhältnissen ins Leben gerufen, zu denen sie mit jugendspezifischen Ange-

boten in den Bereichen Freizeitarbeit, Beratung und Suchtprävention über die Musik vielfältigster Stilrichtungen Kontakt aufnimmt. Die Jugendlichen können z.B. im Veranstaltungszentrum Trockendock Instrumente lernen oder Gesangunterricht nehmen, sich in Bands zusammenfinden und gemeinsam proben oder auftreten. Auch im Übrigen ist das Trockendock als alkohol- und drogenfreies Jugendmusikzentrum eine wichtige Anlaufstelle mit Proberäumen, Musikunterricht, einem Café und verschiedenen Projekten aus dem Rock- und Pop-Bereich.

In der letzten Zeit haben auch die großen Hamburger Orchester und Ensembles ihr Engagement im Bereich Musikvermittlung erheblich verstärkt. Musiker Hamburger Berufs-Orchester und Ensembles haben im Projekt Orchestermusikerinnen und Schule (MOMS) Schulkinder mit Musik und Instrumenten vertraut gemacht. Das NDR-Sinfonieorchester veranstaltet z.B. speziell auf Kinder zugeschnittene Familienkonzerte, „Konzerte statt Schule“ für Schulklassen, Mit-Mach-Musik für Kindergartenkinder, unternimmt Besuche in Schulen und hat die Patenschaft für das Landesjugendorchester übernommen. Die Philharmoniker widmen sich verstärkt der Jugendarbeit, z.B. durch Familienangebote, Konzerte für Schulklassen, die Patenschaft für das Albert-Schweitzer-Jugendorchester oder die sog. „Phil & Chill“-Konzerte, bei denen nach den Konzerten im Brahms-Foyer sanfte Beats zum Ausklang aufgelegt werden. Mit „HaSy“, einem auf Kinder ausgerichteten und mit einer Konzertpädagogin und einer Schauspielerin gestalteten Konzertabonnement auch zum Mitmachen und Ausprobieren, und ihren besonderen Kinderkonzerten haben die Hamburger Symphoniker ihr Musikvermittlungsangebot für Kinder ebenso ausgebaut wie sie mit dem Projekt close up auch für Erwachsene die Möglichkeit geschaffen haben, aus nächster Nähe Einblicke in die Arbeit des Orchesters zu erhalten. Die Familien- und Kinderkonzerte der Hamburger Camerata sind schon lange ein fester Bestandteil des Hamburger Konzertkalenders. Auch das Ensemble Resonanz engagiert sich u.a. durch seine Beteiligung an Klangradar 3000, durch die 45-minütigen Elfi-Babykonzerte für Eltern mit Babys und Kleinkindern sowie für Schwangere nachmittags in den Stadtteilen im Rahmen der Elbphilharmonie-Konzerte oder die Saitentage im Klingenden Museum für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, stark für die Musikvermittlung an Kinder und Jugendliche, während Besucher aller Altersklassen in den sog. Hörproben die Probenarbeit des Ensemble erleben können oder in der Gesprächsrunde Lauschangriff eine Stunde vor jedem Konzert der Reihe Resonanzen auf das Programm einstimmig werden. Die Hochschule für Musik und Theater hat in ihr Studienangebot das Fach Musikvermittlung aufgenommen und bietet zusätzlich ab Oktober 2009 einen Masterstudiengang Musikvermittlung an.

Von großer Bedeutung sind auch die vielfältigen Aktivitäten der Hamburger Stiftungen im Bereich der Musikvermittlung, z.B. die Sommerakademien für Musikvermittlung und Musikmanagement der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat, die Musikerinnen und Musikern u.a. in den Bereichen Dramaturgie, Pädagogik, Management und Projektarbeit Kenntnisse z.B. zur Entwicklung und Umsetzung inhaltsorientierter Konzertmodelle, neuer Vermittlungsmethoden und nachhaltiger Kommunikationsstrategien vermittelt. Die Körber-Stiftung engagiert sich hier u.a. durch den Körber Fonds ZukunftsMusik, der junge Künstler, junges Publikum und eine junge, lebendige Vermittlung der

Inhalte fördert, etwa durch die Organisation von Gesprächen junger Menschen mit prominenten Musikerinnen und Musikern im Umfeld von Auftritten in Hamburg, oder durch die Veranstaltungsreihe „2x hören“, in der zum Teil komplexe zeitgenössische Musikstücke vor und nach einem Gespräch mit den Musikerinnen und Musikern gespielt werden. Darüber hinaus ist die Körber-Stiftung gemeinsam mit der HamburgMusik gGmbH Veranstalter des Fach-Symposiums „The Art of Music Education“ mit Vorträgen, Workshops und Gesprächen zu Voraussetzungen, Strategien und weiteren Aspekten von Musikvermittlung, das im Januar 2008 zum ersten Mal stattfand und im Jahr 2010 eine Fortsetzung finden wird. Ein anderes Beispiel ist die Fortbildungsreihe „Faszination Musikvermittlung“, die die Landesmusikakademie Hamburg im Auftrag der HamburgMusik gGmbH mit Unterstützung von Stiftung Elbphilharmonie und Körber-Fonds ZukunftsMusik mit internationalen Dozentinnen und Dozenten weiterführt. Die neue Haspa Musikstiftung unterstützt 2009 insbesondere die Umsetzung des Tags der Musik und den Kiez Kongress Hamburg 2009 mit Vorträgen, Diskussionen und Workshops rund um die Musikwirtschaft parallel zum Reeperbahnfestival.

Mit seiner Vielzahl von Veranstaltungen im Bereich Musikvermittlung hat Hamburg auch international von sich reden gemacht. Allerdings wurden viele Angebote vom Publikum bislang nicht hinreichend wahrgenommen, weil eine gemeinsame Präsentations- und Informationsplattform fehlte. Seit Juni 2009 liegt unter dem Titel „Hört Hört! Musik für junge Ohren in Hamburg 2009/2010“ erstmals eine Broschüre vor, die das umfangreiche Angebot des Ensemble Resonanz, der Hamburger Camerata, der Hamburger Symphoniker, der HamburgMusik gGmbH, des NDR Sinfonieorchesters und der Philharmoniker Hamburg für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Hamburg gemeinsam präsentiert.

2.2.6 Die Elbphilharmonie

Ein überragendes weltweites Zeichen für die Bedeutung der Musik in und für Hamburg setzt der derzeitige Bau der Elbphilharmonie (siehe hierzu bereits u.a. die Drucksachen 18/5526 und 18/7656). Ein solches weithin sichtbares Wahrzeichen für das Hamburger Musikleben, das in der ganzen Welt mit Hamburg und der Hamburger Musik verknüpft wird, hat bisher gefehlt. Die Elbphilharmonie wird die Strahlkraft der Musikstadt Hamburg erhöhen und Musikinteressierte aus aller Welt anziehen. Zudem wird sie die Lücke im Bereich der Veranstaltungsräume, die seit der Zerstörung des Conventgartens als zweiter eigenständiger Konzertsaal Hamburgs besteht, schließen und das musikalische Angebot Hamburgs insgesamt erweitern. Mit den Veranstaltungen der HamburgMusik gGmbH und dem NDR-Sinfonieorchester als Residenzorchester wird in der Elbphilharmonie die gesamte Breite klassischer Musik zu hören sein, zudem Jazz, Weltmusik und gehobener Pop. Gemeinsam mit der Laeiszhalle wird so ein umfangreiches, hochwertiges und vielfältiges Programm sichergestellt: Die großen Säle von Elbphilharmonie und Laeiszhalle mit 2.150 bzw. ca. 2.023 Plätzen bieten mit ihren jeweiligen Charakteristika optimale Bedingungen für Orchester-, Chor- und Orgelkonzerte, Solisten oder geeignete Konzerte aus den Bereichen Jazz, Pop oder Weltmusik, während kleinere Ensemble- und Kammerkonzerte, Liederabende, Jazz-Konzerte, literarische Veranstaltungen oder Einführungen im kleinen Saal der Laeiszhalle mit 639 Plätzen, dem kleinen Saal der Elbphilharmonie mit ca. 550 Plätzen oder dem Dritten Saal der Elbphilhar-

monie mit bis zu 170 Plätzen stattfinden können. Die HamburgMusik gGmbH wird ein eigenes künstlerisches Programm anbieten und bis zu 35% der Gesamtveranstaltungen in beiden Häusern betreuen, während die restlichen ca. zwei Drittel durch die Elbphilharmonie und Laeiszhalle Service GmbH an externe Veranstalter vergeben werden. Hierzu werden insbesondere die drei großen Hamburger Orchester, die Hamburger Ensembles, private Veranstalter und das breit gefächerte Angebot der Staatlichen Jugendmusikschule, des Hamburger Konservatoriums sowie der Hamburger Laien- und Schülerorchester und -chöre als Fundament der Musikbegeisterung der Hamburger gehören. Die Grundlagen des Bespielungskonzepts der HamburgMusik gGmbH für Elbphilharmonie und Laeiszhalle, durch das das bestehende Publikum gepflegt und neue Publikumsschichten für klassische Musik gewonnen werden sollen, ist bereits Gegenstand der Drucksache 18/7656 gewesen. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Begleitung des Konzertangebots durch ein musikpädagogisches Gesamtkonzept mit dem Ziel, auch bisher nicht musikaffine Teile der Bevölkerung anzusprechen und für Musik zu begeistern. Neben klassischen Musikvermittlungsangeboten für das gesamte Publikum wird die Kinder- und Jugendarbeit einen integralen Bestandteil des Konzepts darstellen, um in Zusammenarbeit mit Partnern und Musikvermittlungsinitiativen in der Stadt das kreative Potenzial der Kinder und Jugendlichen zu fördern und sie an das kulturelle Angebot heranzuführen.

2.3 Aktuelle Musikförderung in Hamburg

2.3.1 Maßnahmen 2005 bis 2008

Ziele der Musikförderung in den letzten Jahren waren u.a. die Sicherung eines anspruchsvollen und vielfältigen Angebots, die Verbesserung der Infrastruktur der Musikszene, insbesondere durch Vernetzung der Interessengruppen in den einzelnen Musiksparten, die Erhaltung und Weiterentwicklung einer vielfältigen Musikszene in Hamburg, die Förderung aktueller Musik und die Sicherung der künstlerischen und wirtschaftlichen Grundlagen der Orchester und der Kommunikationszentren. Dabei rückte die Heranführung neuer Publikumsschichten an die Musik durch den Ausbau der Musikvermittlungsangebote für Kinder und für Erwachsene mehr und mehr ins Zentrum.

Unterstützt wurden insbesondere die Hamburgische Staatsoper, die Hochschule für Musik und Theater, das Philharmonische Staatsorchester, die Hamburger Symphoniker, die FABRIK und die Markthalle. Zudem wurden regelmäßig Mittel für das Musikfest Hamburg (heute die Ostertöne) und das Hamburger Konservatorium zur Verfügung gestellt. Als Einrichtungen wurden insbesondere der Landesmusikrat Hamburg und im Bereich der Populärmusik Rockcity e.V. und das Jazzbüro e.V. gefördert. An die Hamburger Musikclubs wurden durch Entscheidung einer Fachjury die Mittel der Clubprämie vergeben. Daneben erfolgten projektbezogene Förderungen: im Bereich der E-Musik (Titel: „Förderung von Chören, Orchestern, Ensembles, musikalischen Gesellschaften und Komponistenstipendien“) etwa der Hamburger Beitrag KLANG! im Netzwerk Neue Musik oder Veranstaltungen des Ensemble Resonanz, der Hamburger Camerata, der Hamburger Chöre oder des Landesmusikrats, in der Populärmusik insbesondere Projekte von Rockcity, des Jazzbüros oder des Frauenmusikzentrums e.V. – fm:z sowie Festivals wie das Reeperbahnfestival, Dockville oder die Hamburger Jazztage. Aus dem Bereich der Jugendmusik

wurden in den letzten Jahren u.a. das Klingende Museum, das Festival laut und luise, der Kammermusikurs Jugend Musiziert und das Projekt Orchestermusikerinnen und Schule (MOMS) gefördert.

Die Unterstützung im Einzelnen ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Institution/Projekt	Umfang (jährlich)
Hamburgische Staatsoper	ca. 41 Mio. Euro
Hochschule für Musik und Theater	ca. 14 Mio. Euro
Philharmonisches Staatsorchester	ca. 5 Mio. Euro
Hamburger Symphoniker	ca. 3 Mio. Euro
FABRIK	549 Tsd. Euro
Markthalle	333 Tsd. Euro
Musikfest Hamburg (heute: Ostertöne)	125 Tsd. Euro
Hamburger Konservatorium	627 Tsd. Euro
Landesmusikrat Hamburg	42 Tsd. Euro
Rockcity e.V.	66 Tsd. Euro
Jazzbüro e.V.	42 Tsd. Euro
Hamburger Clubprämie	56 Tsd. Euro
Projektmittel E-Musik	rund 180 Tsd. Euro
Projektmittel Populärmusik	100 Tsd. Euro

Zudem wird die Hamburger Musik durch private Förderer und Stiftungen erheblich unterstützt, die sich teilweise in Ergänzung zur staatlichen Förderung engagieren. Beispiele sind z.B. die Hamburgische Kulturstiftung, private Stiftungen wie die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius, die Körber-Stiftung, die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S., die Oscar und Vera Ritter-Stiftung, die Stiftung Maritim Hermann & Milena Ebel oder die Dr. E. A. Langer-Stiftung, Unternehmensstiftungen wie die Berenberg-Stiftung, die Haspa Hamburg Stiftung oder die neue Haspa Musikstiftung, die gemeinnützige GmbH Feldtmann Kulturrell oder die 1998 gegründete Bürgerstiftung Hamburg, die alle in unterschiedlichen Bereichen entscheidende Beiträge für das Hamburger Musikleben leisten.

2.3.2 Konkrete Projekte in Umsetzung (Haushalt 2009/2010)

Im Haushalt 2009/2010 sind einige Maßnahmen bereits in Umsetzung.

2.3.2.1 Hamburgische Staatsoper, Orchester und Ensembles

Um den Hamburger Symphonikern Unterstützung bei der Entwicklung zukommen zu lassen und ihnen eine Entwicklungsperspektive zu bieten, wurde der Zuschuss für das Jahr 2009 gegenüber dem ursprünglichen Ansatz im Doppelhaushalt 2007/2008 um 1 Mio. Euro auf nunmehr 3,97 Mio. Euro erhöht, im Jahr 2010 werden weitere 500 Tsd. Euro hinzukommen, so dass die Hamburger Symphoniker insgesamt 4,47 Mio. Euro erhalten werden. Durch diese Maßnahme soll einerseits die positive Entwicklung der Hamburger Symphoniker in den vergangenen Jahren honoriert werden. Andererseits sollen die Hamburger Symphoniker als zukünftiges Residenzorchester der Laeiszhalle auch finanziell in die Lage versetzt werden, das Spielniveau dieser neuen Rolle entsprechend auszubauen, sich zu vergrößern und auch qualitativ zu verstärken. Auch die Unterstützung des Ensemble Resonanz wird ab dem Haushalt 2009/2010 deutlich verstärkt, um seine zunehmende Bedeutung für das Hamburger Musikleben zu würdigen

und seinen Bestand längerfristig sicherzustellen. Gegenüber dem Ansatz in 2008 wurden die Zuschüsse an die Hamburgische Staatsoper von 41,625 Mio. Euro auf 42,188 Mio. Euro (2009) und 43,063 Mio. Euro (2010) und an das Philharmonische Staatsorchester von 5,068 Mio. Euro auf 5,139 Mio. Euro (2009 und 2010) angehoben.

2.3.2.2 Livemusik

Die Neuausrichtung der Livemusik-Förderung und die Stärkung der Hamburger Livemusik-Szene sind weitere Kernpunkte des Haushalts 2009/2010. Dabei sind nicht nur die insgesamt zur Verfügung gestellten Mittel des Titels „Sonstige Musikpflege“ um 200 Tsd. Euro auf 512 Tsd. Euro erhöht worden, auch inhaltlich wird die Förderung auf neue Füße gestellt. Nachdem im Rahmen der seit 1987 etablierten Hamburger Clubprämie durch die Entscheidung einer Fachjury nur wenige Clubs für besondere Leistungen ausgezeichnet wurden, hat das gemeinsam mit dem Hamburger Clubkombinat erarbeitete neue Modell des Livemusik-Fonds eine gezielte Förderung kleinerer Livemusik-Clubs nach objektiv messbaren Kriterien zum Ziel.

2.3.2.2.1 Der Livemusik-Fonds

Der Livemusik-Fonds besteht aus zwei Säulen: Zum einen der Live Concert Account als hauptsächliches Förderinstrument und zum anderen die Etablierung eines Hamburger Club Award.

Gegenstand des Live Concert Account ist die Erstattung der von den Clubs für die Veranstaltung von Livemusik zu entrichtenden GEMA-Gebühren. Diese sind grundsätzlich von der Größe des Veranstaltungsraumes und der Höhe des Eintrittsgeldes abhängig und stellen für die Clubbetreiber eine Ausgabenposition von erheblichem Umfang dar, die insbesondere unabhängig davon anfällt, welche Art von Livemusik aufgeführt und mit welchem Erfolg die Veranstaltung durchgeführt wird. Die Erstattung der GEMA-Gebühren an die Clubs ist daher ein wirksames Instrument, um die Clubbetreiber zu veranlassen, mehr Livemusik zu veranstalten und das Angebot an Livemusik insgesamt zu erhöhen, ohne den Inhalt der Veranstaltungen zu beeinflussen. Dabei umfasst der Begriff der Livemusik alle Aufführungen von Musik durch lebende Personen auf einer Bühne, so dass z.B. neben Bands auch künstlerische DJs, die eigene Musik kreieren, von der Förderung erfasst sind. Antragsberechtigt sind alle Hamburger Musikclubs und Musikinitiativen mit festem Spielort, einer Gesamtveranstaltungsfläche von nicht mehr als 500 m² und einer Gesamtkapazität von nicht mehr als 1000 Personen, die von der derzeitigen Betreiberin bzw. dem derzeitigen Betreiber seit mindestens einem Jahr ordnungsgemäß geführt werden und pro Jahr mindestens 24 Livemusik-Konzerte veranstalten. Ausgenommen sind Spielstätten, die im Bereich Musik oder Stadtteilkultur bereits institutionell gefördert werden. Grundsätzlich sind alle an die GEMA nach dem Livemusik-Tarif entrichteten Beträge erstattungsfähig, allerdings erfolgt eine Erstattung nur im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel, d.h. gegebenenfalls anteilig. Der Ansatz wurde so festgelegt, dass eine vollständige Erstattung wahrscheinlich ist.

Durch den Hamburger Club Award soll besonders erfolgreiche Clubarbeit ausgezeichnet werden. Nach den derzeitigen Plänen soll der Club Award in verschiedenen Kategorien vergeben und in einem feierlichen aber eher unkonventionellen Rahmen, der die Handschrift der Clubs trägt,

verliehen werden. Die Finanzierung soll aus den im Live-Musik-Fonds nach der Erstattung im Rahmen des Live-Concert-Accounts verbleibenden Mitteln erfolgen, die durch Partner aus der Hamburger Musikszene ergänzt werden sollen.

2.3.2.2.2 Investitionszuschüsse zur Verbesserung der Clubszene

Im Haushaltsjahr 2009 stehen darüber hinaus einmalig 376 Tsd. Euro für Investitionszuschüsse zur Verbesserung der Clubszene zur Verfügung. Sie dienen in erster Linie der Unterstützung der Clubs bei den dringend notwendigen Investitionen insbesondere in den Bereichen Schallschutz und Schallschutzplanung, Technik etc.

2.3.2.3 Ausbau der Infrastruktur

Die Infrastruktur der Hamburger Populärmusikszene ist durch den Ausbau der institutionellen Förderung von Rockcity erheblich gestärkt worden. Nachdem Rockcity als eine der wichtigsten Einrichtungen in der Hamburger Musikszene zuletzt viele Jahre konstant 66 Tsd. Euro erhalten hat, ist dieser Betrag ab dem Jahr 2009 auf 125 Tsd. Euro erhöht worden. Diese Erhöhung war angesichts der immensen Ausweitung der Tätigkeit in den letzten Jahren und der seit 1991 nicht erhöhten Unterstützung von Rockcity dringend erforderlich. Auch das Jazzbüro als wichtige Schlüsselstelle der Hamburger Jazzszene erhält ab 2009 einen erhöhten Förderbetrag von 49 Tsd. Euro. Zudem wird ab dem Jahr 2009 die institutionelle Förderung des Frauenmusikzentrums e.V. – fm:z mit 20 Tsd. Euro jährlich wieder aufgenommen. Daneben wird aus den Mitteln der Behörde für Kultur, Sport und Medien insbesondere die Unterstützung des Landesmusikrats Hamburg, der Kommunikationszentren FABRIK und Markthalle, des Hamburger Konservatoriums und der Stadtteilkulturzentren fortgeführt.

Zudem soll das bereits bestehende musikalische Zentrum der Staatlichen Jugendmusikschule (JMS) am Mittelweg 42 in mehreren Stufen ausgebaut werden. Mit dem Neubau einer Aula – die Finanzierung ist nach dem Konjunkturprogramm (siehe Drucksache 19/2250, Anlage 3) in Höhe von 5 Mio. Euro vorgesehen – erhält die JMS einen Konzertsaal für sinfonische und klassische Konzerte sowie weitere Veranstaltungsformen. Geplant sind 380 bis 450 Sitzplätze. In einem zweiten Schritt soll nach der anstehenden Verlagerung der Staatlichen Fremdsprachenschule H 15 am Standort Mittelweg der südöstliche Gebäudetrakt zugunsten der Musikausbildung durch die Staatliche Jugendmusikschule Hamburg weitergenutzt werden.

2.3.2.4 Festivals und Veranstaltungen

Auch in den Jahren 2009/2010 wird die Hamburger Festivallandschaft in ihrer ganzen Bandbreite unterstützt: Neben dem sehr erfolgreichen Reeperbahnfestival u.a. Dockville, die Hamburger Jazztage, das Jazz Open Hamburg, der Jazztrain oder Veranstaltungen aus dem Bereich der Neuen Musik z.B. im Rahmen des Hamburger Netzwerks KLANG! wie blurred edges, klub katarakt oder die Hamburger Klangwerkstage, oder die Veranstaltungsreihen Zeitzeichen oder The Link to today's Music. Daneben werden einige Festivals gefördert, die nicht primär der Musik gewidmet sind, bei denen Musik aber einen erheblichen Bestandteil ausmacht oder Crossover-Bezüge zur Musik bestehen, z.B. Unerhört! Das internationale Musikfilmfestival in Hamburg oder das Internationale Sommerfestival Kampnagel.

Zudem werden 2009 einige neue Festivals in die Förderung aufgenommen. Bisher gibt es in Hamburg ein auf Straßenmusik fokussiertes Festival nicht. Für den Zeitraum vom 18. bis 20. September 2009 ist nun ein Straßenmusikfestival unter dem Titel Buskers Hamburg 2009 in Planung, auf dem musikalische und spartenübergreifende Kleinkunst von Einzelkünstlern und Kleininformationen mit bis zu 5 Musikern aus aller Welt ohne Eintritt präsentiert werden soll. Mit Elbjazz ist ein jährliches internationales Jazz-Festival geplant, das in vollem Umfang erstmals 2010 stattfinden soll. Im Flair des Hamburger Hafens soll den Zuschauern an verschiedenen Orten 2 Tage lang Jazz verschiedenster Gattungen geboten werden. Zudem war Hamburg vom 4. bis 7. Juni 2009 Gastgeber der 15. Bundesbegegnung Schulen Musizieren, bei der schulische Ensembles aus allen Bundesländern und aus Lettland mit ca. 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmern unter dem Motto Hamburg – Ohr zur Welt mit starker finanzieller und organisatorischer Unterstützung der Behörde für Schule und Berufsbildung zahlreiche Konzerte an zentralen Orten der Stadt und in Gastschulen sowie einen Kompositionswettbewerb im Hafenmuseum durchgeführt haben. Auch der Tag der Musik 2009 in Hamburg vom 12. bis 14. Juni 2009, in dessen Rahmen Profis und Laien mit Aufführungen und Aktionen an traditionellen Spielorten und ungewöhnlichen Orten in fast 300 Veranstaltungen die ganze Vielfalt der Hamburger Musik auf die Bühne gebracht haben, wurde unterstützt. Im Jahr 2010 soll der Tag der Musik weiter ausgebaut werden, insbesondere soll es einen Teilnehmerpreis geben, dessen Gewinner zur zentralen Veranstaltung nach Berlin eingeladen werden. Hinzukommen 2010 insbesondere die neuen Festivals „Akkordeonist!“ und „Fazil Say-Türkische Nächte“ der HamburgMusik gGmbH (siehe hierzu unten 2.3.2.8).

2.3.2.5 Musikvermittlung

Ein Kernpunkt der vom Senat unterstützten Musikvermittlungsmaßnahmen in den Jahren 2009 und 2010 ist der oben bereits unter 2.2.5.2 dargestellte Aufbau des JeKi-Programms an den Hamburger Schulen aus Mitteln der Behörde für Schule und Berufsbildung. Ferner unterstützt die Behörde für Schule und Berufsbildung die Finanzierung der Hamburger „Jugend musiziert“ Wettbewerbe über den Jugend musiziert Hamburg e.V. und die vom Landesmusikrat veranstalteten Musikwettbewerbe „SchoolJam“ und „Jugend jazzt“, die sich alle jährlich steigender Teilnehmerzahlen erfreuen. Darüber hinaus werden aus den Mitteln der Behörde für Kultur, Sport und Medien u.a. das Klingende Museum, Projekte im Rahmen des Netzwerks Neue Musik bzw. Klang!, das Hamburger Mädchenbandfestival Mädchen rocken Barmbek und das Mädchenband-Coaching Sisters goes school, das Landesjugendjazzorchester JAZZ-ESSENCE und das Kindermusikfest Laut und Luise unterstützt.

Hinzu kommen die Aktivitäten der HamburgMusik gGmbH im Bereich der Musikvermittlung. Zusammen mit den Partnern in der Stadt will sie an die etwa aus der Realisierung von JeKi entstehenden Grundlagen anknüpfen und das geweckte Interesse fördern und stärken. Neben klassischen Musikvermittlungsmaßnahmen wie z.B. Einführungsveranstaltungen oder Informationsmaterialien für die Konzertbesucher sollen neue Projekte entwickelt werden. Um Angebote direkt zu potentiellen Konzertbesuchern zu bringen, die normalerweise nicht ohne weiteres den Weg zu den Konzerthäusern finden, starten schon drei Jahre vor der Eröffnung der Elbphilharmonie im Rahmen der Elbphilharmonie-Konzerte ab der Saison 2009/2010

die „Elfi“-Babykonzerte mit dem Ensemble Resonanz, die nachmittags speziell für Mütter mit Babys vor Ort in Barmbek, Wilhelmsburg und Sasel stattfinden. Für Kinder von 8 bis 12 Jahren ist die Figur des „Dr. Sound“ in einer Abonnementsreihe im Einsatz. Von den vier Konzerten, bei denen die Kinder in das Geschehen einbezogen werden, finden drei im jeweiligen Stadtteil, also in Mummelmannsberg, Wilhelmsburg, Jenfeld und in der Fabrik in Altona, statt und das gemeinsame vierte mit großem Orchester in der Laeiszhalle. Zudem organisiert die HamburgMusik gGmbH im Rahmen des Projekts „Zukunftsmusik“ Begegnungen zwischen berühmten Musikern und Hamburger Schülerinnen und Schülern, die neben dem Besuch des jeweiligen Konzerts auch direkten Kontakt zu den Musikern ermöglichen. Unter dem Motto „Zu Gast bei Freunden“ werden zudem ab der Saison 2009/2010 Konzerte speziell für Hamburger mit ausländischen Wurzeln stattfinden, bei denen der jeweilige Künstler auch als Kurator und Workshop-Leiter auftritt. 2009/2010 erklingt zunächst türkische Musik mit dem Residenzkünstler Fazil Say im Rahmen des Festivals „Türkische Nächte“, geplant sind außerdem Polen, Serbien und Montenegro, Russland und Afghanistan. In erster Linie an Jugendliche und junge Erwachsene richtet sich die Schlagwerkstatt „BeatObsession“, die von dem Schlagzeugquartett Elbtoneal geleitet wird und die in Zusammenarbeit mit Hamburger Großbetrieben deren Auszubildenden eine Woche lang täglich die Möglichkeit gibt, die 2stündigen Veranstaltungen zu besuchen.

2.3.2.6 Interkulturelle Projekte

Im interkulturellen Bereich werden auch 2009 u.a. das Gypsy-Festival in Wilhelmsburg und der Hamburger Regionalwettbewerb creole gefördert, ebenso weiterhin u.a. der Black History Month, die Bühne der Kulturen im Rahmen der altonale, das Internationale Frauenfestival, das Afrikafestival Alafia, das Festival eigenarten sowie insbesondere das Projekt Hier spielt/e die Musik im Netzwerk für Musik auf den Elbinseln.

2.3.2.7 Marketingmöglichkeiten für Kultureinrichtungen

Zudem wurde unter www.kulturmedien-hh.de eine neue Plattform mit Zugang zu Marketingmöglichkeiten wie Kultursäulen, Bauzäunen und insbesondere den neuen KulturSpots ins Leben gerufen. Mit den KulturSpots werden Kultureinrichtungen Sendeplätze im Fahrgastfernsehen der U-Bahn-Wagen und U-Bahnhöfe zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt, mit denen kurzfristig 500.000 Fahrgäste über gut 1.000 Bildschirme erreicht werden können. Die Daten können ohne Produktionskosten über das Internet eingegeben werden, der Tagespreis beträgt derzeit 30 Euro bei einer Mindestbuchungsdauer von 4 Tagen, für größere Kultureinrichtungen liegt er bei 200 Euro pro Tag.

2.3.2.8 Elbphilharmonie-Konzerte

Bereits drei Jahre vor der Eröffnung der Elbphilharmonie starten die Elbphilharmonie-Konzerte in der Saison 2009/2010 mit 94 Veranstaltungen, von denen 52 in der Laeiszhalle und die übrigen in elf weiteren Hamburger Spielstätten stattfinden. Sie bieten in insgesamt zwölf Konzertreihen, drei Festivals, vier Sonderkonzerten und 20 Familien- und Kinderkonzerten ein im Kern klassisches aber vielseitiges Programm, das einen Eindruck von Qualität und Bandbreite des zukünftigen Konzertangebotes vermitteln wird. Es reicht von Konzerten großer internationaler Orchester wie der Sächsischen Staatskapelle

Dresden, des City of Birmingham Symphony Orchestra, den Götterborger Symphonikern oder Haydns Schöpfung mit Sir John Eliot Gardiner und Solokonzerten z.B. der Geigerin Julia Fischer in St. Katharinen über interkulturelle Veranstaltungen wie das Festival „Türkische Nächte“, einen hochkarätigen Schlagwerk-Konzertzyklus u.a. mit Martin Grubinger, grenzüberschreitende Projekte zwischen Musik und Videoprojektion oder anderen szenischen Aufführungen u.a. mit Filmlegende John Malkovich bis zu Auftritten berühmter Jazzpianisten und dem zehntägigen Akkordeon-Festival „Akkordeonist!“ auf der Reeperbahn. Besonders geprägt wird die erste Spielzeit durch die drei Residenzkünstler, den Bassbariton Thomas Quasthoff, die Bratschistin Tabea Zimmermann und den Pianisten und Komponisten Fazil Say. Das neue Elbphilharmonie Kulturcafé am Mönckebergbrunnen bietet mitten in der City Informationen über das vielfältige Hamburger Konzert- und Kulturangebot und die Möglichkeit, Tickets für alle Veranstaltungen zu erwerben.

3 Erfahrungen anderer deutscher bzw. europäischer Städte

Hamburg kann für sein weiteres Vorgehen von erfolgreichen Strategien und Erfahrungen anderer Städte lernen. Im Folgenden werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige Beispiele aufgeführt. Neben den hier dargestellten Städten werden insbesondere auch die Entwicklungen in Kopenhagen, Wien und Barcelona künftig im Blick behalten, die u.a. ihre Maßnahmen im Bereich der Kreativwirtschaft verstärkt haben.

3.1 Kulturelle Leuchtturmprojekte

Dass ein herausragendes Projekt, wie es in Hamburg derzeit mit der Elbphilharmonie entsteht, unter den richtigen Rahmenbedingungen erhebliche positive Auswirkungen auf die Fortentwicklung der gesamten Musikszene einer Stadt haben kann, zeigen eine Reihe von Beispielen aus der jüngeren Vergangenheit. Neben der Strahlkraft, die derartige Projekte weit über die Stadt hinaus entfalten, ist dabei zumeist auch die Notwendigkeit ein entscheidendes Argument, ein quantitativ hinreichendes und qualitativ hochwertiges Angebot an Konzerträumen für die verschiedenen Anforderungen, die in den unterschiedlichen Musikbereichen an den Aufführungsort gestellt werden, zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Diese positiven Erfahrungen führen an vielen Orten dazu, über derartige Projekte ernsthaft zu diskutieren, aktuell beispielsweise auch in München. Dort soll ein neuer Konzertsaal das derzeitige Angebot ergänzen, das in erster Linie vom Herkulessaal in der Münchener Residenz mit knapp 1.300 Plätzen und der Gasteig-Philharmonie mit knapp 2.400 Plätzen bestimmt wird. Der neue Saal soll nach den bisherigen Plänen eine Kapazität von ca. 2.000 Plätzen haben und möglicherweise im bzw. unter Einbeziehung des historischen Marstalls, einem Nebengebäude der Münchner Residenz entstehen.

3.1.1 Köln

Die Kölner Philharmonie wurde 1986 eröffnet und gilt bis heute als einer der modernsten Konzertsäle der Welt. Der Saal mit seiner trägerlosen Dachkonstruktion ist einem Amphitheater nachempfunden und gewährleistet von jedem der bis zu 2.000 Plätze eine gute Sicht auf die Bühne. Problematisch ist allerdings, dass der Konzertsaal unterhalb des öffentlichen Heinrich-Böll-Platzes liegt und Schrittgeräusche von Fußgängern oder Fahrgeräusche in

den Saal übertragen werden, so dass der Platz während der Aufführungen gesperrt und bewacht werden muss. Nachdem zunächst pro Spielzeit 220 Konzerte stattfanden, steigerte sich die Zahl schon in den ersten Jahren auf rund 370 Veranstaltungen. Das Programm reicht von großem sinfonischem Repertoire und Uraufführungen zeitgenössischer Musik bis zu Jazz-Sessions, Folk- und Popevents. Namhafte Künstler und Orchester von Weltruf kamen und kommen mit teilweise exklusiven Projekten in die Philharmonie, unter ihnen z.B. Kurt Masur u.a. anlässlich seines 75. und seines 80. Geburtstags, Pierre Boulez als Artist in Residence, Wolfgang Rihm anlässlich seines 50. Geburtstags, der Cellist Yo Yo Ma, der Tenor Ian Bostridge oder die Bratschistin Tabea Zimmermann. Mit dem Gürzenich-Orchester und dem WDR Sinfonieorchester haben zwei Orchester mit überregionaler Ausstrahlung ihre Heimat in der Philharmonie, die – ebenso wie die Elbphilharmonie – zur European Concert Hall Organisation (ECHO), einem Zusammenschluss von Europas bedeutendsten Konzerthäusern gehört. Verantwortlich für die Konzerte in der Philharmonie ist die KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbh, die aber nicht der einzige Konzertveranstalter in der Philharmonie ist. Das Programm wird wesentlich auch vom WDR, dem DeutschlandRadio, dem Gürzenich-Orchester, dem Kölner Kammerorchester und den Kölner Chören und Konzertdirektionen mit gestaltet. U.a. wurden in den letzten Jahren die Reihe Philharmonie-Veedel mit Konzerten in Kölner Stadtteilen und eine musikalische Mittagspause bei freiem Eintritt unter dem Titel PhilharmonieLunch eingeführt. Mit der Musik-Triennale Köln verfügt die Stadt über eines der weltweit bedeutendsten Festivals für die Musik des 20. Jahrhunderts, das seit 1994 mit der Philharmonie als Zentrum stattfindet, zuletzt im Mai 2007 mit 150 Veranstaltungen in mehr als 30 Spielstätten in ganz Köln und rund 60.000 Besuchern. Im Übrigen verfügt Köln nach eigener Einschätzung über Spezialisierungen im Bereich der Alten Musik in historischer Aufführungspraxis, Neuer und Zeitgenössischer Musik, Jazz und elektronischer Popmusik. So konnte nach dem Weggang der PopKomm seit 2004 mit dem cologne-on-pop-Festival (c/o pop) ein neues Festival für elektronische Popkultur erfolgreich etabliert werden. Allerdings fehlt ein Kammermusiksaal mittlerer Größe, dessen Bau ins Auge gefasst ist. Daneben sind ein „Zentrum für Neue Musik“ mit Konzert- und Musiktheatersaal und ein europaweiter Branchentreff in diesem Bereich geplant, um Köln als Stadt der Komponisten zu präsentieren. Zudem sollen zwei internationale Festivals, eines davon für Alte Musik, aufgelegt, Residenzen für Musiker ins Leben gerufen und das Gürzenich-Orchester zu einem Orchester mit internationalem Rang ausgebaut werden.

3.1.2 Oslo: Leuchtturmprojekt und Livemusik

Oslo ist u.a. als Sitz der Norwegischen Oper und der Philharmoniker Oslo der Musikmittelpunkt Norwegens. Neben der einzigen Norwegischen Musikhochschule gibt es zahlreiche Livemusik-Clubs, das Rockfestival Norwegian Wood und seit einigen Jahren mit dem Øya Festival Oslo auch das größte Popmusik-Festival Norwegens. Als es 1999 ins Leben gerufen wurde, spielten dort ausschließlich norwegische Bands, und bis heute wird mehr als die Hälfte des Programms von Bands aus Norwegen auf einer Bühne mit internationalen Superstars bestritten. Eine weitere Besonderheit des „Grünen“ Festivals ist, dass alle Sponsoren und Betreiber von Ständen umweltbewusst handeln und sämtliche Speisen bio-zertifiziert sein müssen. Daneben verfügt Oslo auch im Jazz-Bereich über ein eigenes

Profil und ist Austragungsort bedeutender Jazz-Festivals wie z.B. Moldejazz oder des Oslo Jazzfestivals. Nachdem die Oper lange Zeit kein eigenes Zuhause besaß und in einem Theater untergebracht war, wurde im April 2008 u.a. in Anwesenheit der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel der ehrgeizige Opernneubau Oslofjord eröffnet. Das neue Wahrzeichen der Stadt aus Beton, Marmor und Glas ist architektonisch spektakulär als eine Halbinsel in den Fjord gebaut. Das betretbare Dach der neuen Spielstätte der Norwegischen Oper ist bedeckt mit Blöcken aus Carrara-Marmor, der Zuschauersaal gleicht in Form, Größe und Struktur dem der Semperoper in Dresden. Es zeigt sich, dass eine lebendige Musikszene auch im Jazz- und Popbereich und ein Großprojekt wie der Oslofjord, der die weltweite Aufmerksamkeit auf die Stadt und die Osloer Musiklandschaft zieht, gegenseitig voneinander profitieren und gemeinsam erhebliche Impulse für die Weiterentwicklung einer Musikstadt setzen können.

3.1.3 Luxemburg: Leuchtturmprojekte als Motor für die Kultur

In Luxemburg haben gleich zwei ambitionierte Großprojekte das lokale Musikleben und seine Wahrnehmung von außen erheblich vorangebracht. Noch zu Beginn der 1990er Jahre machte die Musikszene in Luxemburg kaum von sich reden und war weitestgehend von klassischer Musik geprägt. Popmusik war nur ein Randphänomen. Dies änderte sich, als Luxemburg 1995 zum ersten Mal Kulturstadt Europas wurde. Neue private und öffentliche Initiativen zur Unterstützung der Popmusik entstanden, Veranstaltungen und Festivals wurden ins Leben gerufen und 2005 schließlich das Centre de musiques Amplifiées (sog. Rockhal) für Pop- und Rockmusik und bis zu 5.400 Plätzen im Großen Saal und 800 im kleinen Saal eröffnet. Im gleichen Jahr wurde die Philharmonie als erstes Konzerthaus in Luxemburg fertig gestellt. Die Kosten des architektonisch beeindruckenden Baus mit ca. 20.000 m² Gesamtfläche von etwa 113,5 Mio. Euro wurden vom Ministerium für öffentliche Bauten getragen. Der rechteckige große Konzertsaal mit der höhenverstellbaren Bühne für 120 Musiker auf der Stirnseite verfügt über 1.307 Sitzplätze, die auf maximal 1.500 erweitert werden können. Daneben gibt es einen kleinen Saal für ca. 120 Zuhörer im Untergeschoss und im Nebengebäude einen Kammermusiksaal für 302 Gäste. Diese beiden Projekte haben der Luxemburger Musikszene insgesamt neue Impulse gegeben. Die Philharmonie Luxemburg, die ebenfalls Mitglied der European Concert Hall Organisation ist, zieht weltweit bekannte Künstler wie Hélène Grimaud, Ian Bostridge, Lang Lang, das Juilliard String Quartet oder das London Symphony Orchestra und Publikum aus den umliegenden Regionen Deutschlands, Belgiens und Frankreichs an. 2007 wurde Luxemburg erneut Europäische Kulturhauptstadt und im Jahr 2008 kamen mehr als 154.000 Besucher in die Philharmonie, eine enorme Zahl – verglichen mit 85.500 Einwohnern in Luxemburg-Stadt und etwa 484.000 in ganz Luxemburg.

3.2 Konzentration auf den Ausbau von Strukturen und internationalen Netzwerken

Andere Beispiele zeigen, dass eine Konzentration auf bestimmte Bereiche der Musikszene mit besonderen Potenzialen und insbesondere Investitionen in Rahmenbedingungen und Infrastruktur auf Grund ihrer Auswirkungen auf die Szene als ganz erfolgreich sein können.

3.2.1 Liverpool

Anfang der 1990er Jahre befand sich Liverpool als industriell geprägte Hafenstadt in einer schwierigen Situation. Die damals getroffene Entscheidung, zur Bewältigung des Strukturwandels vor allem auf die Kreativwirtschaft zu setzen, sollte sich als richtig erweisen. Angesichts der weltweiten Bekanntheit Liverpools als Stadt der Beatles war die Ausgangssituation nicht schlecht, zumal auch nach den Beatles Musiker aus Liverpool immer wieder weltweit Erfolg hatten. Mehr als 50 Nummer-eins-Hits stammen aus Liverpool, das zudem nach wie vor über eine vitale Pub- und Livemusik-Szene verfügt. Das private Beatles-Museum „Beatles Story“ im historischen Lagerhaus Albert Dock, dem größten denkmalgeschützten Gebäudekomplex in England, zieht jährlich hunderttausende Touristen aus aller Welt an. Zudem wurde der berühmte „Cavern Club“, in dem die Beatles 297-mal auftraten und von Brian Epstein entdeckt wurden, nach dem Abriss in den 1970er-Jahren fast an demselben Ort wieder aufgebaut. Mit Unterstützung europäischer Förderprogramme wurde der Fokus auf die Unterstützung der lokalen Musikszene und der Musikwirtschaft gelegt und zu diesem Zweck 1996 die Merseyside Music Development Agency gegründet. Veranstaltungen und Festivals wie etwa das Mathew Street Festival oder die Liverpool Biennale, ein internationales Festival für zeitgenössische Kunst, wurden ins Leben gerufen und im Januar 2008 die Echo Arena Liverpool mit ca. 7.500 festen Sitzplätzen und einer Gesamtkapazität von 11.000 Zuschauern eröffnet. Alle diese Maßnahmen wurden gemeinsam zur Grundlage des Aufschwungs der Stadt, der durch die Berufung zur Europäischen Kulturhauptstadt 2008 gekrönt wurde.

3.2.2 Mannheim

Mannheim verfügt über eine lokale Musikszene mit Tradition. Mitte des 18. Jahrhunderts etablierte sich dank der kurfürstlichen Förderung die sog. Mannheimer Schule als Vorläufer der Wiener Klassik, in der Nachkriegszeit entstand durch die hier stationierten US-Soldaten eine lebendige Jazzszene. Heute ist Mannheim die Heimat bekannter Künstler wie z.B. Xavier Naidoo, die Söhne Mannheims oder Laith Al-Deen und Austragungsort von Festivals wie „Enjoy Jazz“ oder „Time Warp“, einem Festival für zeitgenössische Musik und Medienkunst. Mannheim sieht sich selbst als „Heimliche Hauptstadt des Pop“ und setzt auf die Popförderung, um seine Position als Standort der Musikwirtschaft zu stärken. 2001 wurde hierzu ein Beauftragter für Rock- und Popmusik berufen, der die Strukturen der Mannheimer Musikwirtschaft, das vorhandene Kreativpotenzial vernetzen und eine kommunale Schnittstelle der Szene bilden soll. Zu diesem sog. „Mannheimer Modell“ gehört insbesondere auch die 2003 als Public Private Partnership gegründete und von öffentlichen und privaten Trägern finanzierte Popakademie Baden-Württemberg in Mannheim. Gesellschafter sind u.a. das Land Baden-Württemberg, das die Popakademie im Jahr 2009 mit 975 Tsd. Euro unterstützt, die Stadt Mannheim, der SWR und Universal Music. In den Studiengängen Popmusikdesign und Musikbusiness kann ein Bachelor-Abschluss erreicht werden, zudem bietet die Popakademie u.a. Projekte, Seminare oder das Bandcoaching-Projekt Bandpool, sie verfügt über ein eigenes Label und vergibt jährlich den ClubAward für die besten Live-Clubs in Baden-Württemberg. Im Projekt „School of Rock“ erhalten ca. 50 Schulklassen aus den Städten Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg einen Tag lang ein professionelles Coaching beim Umgang mit Instrumenten, Technik

und der eigenen Stimme. Gastdozenten an der Popakademie sind bzw. waren u.a. Xavier Naidoo, Udo Lindenberg oder Mousse T. Allerdings ist bisher noch keinem Absolventen der ganz große Erfolg gelungen. In Mannheim wurde zudem 2004 das Gründerzentrum „Musikpark Mannheim“ eröffnet, das mit über 40 Unternehmen aus der Musikbranche zur Entstehung eines musikwirtschaftlichen Kompetenz-Clusters beitragen soll. Tatsächlich ist es Mannheim durch diese Maßnahmen und Investitionen in die Verbesserung der Standortbedingungen für die Musikwirtschaft gelungen, weithin als attraktiver Standort Popmusik und Popmusikausbildung wahrgenommen zu werden.

3.2.3 Berlin

In Berlin konnte die Musikwirtschaft durch eine offensive Ansiedlungspolitik seit Ende der 1990er Jahre erheblich ausgebaut werden. Ausgangspunkte waren dabei u.a. die Clubszene insbesondere im Techno-, Electronic- und Hip-Hop-Bereich und die langjährig in Berlin stattfindende Loveparade. Nach den Daten der IHK Berlin waren im Jahr 2004 über 1.000 Gruppen im Rock-Pop-Bereich, etwa 1.000 Jazzmusiker und 1.200 DJs in Berlin zuhause und spielten in ca. 250 Veranstaltungsstätten verschiedener Größenordnungen. Weitere Vorteile Berlins liegen u.a. in dem kreativen Image, der Subkultur-Szene, der Nähe zu Bundespolitik und nationalen Branchenverbänden sowie günstigen Immobilienpreisen. Mittelgroße Unternehmen der Berliner Musikwirtschaft haben sich in der Berlin Music Commission zusammengeschlossen, die ihre gemeinsamen Interessen gegenüber Politik und Öffentlichkeit vertreten und die Vernetzung der Szene untereinander und nach außen fördern soll. Die Haspa Musikstudie kommt zu dem Ergebnis, dass die Clusterstrategie in Berlin bereits begonnen hat, Wirkung zu zeigen. Aktuell stehen in Berlin für die Förderung von Künstlern und Projekten jährlich ca. 20 Mio. Euro (inkl. Hauptstadtkulturfonds) zur Verfügung. Zudem soll das Programm „Förderung des Innovationspotenzials in der Kultur“ Künstler und Unternehmen der Kultur und Kulturwirtschaft von 2007 bis 2013 bei der Ausweitung ihres Absatzes unterstützen. Ein im Jahr 2008 für 2 Jahre mit jährlich 2 Mio. Euro aufgelegter Projektfonds fördert daneben insbesondere Kooperationen kultureller Akteure mit der Kinder- und Jugendbildung und Schulen. An der Universität der Künste Berlin soll eine Bestandsaufnahme zum Weiterbildungsangebot und -bedarf auch für den Teilmarkt Musik mit dem Ziel einer interdisziplinären Bündelung der Angebote erfolgen. Neben dem von der Stadt Berlin geförderten Internet-Portal www.creative-city-berlin.de hat die Handelskammer Berlin einen Ausschuss „Creative Industries“ zur Förderung branchen- und stadtteilbezogener Netzwerke eingerichtet. Darüber hinaus soll die Kulturwirtschaft durch Instrumente der Stadtentwicklungspolitik wie z.B. die Entwicklung landeseigener Liegenschaften zu kreativen Produktions- und Präsentationsorten unterstützt und freie Flächen zu günstigen Konditionen für Künstler, Kulturprojekte und die Kreativwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Zudem stehen u.a. Wettbewerbe und Preise, die Stärkung der internationalen Vernetzung Berlins z.B. durch Messegemeinschaftsstände und Auslandspräsentationen sowie eine Kulturtourismuskampagne auf der Agenda. Durch ein Monitoring-Projekt soll eine systematische Marktforschung im Hinblick auf die Herkunft, Interessen und das Verhalten der Besucher von zunächst sieben Kultureinrichtungen erfolgen.

Bereits heute verfügt Berlin über zwei redaktionelle Radioprogramme, die der Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) betreibt: Zum einen radio eins, das sich mit einem Programm aus Musik und Information an erwachsene Hörer richtet und im Jahr 2003 den ECHO für den/die Medimann/Mediafrau des Jahres erhielt, und zum anderen das Jugendprogramm Radio Fritz u.a. mit neuen Musiktrends, Informationen und Livekonzerten im Studio, das insbesondere Sendezeit für junge Bands ohne Plattenvertrag bietet und 2008 den ECHO als Medienpartner des Jahres erhielt. Hinzu kommt der private Radiosender MotorFM, der als Teil des Labels Motor sowohl im Internet als auch regional in Berlin und Stuttgart im terrestrischen Radio empfangbar ist. Als Gegenentwurf zum „Dudelfunk“ will er „Alternative Musikpropaganda“ mit den redaktionellen Schwerpunkten Popkultur, Netzkultur und Stadtleben bieten und als Radio, Onlinemedium, Community und Veranstalter zugleich neue Medien integrieren.

3.2.4 München

Die Ziele der Münchner Kulturpolitik werden bestimmt durch den Diskurs mit dem kulturellen Erbe und der spezifischen Geschichte der Münchner Stadtgesellschaft, die Förderung Münchener Kulturschaffender, die Vermittlung von Kultur an eine breite Öffentlichkeit und die internationale Verknüpfung der Münchner Kultur. Hierzu soll das Konzept der nachhaltigen Entwicklung erweitert und durch Kultur als vierte Säule neben Ökologie, Ökonomie und Sozialem ergänzt werden. Da reine Projektförderung dafür zu kurz greift, sollen kulturelle Nachhaltigkeitskriterien entwickelt, auf ihre operationalen Möglichkeiten hin überprüft und in der Praxis angewendet werden. Bei der Künstlerförderung selbst setzt München auf die Stärkung der Rahmenbedingungen von Produktion (z.B. Arbeits- und Aufführungsräume – auch in interimistischer Nutzung – oder Stipendien) und Vermittlung (z.B. begleitende Maßnahmen oder Veranstaltungskonzepte). Insbesondere soll der virtuelle Raum durch Vernetzungs- und Infrastrukturangebote verstärkt für kulturelle Nutzungen erschlossen werden. Die Präsenz internationaler Kultur in München, die internationale Präsenz Münchner Kultur und die Anbindung der Münchner Künstlerinnen und Künstler an internationale Entwicklungen soll z.B. durch Austausch künstlerischer Produktionen oder internationale Festivals wie z.B. die „Münchener Musiktheater Biennale“ als internationales Festival für zeitgenössisches Musiktheater gesichert werden. Um die kulturelle Vielfalt zu erhalten und zu fördern, sollen noch nicht etablierte Kultur, Orte außerhalb der Hochkultur und der Diskurs zwischen den Kulturen in der aktuellen urbanen Situation besonders unterstützt werden. Da eine Teilprofessionalisierung auch bei kleineren kulturellen Einrichtungen häufig unverzichtbar ist, sollen durch eine Überarbeitung des Konzepts „Kultur für alle“ neue Wege z.B. bei Kooperationen und Drittmittelakquisen gefunden werden, die Vielfalt kultureller Einrichtungen in den Stadtteilen zu bewahren und zu fördern. Kindern und Jugendlichen soll der Zugang zu den Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts und insbesondere das Erlernen eines kritischen Umgangs mit Medien ermöglicht werden. Vor diesem Hintergrund sind bei der Entscheidung über die Förderung eines Projekts u.a. die Nachhaltigkeit, die Zugänglichkeit für alle, der Beitrag zur interkulturellen Orientierung und Öffnung und die kritische Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe entscheidende Kriterien. Zudem nehmen die Planungen eines „Kreativ-Quartiers“ konkretere Formen an, das mit verbesserten Arbeitsbedingungen für pro-

fessionelle Künstlerinnen und Künstler ein Ort kreativer und interdisziplinärer Arbeit werden soll.

3.2.5 Stuttgart

Ein wichtiger Bestandteil der Populärmusikförderung in Stuttgart ist das vom Kulturamt geförderte „Popbüro Region Stuttgart“, dessen Träger u.a. die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH und die Stuttgarter Jugendhaus gGmbH sind. Es knüpft an das 1976 gegründete Cumulus Kulturbüro an und wird u.a. durch die Popakademie Baden-Württemberg und die Musikinitiative Rock Stuttgart e.V. unterstützt. Mit einem Etat von über 500 Tsd. Euro pro Jahr und 7 festen Mitarbeitern liegen die Aufgaben des Popbüro insbesondere in den Bereichen Standortentwicklung, Standortkommunikation, Bildung und nachhaltige soziale Kulturarbeit. Die Tätigkeit umfasst Beratungen und Workshops zu musik- und musikbranchenspezifischen Fragestellungen ebenso wie basisorientierte Angebote für Schüler, Jugendliche und Musiker. Über die Onlinepräsenz www.popbuero.de werden Kontakte zu Musikunternehmen, Musikprojekten, Bands und Institutionen der Musikbranche koordiniert. Zudem organisiert das Popbüro z.B. den Music Award Region Stuttgart (MARS) für Akteure der regionalen Musik- und Live-Entertainment-Branche und ist am landesweiten Live-Bandförderpreis PLAY LIVE beteiligt.

4 Hamburgs Potenziale und strategische Ziele

4.1 Die aktuelle Situation der Musikstadt Hamburg

Durch die bevorstehende Fertigstellung der Elbphilharmonie wird die Musikstadt Hamburg neben der Erweiterung des Konzertraumangebots ein Wahrzeichen bekommen, das ihre weltweite Wahrnehmung deutlich erhöhen wird. Gleichzeitig hat die Elbphilharmonie schon jetzt Impulse für die Weiterentwicklung aller Ebenen des Hamburger Musiklebens gesetzt und wird dies auch weiterhin tun. Die Erfahrungen anderer Städte haben gezeigt, dass ambitionierte Projekte mit großer Strahlkraft als Teil der relevanten Musikinfrastruktur sich sehr positiv auf das gesamte Musikleben einer Stadt auswirken können, wenn sie in das musikalische Umfeld und die vorhandenen Strukturen optimal integriert werden. Die Kölner Philharmonie, der Opernneubau in Oslo oder Philharmonie und Rockhal in Luxemburg haben nicht nur als Wahrzeichen die Aufmerksamkeit auf das Projekt selbst gezogen, von ihnen sind auch erhebliche Impulse für die jeweiligen Musiklandschaften im Übrigen ausgegangen. In Köln profitierte etwa die gesamte zeitgenössische Musikszene der Stadt u.a. mit der MusikTriennale als weltweit bedeutendes Festival im Umfeld der Kölner Philharmonie, die Jazz- und Livemusik-Szene in Oslo, die sich zunächst unabhängig von der Oper entwickelt hatte, wird nun von einer breiteren Öffentlichkeit verstärkt wahrgenommen und auch die neuen Konzerthäuser in Luxemburg haben in Verbindung mit anderen Maßnahmen die Kulturlandschaft des kleinen Landes auf eine neue Stufe gehoben. Auch die Elbphilharmonie ist daher auf das Funktionieren und die Weiterentwicklung der gesamten Hamburger Musiklandschaft angewiesen. Es wird eine zentrale Aufgabe der nächsten Zeit sein, die Angebote der Elbphilharmonie eng mit allen Bereichen der Musikstadt Hamburg zu verzahnen, bei den Konzerten ebenso wie bei Musikvermittlungs- und Musikausbildungsangeboten. Dabei muss insbesondere die Zugänglichkeit für alle Bevölkerungsgruppen sichergestellt sein, um die Elbphilharmonie auch in der Hamburger Bevölkerung breit zu verankern. Dass in Hamburg wei-

teres Potenzial insbesondere auch im Bereich der Besucherzahl klassischer Konzerte besteht, hat die GEWOS-Studie „Neue Konzerthalle HafenCity“ vom November 2003 gezeigt, die im Vorfeld des Integrierten Nutzungskonzepts für Elbphilharmonie und Laeiszhalle erstellt wurde. Ihr zufolge liegt die Zahl der Besucher klassischer Konzerte im Jahr 2003 in Hamburg mit 95 von 1.000 Einwohnern noch deutlich hinter München (183 Besucher je 1.000 Einwohner), Köln (175 Besucher je 1.000 Einwohner) und Berlin (111 Besucher je 1.000 Einwohner).

Für die weitere Entwicklung der Musikstadt Hamburg bestehen auch im Vergleich mit anderen Städten gute Voraussetzungen. Auf der Grundlage der seit dem 13. Jahrhundert gewachsenen vielfältigen Tradition ist Hamburg heute in der Breite hervorragend aufgestellt und hat auch in den letzten Jahrzehnten stetig neue Entwicklungen hervorgebracht. Ein äußerst reichhaltiges musikalisches Angebot über alle Grenzen von Kategorien wie E- oder U-Musik hinweg kann auf eine große Zahl von Spielstätten verschiedenster Größe, Art und Atmosphäre zurückgreifen, in denen musikalische Spitzenklasse auf ein solides Fundament engagierter und begeisterter Laienmusiker trifft. Auch in der Musikindustrie und als Rundfunkstandort hat Hamburg nach wie vor eine starke Position, ist als Musicalstandort führend und verfügt in der musikalischen Ausbildung von klassischer Musik bis zur Populärmusik über ausgezeichnete Einrichtungen. Einzigartig ist die seit Jahrzehnten gewachsene Infrastruktur und Vernetzung der Populärmusikszene. Die Festivallandschaft in Hamburg hat in den letzten Jahren mit einer Reihe neuer Festivals stark an Bedeutung gewonnen, mit dem KAROSTAR ist zuletzt ein Zentrum hinzugekommen, an dem Kreative ideale Voraussetzungen finden. Deutschlandweiter Vorreiter ist Hamburg in der Kinder- und Jugendkultur (siehe hierzu das Rahmenkonzept Kinder- und Jugendkulturarbeit in Hamburg vom 27. Juli 2004, Drucksache 18/649 und die Berichtsdrucksache 18/5745 vom 6. Februar 2007) und auch die Angebote im Bereich Musikvermittlung von den verschiedensten Seiten sind in den letzten Jahren erheblich gewachsen.

Hamburg hat als internationale Metropole von jeher Menschen aus aller Welt angezogen. Etwa jedes zweite Kind hat mittlerweile einen Migrationshintergrund. Das damit verbundene kreative Potenzial muss genutzt werden. Die Möglichkeiten der in Hamburg lebenden Menschen mit Migrationshintergrund, ihre kulturelle Identität musikalisch zu gestalten, sie weiterzuentwickeln und öffentlich zu präsentieren, müssen verbessert werden. Hierzu gehört insbesondere, im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit (s. o.g. Rahmenkonzept) geeignete kultursensible Ansprechformen bei der Musikvermittlung zu finden, bei denen auch die Eltern mit Migrationshintergrund einbezogen werden.

Für die weitere Entwicklung der Musikstadt Hamburg ist die vielfältige und kreative Musikszene in den verschiedensten musikalischen Bereichen von entscheidender Bedeutung. In ihr liegt das größte Potenzial der Musikstadt Hamburg, denn eine solche Szene ist – unterstützt von intakten Strukturen – Grundlage für die Entwicklung zukünftiger musikalischer Trends und Talente. Insbesondere die lebendige internationale Off-Kultur im Umfeld der Livemusik- und Clubszene etwa im Schanz- und Karviertel, St. Pauli, Ottensen oder zunehmend auch in Wilhelmsburg bietet ein reizvolles Umfeld für Kreative verschiedenster Richtungen, die wiederum ihren Teil zum weltoffenen Flair Hamburgs beitragen und so die Weiter-

entwicklung der Szene selbst begünstigen. Die Sicherung dieses kreativen Potenzials durch ein Umfeld, das Vernetzungen, Wissenstransfer zwischen unterschiedlichen Teilbereichen und günstige Bedingung für die Gründung oder Ansiedlung von Unternehmen und Kreativen bietet, ist entscheidend für den zukünftigen Erfolg. In diesem Zusammenhang kommt dem Aufbau eines Kreativwirtschaftsclusters Hamburg (siehe Drucksache 19/3442) die besondere Bedeutung zu, die Grundlage für eine optimale Integration der Querschnittsbranche Kreativwirtschaft in die wirtschaftspolitische Ausrichtung des Senats zu schaffen. Dies entspricht auch dem Handlungsfeld „Förderung innovativer Wirtschaftsfelder und von Beschäftigungswachstum“.

4.2 Strategische Ziele der künftigen Förderung

4.2.1 Musikförderung als nachhaltige Investition in Hamburgs Zukunft

Die Weiterentwicklung der Musikstadt Hamburg u.a. durch Maßnahmen der Musikförderung ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft Hamburgs. Denn die weitere Stärkung des schon heute lebendigen und vielfältigen kulturellen Angebots wirkt sich dauerhaft positiv auf Hamburgs Attraktivität aus und hat damit als ökonomischer Faktor direkte Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung, wie auch zuletzt die Haspa-Musikstudie gezeigt hat. Auch vor dem Hintergrund des neuen Leitbildes „Hamburg: Wachsen mit Weitsicht“ tragen Investitionen in die Musikstadt Hamburg erheblich dazu bei, Hamburg als wachsende Metropole der Talente, der Nachhaltigkeit und der Verantwortungsbereitschaft weiterzuentwickeln. Ausgehend von Hamburgs Talenten und musikalischen Potenzialen verschiedenster Herkunft stärken Maßnahmen mit diesem Ziel die internationale Attraktivität Hamburgs und seiner Musikwirtschaft, setzen in der musikalischen Bildung und Ausbildung von der Frühförderung an Akzente und fördern dadurch die Integration und die kulturelle Vielfalt. Gerade auch für die Weiterentwicklung Hamburgs als lebenswerte Stadt spielt die Musik eine entscheidende Rolle, weil auch musikalische Angebote und Aktivitäten mit dem dazugehörenden kreativen Umfeld auch außerhalb des professionellen Bereichs einen erheblichen Teil zur Lebensqualität und den Entwicklungschancen in den Quartieren der Stadt beitragen.

4.2.2 Zukünftige strategische Förderansätze

Ausgehend von dieser Situation und der Elbphilharmonie als neuem Wahrzeichen der Musikstadt Hamburg liegt die zentrale Aufgabe der zukünftigen Musikförderung darin, in der gesamten Hamburger Musiklandschaft Bedingungen zu schaffen, unter denen die vorhandenen Potenziale ihre Dynamik aus sich selbst heraus bestmöglich und nachhaltig entfalten können. Dabei geht es um die frühestmögliche Entdeckung und Förderung kreativer Potenziale durch Musikvermittlungsmaßnahmen für alle Teile der Bevölkerung – Kinder wie Erwachsene – und hinreichende Angebote zur musikalischen Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bis hin zu einer zeitgemäßen professionellen Berufsausbildung ebenso wie um optimale Rahmenbedingungen für die auch wirtschaftlich tragfähige Entwicklung und Nutzung der so gepflegten Potenziale durch entsprechende Infrastrukturen. Zu diesem Zweck werden im Rahmen strategischer Förderansätze Bereiche identifiziert, in denen kurz- und mittelfristig der Schwerpunkt der Förderung liegen wird, und Grundsätze für deren Zielrichtung festlegt. Dabei ist eine

Zusammenarbeit verschiedener Politik- und Verwaltungsbereiche auf allen betroffenen Ebenen notwendig, um kulturpolitische Maßnahmen in funktionierenden und schnell arbeitenden Strukturen etwa durch hierauf abgestimmte Maßnahmen der Stadtentwicklung oder der Wirtschaftsförderung unterstützen zu können.

4.2.2.1 Grundsatz: Strukturförderung vor Projektförderung

Der in Hamburg langjährig praktizierte Ansatz, Strukturen grundsätzlich vorrangig vor einzelnen Projekten zu fördern, hat bisher deutliche und insbesondere auch nachhaltige Erfolge gezeigt. Denn eine Förderung von Strukturen wirkt nicht nur auf einzelne Künstler oder Musikbereiche, sondern kommt der gesamten (Teil-)Szene, ihrer Vielfalt und insbesondere ihrem kreativen Kern zugute. Dieser Ansatz wird auch von den Erfahrungen aus anderen Städten unterstützt. Es hat sich gezeigt, dass die Förderung größerer und kleinerer Projekte für sich genommen häufig zu kurz greift, wenn die daraus resultierenden Effekte nicht für die weitere Entwicklung nutzbar gemacht werden können. Ähnliche Ansätze finden sich beispielsweise auch in München, das aus Nachhaltigkeitsgesichtspunkten die Rahmenbedingungen von künstlerischer Arbeit und Vermittlung und zugleich die Teilprofessionalisierung fördern will. Auch Berlin will verstärkt auf Infrastruktur setzen, etwa durch die Nutzung landeseigener Liegenschaften als kreative Produktions- und Präsentationsorte zu günstigen Konditionen oder eine interdisziplinäre Bündelung von Weiterbildungsangeboten. Ebenso haben auch das Popbüro Region Stuttgart und das in Köln geplante „Zentrum für Neue Musik“ die Verbesserung bzw. Schaffung von günstigen Strukturen für die Kultur- und Musikszene zum Ziel. Dabei kann es im Rahmen einer solchen Förderung auch durchaus sinnvoll sein, die Maßnahmen auf Teilbereiche zu fokussieren oder durch die Unterstützung besonderer inhaltlicher Themen oder einzelner Projekte mit struktureller Bedeutung zusätzliche Impulse zu setzen. Denn kreative Entwicklungen im Exzellenzbereich erstrecken sich in der Regel nicht über die gesamte Breite der Musiklandschaft, sondern entfalten sich von Zeit zu Zeit in einzelnen musikalischen Teilszenen. Zwar unterstützen leistungsfähige Strukturen grundsätzlich das Eigenwachstum aller betroffenen Teilbereiche, punktuelle Fördermaßnahmen können im Einzelfall aber entscheidende Akzente setzen. Dies zeigen auch die Erfahrungen anderer Städte: So war in Liverpool der Ansatz, auf der Grundlage der weltweit bekannten Beatles-Historie und der starken lokalen Popmusikszene auf die Musikwirtschaft als Wachstumsmotor zu setzen, ein entscheidender Beitrag für die überaus positive Entwicklung der ganzen Stadt. Und auch Mannheim hat mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg durch gezielte Investitionen in die Popakademie, den Musikpark Mannheim und die weiteren Strukturmaßnahmen seine Wahrnehmung als attraktiver Standort für Popmusik und Popmusikausbildung deutlich ausgebaut. Mit großem finanziellem Aufwand hat auch Berlin der Musikwirtschaft stark verbesserte Bedingungen geboten und viele Unternehmen der Kreativwirtschaft zu einer Ansiedlung in Berlin bewegen und Anstöße für eine längerfristige Etablierung in diesem Bereich geben können.

Auch in Zukunft wird daher der Schwerpunkt der Förderung auf der Stärkung der verschiedenen Strukturen gegebenenfalls unterstützt durch die Förderung von Projekten mit strukturellen Effekten liegen. Schon die in den letzten Jahren stark gestiegene Nachfrage für die Angebote bei-

spielsweise von Rockcity zeigt, dass die kreativen Kräfte in Hamburg nach wie vor reichlich vorhanden sind und Wege zu ihrer Entfaltung suchen. Da die Hamburger Musiklandschaft zudem mit der Eröffnung der Elbphilharmonie eine entscheidende Erweiterung erfahren wird, sind die verstärkte Unterstützung der Strukturen und der Erhalt ihrer Leistungsfähigkeit umso wichtiger, um die hieraus resultierenden Impulse aufnehmen und verwerten zu können. Ziel muss es daher sein, die Strukturen in der Weise zu stärken, dass sie mit dieser Entwicklung Schritt halten können.

4.2.2.2 Infrastrukturen

In der Hamburger Popmusikszene sind die Strukturen bereits seit langer Zeit gewachsen und befinden sich in einer guten Ausgangsposition. Die qualitativen und quantitativen Anforderungen sind in den letzten Jahren stetig und erheblich gestiegen. Die deutliche Erhöhung der Förderung ab dem Jahr 2009 gewährleistet zukünftig die weitere Funktionsfähigkeit der Strukturen. Inwieweit eine Anpassung an weiter wachsende Bedarfe erforderlich werden könnte, bedarf genauer Beobachtung. Ziel der Infrastrukturförderung muss es sein, alle Bereiche des musikalischen Lebens von Laien bis zu professionellen Musikern und vom ersten Kontakt zur Musik über die Ausbildung bis hin zur Vermarktung professioneller Musik abdecken zu können. Hierzu gehören insbesondere auch geeignete Proberäume für alle Anforderungen von Laienmusikern bis hin zu professioneller Konzert- und Tourvorbereitung, geeignete Musikproduktionsräume, Weiterbildungs- und Beratungsangebote und hinreichende Auftrittsmöglichkeiten für Musiker und Bands. Proberäume für Profi- und Hobbymusiker werden in Hamburg von unterschiedlichen privaten Trägern wie dem RockBüro Hamburg e.V. oder dem Frauenmusikzentrum e.V. – fm:z und von gewerblichen Unternehmen angeboten. Allerdings hat in den letzten Jahren insbesondere die Zahl der von Musikern genutzten nicht gewerblich betriebenen Bunker abgenommen, so dass das Angebot in diesem besonders preisgünstigen Bereich rückläufig ist. Darüber hinaus besteht Ausbaupotenzial bei dem Angebot an Räumlichkeiten, die professionellen Nutzungsanforderungen genügen. Insoweit sollen im Rahmen der Umsetzung der Drucksache 19/3442 „Aufbau des Kreativwirtschaftsclusters Hamburg“ u.a. Kreative bei der Suche nach und dem Nachweis von Flächen und Räumen durch die Kreativagentur unterstützt und ein „Fonds Zwischennutzungen städtischer Flächen und Räume“ mit einem Volumen von jährlich 300 Tsd. Euro eingerichtet werden, über den für die Zwischennutzung im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg befindlicher Flächen und Räume Mietzuschüsse für den kreativen Nachwuchs gewährt werden können.

Im Bereich der Popmusik ist zudem die frühzeitige Professionalisierung der Musikschaffenden ein entscheidender Faktor, um diesen eine Perspektive zu geben, sich in der immer kurzlebigeren und komplexeren Branche längerfristig etablieren und von ihrer Tätigkeit auch leben zu können. Hierzu können insbesondere auch berufsvorbereitende Angebote (z.B. die Junge Akademie für Populär-, Theater- und Unterhaltungsmusik oder JazzIntensiv der Staatlichen Jugendmusikschule) beitragen, die den Weg zu Populärmusik-Studiengängen ebnen. Denn insbesondere durch die zunehmende Digitalisierung der Musikwelt gehen die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit heute weit über den kreativen Kernbereich des Musikschaffens hinaus. So kann etwa die Produktion pro-

fessioneller Aufnahmen mit Hilfe der heutigen technischen Mittel schon durch die Musiker selbst erfolgen oder ist bei rein elektronischer Musik schon automatisch Teil des Arbeitsergebnisses. Auch ist die Nutzung der unzähligen neuen Vermarktungswege im Internet vor dem Hintergrund des stetig wachsenden Angebots an Musik in den verschiedensten Nischenstilrichtungen in aller Regel eine zwingende Voraussetzung für wirtschaftlichen Erfolg. All dies fordert von den Musikschaaffenden eine große Bandbreite an Kenntnissen auch außerhalb des kreativen Kernbereichs etwa in Bereichen wie Vertrieb, Produktion, Management, Promotion, Marketing, Steuer- und Urheberrecht, die durch entsprechende Angebote vermittelt werden müssen. Da die verschiedenen Musikbereiche wiederum jeweils unterschiedliche Anforderungen stellen, muss das infrastrukturelle Angebot ebenso breit aufgestellt sein und am besten aus der jeweiligen Szene selbst hervorgehen. Die Unterstützung szenenaher Einrichtungen, die solche Unterstützung erfolgreich leisten können, wird daher einen Kernpunkt der zukünftigen Förderung darstellen. Zudem muss es vermehrt um eine Vernetzung der gesamten Musikszene gehen, hierfür könnten Kontaktforen für den Austausch und den Wissenstransfer zwischen unterschiedlichen Bereichen eine gute Ergänzung sein. Ebenso kann es in geeigneten Fällen sinnvoll sein, die Arbeits- und Präsentationsbedingungen (z.B. Auftrittsmöglichkeiten, Stipendien, Darstellung in Rundfunk oder Internet) für Musikschaaffende zu unterstützen. Gerade Festivals können hier von großer Bedeutung sein. Sie unterstützen die jeweilige Szene und können entscheidend zu deren Erhalt und Wachstum beitragen. Auf Grund ihres besonderen Charakters mit vielen Veranstaltungen innerhalb eines kurzen Zeitraums ziehen sie eine hohe Aufmerksamkeit auf sich, bieten insbesondere Nachwuchstalenten eine Bühne, geben mit ihren Vernetzungs- und Öffentlichkeitseffekten der Szene Anreize für besondere kreative Entwicklungen und können zugleich neues Publikum außerhalb der bisherigen Kreise erreichen. Da sie zudem über das lokale Umfeld hinaus wirken, unterstützen sie die Wahrnehmung Hamburgs als Musikstadt. Neue musikalische Trends, die sich in einem solchen Rahmen entwickeln, bleiben in der Folge dauerhaft mit Hamburg verbunden. Da sich Entwicklungen in diesem Bereich häufig kurzfristig ergeben, ist es insbesondere wichtig, hierauf schnell und flexibel reagieren zu können. Ein besonderes Beispiel ist hier die weitere Profilierung des Reeperbahnfestivals als Teil des Handlungsfeldes „Steigerung der internationalen Attraktivität von Stadt und Region als Metropole Hamburg“.

4.2.2.3 Musikvermittlung

Von herausragender Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der Musikstadt Hamburg sind der Ausbau der Musikvermittlungsangebote und die Erleichterung des Zugangs zu ihnen. Denn ein langfristiger Erfolg der Musikstadt Hamburg setzt voraus, Akzente auf allen Ebenen des Musiklebens und daher neben den Akteuren gerade auch für die Rezipienten zu setzen. Da weite Teile der Öffentlichkeit Musik vom Barock bis zur Gegenwart, wie sie in klassischen Konzerten dargeboten wird, häufig als schwer zugänglich empfinden, muss es primäres Ziel sein, das Verständnis für die Musik und ihre konzertante Aufführung zu fördern und durch besondere Angebote und Präsentationsformen Publikumsschichten an sie heranzuführen, die bisher wenig oder keinen Kontakt zu ihr hatten. Kinder und Jugendliche sind hier als künftige aktive Musiker oder Musikrezipienten eine immens wich-

tige Zielgruppe. Dabei ist es essenziell, die Angebote auf die besonderen Anforderungen der jeweiligen Gruppe abzustimmen und sie möglichst einfach und ortsnahe zugänglich zu machen. Hier leistet auch die Stadtteilentwicklung in Kooperation mit lokalen Kultur- und Bildungseinrichtungen in Gebieten, in denen die kulturellen Teilhabemöglichkeiten der Bevölkerung auf Grund ihrer sozialen Situation eher eingeschränkt sind, durch Projekte der kinder- und jugendkulturellen Arbeit wie z.B. Canto Elementar, Klangstrolche oder der Hip-Hop-Academy einen wichtigen Beitrag zur musikalischen Frühförderung und Musikvermittlung. Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) (siehe Drucksache 19/3652) können durch die ressortübergreifende Bündelung der Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten Projekte zur niedrigschwelligen Musikvermittlung zielgruppengerecht und gebietsbezogen durchgeführt und der Aufbau nachhaltiger Strukturen gefördert werden. Unter dem Motto „kurze Beine – kurze Wege“ soll die JMS in Kooperation mit den Hamburger allgemeinbildenden Schulen ortsnahe ausgebaut werden. Mit der Etablierung von JeKi steht dabei ein weiterer großer Schritt in die richtige Richtung unmittelbar bevor. Daneben ist jedoch ein weiterer Ausbau des heute schon umfangreichen und vielseitigen Hamburger Angebots im Bereich Musikvermittlung (siehe oben unter 2.2.5.2) erforderlich. Denn mit dem zunehmenden Erfolg der Aktivitäten, mit der Etablierung von JeKi und der Eröffnung der Elbphilharmonie wird die Aufmerksamkeit für Musik und Musikvermittlungsangebote zukünftig noch weiter steigen. Dabei muss Musikvermittlung alle Musikbereiche von Alter bis zeitgenössischer Musik betreffen und kann auf unterschiedlichsten Ebenen und im Rahmen verschiedenster Veranstaltungen stattfinden, z.B. in Verbindung mit Festivals, interkulturellen Veranstaltungen oder über Rundfunk oder Internet. Zudem sind eine bessere Vernetzung der Angebote untereinander und eine Gesamtpräsentation nach außen wünschenswert. Mit „Hört Hört! Musik für junge Ohren in Hamburg 2009/2010“ liegt nun eine gemeinsame Broschüre der Angebote der großen Veranstalter in diesem Bereich vor; weiteres Ausbaupotenzial ist sowohl hinsichtlich der Angebote selbst als auch hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit vorhanden. Mittelfristig muss es auch darum gehen, bereits eine Grundmusikalisierung von Kindern im Vorschulalter verstärkt in Angriff zu nehmen und professionelle Musiker noch mehr in die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf allen Entwicklungsstufen einzubinden.

4.2.2.4 Ausbildung

Entscheidend ist auch, dass Hamburg sein schon heute reichhaltiges Angebot im Bereich der musikalischen Aus- und Weiterbildung aufrechterhält und gezielt weiterentwickelt. Da die Ausbildung für Art, Qualität und Umfang des zukünftigen Musikangebots von zentraler Bedeutung ist, ist die Zukunft der Musikstadt Hamburg auf erstklassige Ausbildungsmöglichkeiten angewiesen, angefangen von der frühestmöglichen Musikvermittlung an Kinder, ein kontinuierliches Angebot an Musikunterricht für Kinder und Jugendliche bis hin zur Spitzenförderung und dem professionellen Bereich. Im Zuge der Einführung und des weiteren Ausbaus von JeKi ist insbesondere damit zu rechnen, dass die Nachfrage etwa nach Instrumentalunterricht im Anschluss an die Grundschulzeit oder bereits parallel zu dem schulischen JeKi-Unterricht in erheblichem Maße zunehmen wird. Dem muss durch ein entsprechend ausgeweitetes Angebot Rechnung getragen werden. Neben

der Breiten- und Laienbildung, der Begabtenförderung z.B. durch die Angebote der JMS und des Hamburger Konservatoriums und Musikwettbewerben für Jugendliche als Brücke zwischen Musikvermittlung und berufsvorbereitender Ausbildung, muss dabei auch die studienvorbereitende Ausbildung von Nachwuchstalenten und die Palette der professionellen Ausbildungsangebote auf der gesamten musikalischen Bandbreite immer neu an den sich stetig verändernden Bedarf angepasst werden. Insbesondere endet die Bedeutung hochqualitativer Aus- und Weiterbildungseinrichtungen nicht mit der Ausbildung erstklassiger Absolventinnen und Absolventen. Denn das kreative Umfeld in und um die Ausbildungsstätten, die durch ihre Qualität zu Aushängeschildern der Stadt werden, leistet als Ausgangspunkt neuer Entwicklungen ebenso einen entscheidenden Beitrag für die Fortentwicklung des Hamburger Musiklebens, wie die musikalischen Veranstaltungen, die entweder durch die Ausbildungsstätten selbst veranstaltet oder durch die Beteiligung ihrer Studentinnen und Studenten erst ermöglicht werden. Insbesondere die weit gefächerten Angebote der Hochschule für Musik und Theater, des Hamburger Konservatoriums und der übrigen Ausbildungseinrichtungen von künstlerischen Studiengängen im Bereich der Klassischen Musik, von Popmusik bis zur Kirchenmusik, von wissenschaftlichen und pädagogischen Studiengängen bis hin zum Kulturmanagement oder zur Musiktherapie müssen erhalten, stetig aktualisiert und erforderlichenfalls ausgebaut werden, um Hamburger Nachwuchskünstlern und Talenten aus aller Welt einen Anziehungspunkt zu bieten.

4.2.2.5 Weitere Stärkung der Livemusik

Im Zuge der zunehmenden Digitalisierung hat auch die Bedeutung elektronischer Medien bei der Musikknutzung erheblich zugenommen. Musik „aus der Konserve“ ist heute nahezu jederzeit und an jedem Ort vielfach sogar in Bild und Ton verfügbar, so dass es auf den ersten Blick nicht mehr erforderlich erscheint, Aufführungen live gespielter Musik zu besuchen. Vielmehr ist die Wahrnehmung von Musik in weiten Teilen der Bevölkerung unabhängig von Kategorien wie E- oder U-Musik überwiegend auf Radio, Fernsehen oder das Internet beschränkt, so dass die Gefahr besteht, dass die Nachfrage nach live gespielter Musik weiter zurückgehen wird. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, den Wert von Livemusik aus allen Bereichen und ihres unmittelbaren Erlebens am Ort der Aufführung neu zu vermitteln und die Musik aus der virtuellen Welt wieder zurück in die reale Welt zu holen. Hier hat Hamburg mit seiner lebendigen Konzert- und Clubkultur von Klassik bis Pop und dem daraus resultierenden großen und breit gefächerten Angebot einen besonderen Standortvorteil. Denn anders als medialer Musikkonsum erfordert Livemusik auch ein entsprechendes Angebot vor Ort, wie es in Hamburg mit seiner Livemusik-Clubszene, den Kommunikationszentren FABRIK und Markthalle und den vielen anderen Veranstaltungsorten in großem Umfang vorhanden ist. Dabei ist insbesondere auch eine attraktive lokale Musikszene in den verschiedenen Stadtteilen wünschenswert, um Musik aus und in den Stadtteilen als Teil ihrer jeweiligen „musikalischen Topographie“ und als Bühne und Zentrum musikalischer Stadtteilprojekte und -initiativen erlebbar zu machen. Eine starke Livemusik-Szene ist darüber hinaus als Bühne für junge Künstlerinnen und Künstler und die Entwicklung musikalischer Trends und Subkulturen auch eine entscheidende Grundlage für die kreative Musikszene in Hamburg insgesamt.

Durch die Einrichtung des Livemusik-Fonds sind bereits die Weichen für eine Stärkung der Livemusik-Szene gestellt worden. Darüber hinaus müssen aber auch Maßnahmen auf der Nachfrageseite ins Auge gefasst werden. Hier kann es je nach der weiteren Entwicklung insbesondere um eine verstärkte Vermittlung der Bedeutung von Livemusik als auch um eine Ausweitung von Werbe- und Informationsmaßnahmen gehen. Eine strukturelle Förderung einzelner Musikclubs würde aber keine geeignete Maßnahme darstellen, da sich eine lebendige Clubszene gerade durch eine trend- und entwicklungsabhängige Dynamik auszeichnet, zu der auch ein stetiger Wechsel in der Clublandschaft gehört. Erforderlich ist daher, die Rahmenbedingungen für eine lebendige Szene als Ganzes zu erhalten, stetig an sich verändernde Umstände anzupassen und gegebenenfalls durch die punktuelle Förderung einzelner Projekte mit struktureller Wirkung zu ergänzen. Dabei darf der Blick aber nicht auf den Bereich der Popmusik beschränkt werden, vielmehr muss die Darbietung live gespielter Musik aller Arten, Bereiche und Kulturen Gegenstand der Unterstützung sein. Hier kann es sinnvoll sein, zu prüfen, inwieweit Hindernisse für die Entwicklung der Livemusik-Szene, z.B. auch durch Lücken im Angebot an Veranstaltungsräumen, bestehen und wie sie gegebenenfalls abgebaut werden können.

4.2.2.6 Nutzung interkultureller Potenziale

Weiter wird es zunehmend darum gehen, die vielfach noch in closed-shop-Situationen schlummernden Potenziale der verschiedenen Musikkulturen zu nutzen. Durch die in Hamburg vor allem durch den Hafen seit Jahrhunderten gewachsene Offenheit als „Tor zur Welt“ verfügt die Stadt über eine einzigartige kulturelle Vielfalt, die aber aus ihren lokalen Räumen vielfach nicht aktiv nach außen transportiert und daher auch außerhalb kaum wahrgenommen wird. Der Musik als verbindende Kraft und Mittel der Verständigung, die weitgehend ohne sprachliche Kommunikation auskommen kann, kommt hier eine ganz besondere Bedeutung zu, die neben der musikalischen Fortentwicklung und gegenseitigen Bereicherung auch allgemein das Verständnis füreinander erhöhen und soziale Barrieren abbauen kann. Für Menschen mit Migrationshintergrund hat die Möglichkeit, die eigene Musikkultur zu pflegen, zudem auch eine wichtige identitätsstiftende Wirkung. Dass ein gegenseitiges Interesse der verschiedenen Kulturen in reichem Maße vorhanden ist, haben sehr erfolgreiche Veranstaltungen und Projekte wie „Netzwerk für Musik auf den Elbinseln“, der Weltmusikwettbewerb „creole“, das Gypsy-Festival in Wilhelmsburg oder das jüngste Konzert von Fazil Say in der Laeiszehle deutlich gezeigt. Es geht jedoch nicht nur um Veranstaltungen. Wichtig ist auch die interkulturelle Begegnung vor Ort, etwa auch in Bildungseinrichtungen. Die Vermittlung und Wertschätzung unterschiedlicher Kulturen fördert die kulturelle Weiterentwicklung, durch die gerade auch im Musikbereich durch das Potenzial von Menschen unterschiedlicher Herkunft Neues entstehen kann. Es ist Aufgabe der Kulturpolitik, Orte und Gelegenheiten für solche Begegnungen, gegenseitige Präsentationen und daraus erwachsende dauerhafte Initiativen durch besondere Projekte mit öffnenden und verbindenden Ansätzen zu ermöglichen und zu unterstützen. Zudem kann mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) (siehe Drucksache 19/3652) in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, Stadtteilkulturzentren und Bildungseinrichtungen das integrative Potenzial von Musik durch die Förderung interkultureller Projekte und Veran-

staltungen genutzt und der gleichberechtigte Dialog der Kulturen gefördert werden.

5 Maßnahmen und Handlungsfelder

Ausgehend von diesen strategischen Zielsetzungen werden nun mögliche Maßnahmen für die Weiterentwicklung der Musikstadt Hamburg dargestellt. Neben den bereits in Umsetzung befindlichen Maßnahmen (siehe oben unter 2.3.2) werden in der Folge einige Bereiche identifiziert, die mittel- und langfristig der Unterstützung bedürfen, ohne dass hiermit eine Beschränkung zukünftiger Förderaktivitäten auf diese Bereiche verbunden wäre.

5.1 Mögliche nächste Schritte

5.1.1 Fokus Jazz

Die Hamburger Jazz-Szene verfügt mit ihrer herausragenden Historie (siehe oben unter 2.1.2), auch heute vielen herausragenden Künstlern aus verschiedensten Strömungen des Jazz und traditionsreichen Spielorten grundsätzlich über gute Voraussetzungen. Zudem haben sich viele begeisterte und engagierte Organisatoren in den letzten Jahren für den Hamburger Jazz eingesetzt und eine Vielzahl interessanter und erfolgreicher Veranstaltungen auf die Beine gestellt. Dennoch ist die Begeisterung für Jazz auf ein kleines Publikum beschränkt, so dass einzelne Veranstaltungen zum Erfolg werden können, es in der Breite aber zunehmend schwerer wird, ein regelmäßiges Programm dauerhaft zu etablieren. Um das vorhandene Potenzial nutzen zu können, muss es die Aufgabe sein, mehr Publikum für Jazz zu begeistern. Denn Jazz in all seinen Spielarten hat als wichtige musikalische Farbe im urbanen Raum eine große Bedeutung und trägt erheblich zur Vielfalt der Hamburger Musiklandschaft bei.

Durch das breit angelegte Maßnahmenpaket „Fokus Jazz“ soll daher in den kommenden Jahren die Jazz-Szene in Hamburg unterstützt und dabei strategische Förderungsschwerpunkte auf die Infrastruktur, Musikvermittlungsmaßnahmen und die Veranstaltung von Livemusik gelegt werden. Infrastrukturell ist zunächst eine bessere Vernetzung der Hamburger Jazz-Szene erforderlich, die u.a. durch die weitere Stärkung der bestehenden besonderen Strukturen, insbesondere des Jazzbüros, erreicht werden soll. Denn es ist gerade in der derzeitigen Situation von entscheidender Bedeutung, die in der Hamburger Jazz-Szene und den Jazz-Clubs als Humus einer funktionierenden Jazzlandschaft vorhandenen Kräfte zu bündeln und unter Berücksichtigung aller einzelnen Interessen gemeinsam an der Weiterentwicklung des Hamburger Jazz zu arbeiten, ohne die jeweils eigenen Qualitäten der verschiedenen Teilszenen zu vernachlässigen. Darüber hinaus ist die Jazz-Vermittlung eine zentrale Aufgabe: Jazz in all seinen Richtungen muss dem potenziellen Publikum aller Altersklassen und Bevölkerungsschichten auf innovative und leicht zugängliche Weise vermittelt werden. Denn nur wer Jazz kennen und schätzen gelernt hat, kann auch Interesse und Begeisterung für den Besuch von Jazzclubs und Konzerten entwickeln. Hierzu sollen mit den beteiligten Kreisen der Hamburger Musikszene konkrete Konzepte erarbeitet und umgesetzt werden. Da insbesondere Improvisation ein essenzieller Bestandteil des Jazz ist, kommt dabei dem Livespiel traditionell eine besondere Bedeutung zu. Ein weiteres Standbein von „Fokus Jazz“ wird in der gezielten und punktuellen Unterstützung besonderer Projekte liegen, die strukturelle Effekte beinhalten. Dies können beispielsweise konzeptionell entwickelte Konzert-

reihen sein, die sich in besonders erfolgversprechender Weise der Vermittlung von Jazz an ein breites Publikum widmen. Insbesondere kommt auch eine Unterstützung von Veranstaltungen mit großer Außenwirkung wie z.B. Jazz-Festivals in Betracht, die – wenn auch nur für einen kurzen Zeitraum – große Aufmerksamkeit auf sich ziehen und so ein Publikum erreichen können, das zuvor keinen oder wenig Kontakt zum Jazz hatte. Denn von derartigen Veranstaltungen würde die gesamte Hamburger Jazz-Szene profitieren.

5.1.2 Strukturelle Förderung des Verbandes für Aktuelle Musik Hamburg

Um die infrastrukturelle Versorgung aller Hamburger Musikszene sicherzustellen, soll der Verband für Aktuelle Musik Hamburg (VAMH) im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten gefördert werden. Denn als Vertreter der breiten zeitgenössischen Musikszene und Ansprechpartner für Öffentlichkeit und Künstler ist der VAMH in Hamburg von zentraler Bedeutung. Ein Schwerpunkt des VAMH liegt insbesondere auch im Bereich der Musikvermittlung: Er erarbeitet Konzepte zur Vermittlung aktueller Musik, betreibt einen Online-Auftritt mit Veranstaltungskalender und richtet Workshops und Vortragsreihen aus. Zudem tritt der VAMH als Veranstalter von Livemusik auf und richtet etwa die erfolgreichen blurred edges-Festivals aus. Inhaltlich steht der VAMH für die freie Szene von komponierter Musik über Improvisation, Elektronik, Avantgarde-Rock, -Punk oder -DJing bis zu Computermusik und will die verschiedenen Aktivitäten der Szene über das Stammpublikum hinaus bekannt und die innovativen Produktionen der Hamburger Öffentlichkeit zugänglich machen. Hierfür möchte der VAMH insbesondere ein Zentrum für aktuelle Musik mit Räumen und Auftrittsmöglichkeiten aufbauen. Derzeit erhält der VAMH Unterstützung von dem Projekt KLANG!, die aber spätestens im Jahr 2011 auslaufen wird. Darüber hinaus kann er nur im engen Rahmen aus Projektmitteln gefördert werden. Dem VAMH als struktureller Einrichtung der zeitgenössischen Musikszene in Hamburg muss aber eine Perspektive für die weitere Planung gegeben werden, um ihn als Einrichtung für die immens wichtige Vernetzung der Akteure untereinander und zu anderen Bereichen der Hamburger Musiklandschaft, als Anbieter für Beratungs- und Fortbildungsangebote und als Schnittstelle der gesamten Szene der Aktuellen Musik in Hamburg erhalten und ausbauen und Hamburg so längerfristig als Zentrum auch für Aktuelle Musik etablieren zu können.

5.1.3 Kompositionsstipendien

Kompositionsstipendien sollten als wichtige Unterstützung für die Entwicklung aktueller Musik und daher als Investition in die Zukunft wieder verstärkt vergeben werden. Die Unterstützung von Musikschaaffenden durch Stipendien ist ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen und damit der musikalischen Infrastruktur. Insbesondere Komponisten benötigen nach Abschluss ihres Studiums häufig Unterstützung, um sich ihrer kreativen Tätigkeit widmen zu können. Denn da entgeltliche Kompositionsaufträge regelmäßig eine gewisse Bekanntheit des Komponisten voraussetzen, ist ohne eine solche Unterstützung ein Start ins Berufsleben vielfach kaum möglich. Aus diesem Grund sind Stipendien für Künstler in den Bereichen Literatur und Bildende Kunst gängige Praxis. Da die Stipendiaten anders als bei der Projektförderung selbst entscheiden können, wie sie die Mittel einsetzen, werden zudem Kreativität und Vielfalt

besonders wirksam gefördert. Hauptkriterien für die Vergabe durch eine Fachjury sollen eine hohe künstlerische Qualität, Originalität und Kreativität sein. Die Ausschreibung sollte dabei genreunabhängig für jede Form aktueller Musik erfolgen, weil insbesondere auch die Bereiche der Popmusik oder der elektrischen Musik unverzichtbare Teile der Hamburger Musikszene darstellen.

5.1.4 Spartenübergreifendes Hamburger Kultur-Festival

Die Festivalsituation in Hamburg hat sich in den letzten Jahren stark verbessert. Der Festivalkalender umfasst nicht nur deutlich mehr Veranstaltungen, auch Qualität und Erfolg der Festivals sind merklich gewachsen. Das gilt für die etablierten Jazz-Festivals ebenso wie für die Oster-töne oder das Reeperbahnfestival. Mit Blick auf die dargelegte Bedeutung von Festivals für die musikalische Infrastruktur und im Rahmen der Musikvermittlung (siehe hierzu oben 4.2.2.2 und 4.2.2.3) ist es allerdings auch weiterhin wichtig, die Hamburger Festivallandschaft auszubauen, erfolgreiche Veranstaltungen zu stärken und möglichst vielen Bereichen der Hamburger Musikszene die Möglichkeit zu geben, sich auf Festivals zu präsentieren und von ihnen zu profitieren. Um dies zu erreichen, kann es insbesondere sinnvoll sein, unter dem Dach eines spartenübergreifenden Festivals mit dem Schwerpunkt Musik einige der erfolgreichen Festivals zusammenzuführen und sie um weitere Veranstaltungen zu ergänzen. Auf diese Weise könnte der besonderen Vielfalt der Hamburger Musikszene Rechnung getragen und diese gerade in Bereichen aufgewertet werden, die derzeit noch weniger wahrgenommen werden. Zudem könnte so auf aktuelle Veränderungen und Neuerungen der musikalischen Landschaft reagiert werden, einzelne Teilveranstaltungen könnten im Wechsel stattfinden, um Raum für verschiedene Nischen zu schaffen. Daher ist es zunächst auch sinnvoll, die Entwicklung kleinerer Festivals aus Nischenbereichen zu unterstützen, die später zum Erfolg eines spartenübergreifenden Festivals beitragen können. Insbesondere käme hier ein Hamburger Subkulturfestival in Betracht. Denn Subkultur ist in Hamburg in reichem Maße vorhanden, aber bisher nicht mit einem zusammenfassenden Festival vertreten. Im Mittelpunkt könnten progressive, experimentelle Popmusik und Klangkunst verbunden mit performativer Kunst, Hörspielen oder auch Filmen stehen, nationale und internationale Künstler und kleinere Subkultur-Labels könnten sich präsentieren und Impulse für die Vernetzung auch innerhalb der Hamburger Szene setzen.

5.1.5 Interkulturelle Musikprojekte

Im Rahmen der Zielsetzung, die in Hamburg vorhandenen interkulturellen Potenziale verstärkt zu nutzen, sollen weitere konkrete Projekte initiiert und unterstützt werden. Hierzu könnte auf Grundlage und gegebenenfalls unter Einbindung bereits bestehender Projekte wie Hier spielt/e die Musik im Netzwerk für Musik auf den Elbinseln oder des Gypsy-Festivals ein interkulturelles Musikfestival in Wilhelmsburg ins Leben gerufen werden, das alle zwei Jahre im multikulturellen Stadtteil Wilhelmsburg mit Musik aus verschiedensten Kulturen die Integrationsfunktion der Musik hervorheben und ein größeres Publikum ansprechen soll. Hierdurch könnte nicht nur die Musik in der besonderen Szene Wilhelmsburgs perspektivisch weiterentwickelt werden, auch die interkulturellen Potenziale würden einen weiteren strukturellen Anker im Hamburger Musikleben erhalten und zugleich einen Beitrag zu ihrer Vermittlung an eine breitere Öffentlichkeit leisten. Darüber hinaus sollen im Zusammenspiel mit

allen beteiligten Akteuren und aufbauend auf den bereits erfolgreichen Aktivitäten und Veranstaltungen die Entwicklung konkreter Projekte und deren Umsetzung unterstützt werden.

5.1.6 Besondere Kirchenmusik-Veranstaltungen

Auch im kirchenmusikalischen Bereich, dem historischen Rückgrat der musikalischen Entwicklung Hamburgs, können die vorhandenen Möglichkeiten noch besser genutzt werden. Hamburg verfügt in diesem Bereich dank des hohen Engagements der Gemeinden, Kirchenmusiker und Laien bereits über ein herausragend breites Angebot (siehe oben unter 2.2.1.3). Besondere Veranstaltungen oder Aufführungen, die wegen der qualitativen und quantitativen musikalischen Anforderungen z.B. gerade auch im Bereich der zeitgenössischen Kirchenmusik einen größeren finanziellen Aufwand erfordern, oder Konzertreihen z.B. anlässlich von Jubiläen können aber vielfach von den Kirchengemeinden nicht finanziert werden. Eine Fokussierung auch auf diesen Teilbereich würde sich in besonderer Weise auszahlen, weil Hamburg mit seiner Vielzahl historisch bedeutender Aufführungsorte nicht nur in den Kirchen selbst, seinen weltweit berühmten Orgeln und den hervorragenden Musikern und Klangkörpern über spezifische Stärken verfügt, die in dieser Form keine andere Stadt in der Welt zu bieten hat. Hamburgs Stellung als „Welthauptstadt der Kirchenmusik“ könnte durch die Unterstützung einzelner besonders hochwertiger Veranstaltungen mit verhältnismäßig geringem Aufwand weiter ausgebaut und die einzigartigen Voraussetzungen genutzt werden, um auch die Öffentlichkeit außerhalb des direkten kirchlichen Umfelds anzusprechen und die einzigartige Stellung Hamburgs nach außen noch besser sichtbar zu machen. Dies würde sowohl die musikalische Infrastruktur als auch das Livemusik-Angebot in diesem Bereich erheblich ausbauen.

5.1.7 Umsetzung der Maßnahmen

Die Umsetzung dieser Maßnahmen würde jährlich Mittel in Höhe von insgesamt ca. 200 Tsd. Euro erfordern. Im Einzelnen ergibt sich diese Höhe wie folgt:

Maßnahme	Kosten
Fokus Jazz	jährlich 70 Tsd. Euro
Strukturelle Förderung VAMH	jährlich 30 Tsd. Euro
Kompositionsstipendien	jährlich 40 Tsd. Euro
Hamburger Subkultur-Festival	zweijährlich 30 Tsd. Euro
Interkulturelle Musikprojekte	zweijährlich 40 Tsd. Euro
Besondere Kirchenmusikveranstaltungen	jährlich 25 Tsd. Euro

Die Maßnahmen sollen zum Haushalt 2011/2012 angemeldet werden. Die Behörde für Kultur, Sport und Medien wird prüfen, ob durch geeignete Prioritätensetzung in ihrem Einzelplan eine dauerhafte Finanzierung innerhalb der dann für sie geltenden Obergrenzen realisiert werden kann.

5.2 Weitere Handlungsfelder

5.2.1 Composer in Residence

Die Bestellung eines Composers in Residence, der dann im jeweiligen Zeitraum durch Ensembles, Konzertreihen,

Festivals, Kurse oder Projekte besonders gewürdigt wird, hat eine Vielzahl positiver Effekte. Nicht nur die beteiligten Musiker, das Publikum und die jeweiligen Komponisten erfahren durch die intensive Beschäftigung miteinander eine Bereicherung. Darüber hinaus wird auch das Interesse an zeitgenössischer Musik insgesamt gestärkt und die Zusammenarbeit der verschiedenen Klangkörper gefördert. Ein Composer in Residence stellt daher einen geeigneten Beitrag im Rahmen der Förderung der Infrastruktur der Hamburger Musikszene dar. Allerdings verfügt Hamburg aktuell bereits im Rahmen des Netzwerkprojekts KLANG! über einen jährlich wechselnden Composer in Residence, in der Saison 2008/2009 die finnische Komponistin Kaija Saariaho und 2009/2010 der griechische Komponist Georges Aperghis. Um die genannten Effekte der Berufung eines Composer in Residence nicht zu verwässern, erscheint es nicht sinnvoll, daneben weitere Komponisten in ähnliche Positionen zu berufen. Nach Ablauf des KLANG!-Projekts sollte hierüber aber erneut nachgedacht werden.

5.2.2 Kulturzonen

Sowohl als Maßnahme der Infrastrukturförderung als auch im Rahmen der Stärkung von Livemusik in Hamburg wäre es zu begrüßen, wenn in bestimmten sog. Kulturzonen Erleichterungen für den Betrieb und die Ansiedlung von Livemusik-Spielstätten z.B. im Hinblick auf Lärmschutz- oder Stellplatzvorgaben geschaffen und so Bereiche mit einer kulturauffinen und kreativen Atmosphäre gesichert und ausgebaut werden könnten. Häufig ergeben sich die Anforderungen an den Betrieb der Einrichtungen aus gesetzlichen Vorgaben etwa im Bauplanungs-, Bauordnungs- oder Immissionsschutzrecht. Kulturelle Interessen und übergeordnete Zielsetzungen können daher zumeist nur im Rahmen eines Ermessensspielraums der zuständigen Verwaltung berücksichtigt werden. Diese Spielräume müssen genutzt und die Ansiedlung kultureller Einrichtungen wie z.B. Musikclubs in dafür geeigneten Gebieten erleichtert werden, ohne dass andere öffentliche oder private Interessen über ein gerechtfertigtes Maß hinaus betroffen werden. In den Gebieten der integrierten Stadtteilentwicklung können Flächen, die sich für künstlerische und musikalische (Zwischen-)Nutzungen bspw. als Clubs oder Proberäume eignen, erfasst und in weitere Aktivitäten zur Förderung der musikalischen Szene eingebunden werden. Auch die Einrichtung von Kulturzonen oder die Schaffung von Themenimmobilien wie dem Karostar können in einzelnen Fällen Elemente einer quartiersbezogenen Entwicklungsstrategie sein. Die Zuständigkeit liegt dabei in aller Regel auf der bezirklichen Ebene. Insoweit beabsichtigt derzeit etwa das Bezirksamt Hamburg-Mitte eine gutachterliche Klärung dahingehend, hinsichtlich welcher konkreten Standortbedingungen Maßnahmen sinnvoll wären und welche rechtlichen Möglichkeiten etwa aus bauplanungs- oder bauordnungsrechtlicher Sicht bestehen, um die Situation für Kultureinrichtungen zu verbessern.

5.2.3 Redaktionelles Musikradio

Ein redaktionelles Musikradio bietet gezielt regionale Neuigkeiten und macht bisher Unentdecktes im Bereich der Pop- und Rockmusik zugänglich. Es schafft infrastrukturell wichtige Präsentationsmöglichkeiten für Musikschaaffende und kann im Bereich der Musikvermittlung durch ein qualitativ hochwertiges und abwechslungsreiches Musikangebot jenseits des Mainstreams einen ganz erheblichen Beitrag zum Erhalt der kulturellen Vielfalt

und zur Gewinnung neuen Publikums für Musikformate außerhalb des Mainstreams leisten. Da der „Königsweg“ der Verbreitung von Hörfunk nach wie vor die terrestrische Ausstrahlung der Programme ist, scheitern derzeit viele innovative Hörfunkprojekte an dem Fehlen freier Frequenzen. Erst die Digitalisierung der terrestrischen Hörfunkverbreitung würde hier zu einer Erweiterung der Übertragungskapazitäten führen. Bis dahin bleibt festzuhalten, dass das Musikspektrum, das über den derzeit maßgeblichen Übertragungsweg UKW erreichbar ist, zumindest tagsüber den Mainstream kaum verlässt und die Vielfalt der musikalischen Angebote nicht widerspiegelt. Es ist daher ein Anliegen der Hamburger Kulturpolitik, sich für ein auch terrestrisch empfangbares redaktionelles Musikradio einzusetzen. Frequenztechnische Möglichkeiten sollen hierzu untersucht werden.

Für bereits existierende Radiostationen, deren Programm bisher nur über das Internet empfangbar ist, könnte allerdings die Nutzung von Kleinfrequenzen eine interessante Möglichkeit darstellen. Dabei handelt es sich um Frequenzen mit geringer Reichweite, die für eine kommerzielle Nutzung zu schwach sind. Da ein Empfang von Webradios mit Hilfe des Computers derzeit noch nicht überall ohne weiteres möglich ist, könnte die Zahl der Hörer durch Nutzung des terrestrischen Übertragungswegs über herkömmliche Radioempfangsgeräte deutlich ausgebaut werden. Gerade für Internetradioangebote kann eine zusätzliche terrestrische Übertragung in einzelnen Stadtteilen Hamburgs auch mit geringer Reichweite daher eine reizvolle Angebotserweiterung darstellen.

5.2.4 Unterstützung privater Pläne für den Bau einer mittelgroßen Konzerthalle für Pop-Musik

In Hamburg besteht nach wie vor Bedarf für eine Konzerthalle für Pop-Musik mit einer Kapazität von ca. 3.000 Zuschauern, da in dieser für Konzertveranstaltungen wichtigen Größenordnung keine geeignete Spielstätte zur Verfügung steht. Sowohl aus infrastruktureller Sicht als auch mit Blick auf die weitere Förderung der Livemusik in Hamburg wäre eine solche daher wünschenswert, möglichst an einem zentralen Ort mit guter verkehrstechnischer Anbindung, um insbesondere eine Vernetzung mit den übrigen wichtigen Einrichtungen und Personen der Hamburger Popmusikszene insbesondere im Umfeld des KAROSTAR oder der Clubszene auf St. Pauli zu begünstigen. Private Pläne zum Bau einer solchen Halle sind in der Diskussion und sollen je nach Anforderungen, Bedarf und Möglichkeiten durch geeignete Maßnahmen unterstützt werden.

5.2.5 IBA-Open-Air-Bühne in Wilhelmsburg

Im Hinblick auf die geplante Open-Air-Bühne in Wilhelmsburg im Rahmen der IBA, hat sich die Situation zwischenzeitlich verändert. Die Planungen der IBA richten sich nun auf eine ebene oder erhöhte Fläche, die multifunktional ausgerichtet ist, um auf die jeweiligen Anforderungen aller Arten von Veranstaltungen flexibel reagieren zu können. Sie soll so ausgestattet sein, dass dort bei Bedarf eine Bühne errichtet oder eine mobile Bühne aufgestellt werden kann. Ein Anleger soll die Fläche aus der City heraus leicht erreichbar machen. Hier sollen dann u.a. das Festival Dockville mit dem Kinderprogramm Lüttville stattfinden. Die Sieger-Idee des Peter-Joseph-Lenné-Preises soll bei der Entwicklung des Konzepts berücksichtigt werden, das bis 2010 vorgelegt werden soll. Vor diesem

Hintergrund wird ein Bedarf für eine fest installierte Bühne nicht gesehen.

6 Fazit

Die Musikstadt Hamburg ist heute mit ihrer Tradition und Vielfalt insbesondere im Vergleich zu anderen Städten gut aufgestellt, auch wenn in einigen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Durch die aktuell in Umsetzung befindlichen Maßnahmen hat der Senat bereits einige entscheidende Akzente für die Fortentwicklung der Musikstadt Hamburg gesetzt. So stärken etwa die erhebliche Erhöhung der Mittel für die Hamburger Symphoniker, der Ausbau der Unterstützung des Ensemble Resonanz und die Anhebung der Förderung von Rockcity wichtige Institutionen des Hamburger Musiklebens. Durch den Ausbau und die Neustrukturierung der Livemusik-Förderung mit der Einrichtung des Livemusik-Fonds und das Bereitstellen von Investitionszuschüssen wird die Situation der Hamburger Clubszene deutlich verbessert. Mit dem Start von JeKi und den Elbphilharmonie-Konzerten der HamburgMusik gGmbH werden weitere bedeutende Entwicklungen noch in diesem Jahr beginnen. Um die erfolgreiche und nachhaltige Fortentwicklung der Musikstadt Hamburg weiterhin sicherzustellen, rückt der Senat zukünftig insbesondere die Förderung von Strukturen, Maßnahmen der Musikvermittlung und der musikalischen Bildung, Aus- und Fortbildung in allen Musikbereichen als strategische Ziele in den Mittelpunkt. Schwerpunkte liegen auf der

Stärkung der Livemusik und der Nutzung interkultureller Potenziale. Zur Erreichung dieser Ziele könnten insbesondere ein Maßnahmenpaket unter dem Titel „Fokus Jazz“, der Ausbau der Förderung des Verbandes für Aktuelle Musik Hamburg, Kompositionsstipendien, die Etablierung eines spartenübergreifenden Hamburger Kultur-Festivals, der Ausbau interkultureller Musikprojekte und die Unterstützung besonderer Kirchenmusik-Veranstaltungen einen Beitrag leisten. In einigen Bereichen muss für die Zukunft geprüft werden, ob bzw. wie Entwicklungen zur Verbesserung der bestehenden Situation gefördert und unterstützt werden können. Dies betrifft etwa die Einrichtung eines Composer in Residence, ein terrestrisch empfangbares redaktionelles Musikrads, eine mittelgroße Konzerthalle für Pop-Musik oder erleichterte Bedingungen für den Betrieb und die Ansiedlung von Musikclubs an bestimmten Orten. Dabei wird eine breit angelegte Diskussion unter Einbindung aller Akteure der verschiedenen Bereiche des Hamburger Musiklebens angestrebt, damit die Umsetzung der Maßnahmen passgenau den steigenden Bedarf abdeckt. Denn für den Erfolg zukünftiger Maßnahmen spielt deren Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren eine zentrale Rolle.

7 Petition

Die Bürgerschaft wird gebeten, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.